Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

02.11.1942 (Nr. 204)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr. Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 27.3 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6/8. Fernspr. 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Eigententell 18 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäß. Grundpr. für Klein- u. Familienanz. u. a. sowie sonstige Beding. Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 6/8, Ruf 54121; Nachtruf und sonntags 54115; Obernstr. 86, Ruf 54121; Gde: Mühlendamm 2; Bz.-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststr., Ruf 43458; Bz.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Bz.-Blumenthal: Kpt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 304 / 11. Jahrgang — Sonntag, 2. November 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

Lügner Roosevelt amtlich entlarvt

Deutsche Note an die Neutralen

Die „Dokumente" des USA.-Präsidenten Fälschungen gröbster Art

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Nov. Die Reichsregierung gibt folgende amtliche Verlautbarung bekannt:

I. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat in einer Rede vom 28. Oktober folgende Behauptungen aufgestellt:

1. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei im Besitz einer geheimen Landkarte, welche in Deutschland von der Reichsregierung hergestellt worden sei. Es handle sich um eine Landkarte von Mittel- und Südamerika, so wie der Führer es neu organisieren wolle, indem er aus den in diesem Raum befindlichen 14 Ländern fünf unterworfene Staaten machen und damit den ganzen südamerikanischen Kontinent unter seine Herrschaft bringen wolle. Einer dieser fünf Staaten solle angeblich auch die Republik Panama einschließen sowie den Panama-Kanal.

2. Die amerikanische Regierung sei im Besitz eines zweiten Dokuments, welches von der Reichsregierung verfaßt worden sei. Dieses Dokument enthalte den Plan, nach dem durch Deutschland gewonnenen Kriege alle bestehenden Religionen in der Welt zu beseitigen. Die katholische, protestantische, mohammedanische, hindustanische, buddhistische und jüdische Religion sollen in gleicher Weise beseitigt, der Kirchenbesitz eingezogen, das Kreuz und alle anderen Symbole der Religionen verboten, der geistliche Stand unter Strafe des Konzentrationslagers zum Schweigen gebracht werden. An Stelle der Kirche solle eine internationale nationalsozialistische Kirche treten, in der von der nationalsozialistischen Reichsregierung entsandte Redner amtieren werden. An Stelle der Bibel sollen Worte aus dem Buch des Führers „Mein Kampf" aufgezwungen und als Heilige Schrift in Kraft gesetzt werden, das Kreuz Christi solle durch das Hakenkreuz und das nackte Schwert ersetzt werden und schließlich solle an Stelle Gottes der Führer treten.

Die Reichsregierung stellt demgegenüber fest:

1. Es existiert weder eine in Deutschland von der Reichsregierung hergestellte Landkarte über eine Aufteilung Mittel- und Südamerikas noch ein von der Reichsregierung hergestelltes Dokument über eine Auflösung der Religionen in der Welt. In beiden Fällen muß es sich daher um Fälschungen gröbster und plumpester Art handeln.

2. Die Behauptungen einer Eroberung Südamerikas durch Deutschland und einer Beseitigung der Religionen in der Welt und ihre Ersetzung durch eine nationalsozialistische Kirche sind so unsinnig und abjurd, daß es sich für die Reichsregierung erübrigt, darauf einzugehen.

Die Reichsregierung hat Vorstehendes allen neutralen Regierungen, darunter auch den mittel- und südamerikanischen Regierungen, auf diplomatischem Wege notifiziert.

II. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat in seiner Rede vom 28. Oktober erklärt, daß ein amerikanischer Zerstörer am 4. September und ein

(Fortsetzung auf Seite 2)

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 1. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant von der Chevallerie, Kommandant einer leichten Infanterie-Division; Oberstleutnant Rüberer, Kommandeur einer leichten Infanterie-Division; Oberleutnant Leutkefeld, Kompanieführer in einem Inf.-Regt.; Leutnant Sassenberg, Zug- und Stoßtruppführer in einer Kradschützen-Kompanie; Oberfeldwebel Schlee, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment. Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Oberleutnant Noell, Flugzeugführer in einer Aufklärungsgruppe; Oberleutnant Bisping, Beobachter in einer Aufklärungsgruppe.

Dem sicheren Endsieg entgegen

Nichts kann die deutsche Zuversicht erschüttern

Vorwärts an allen Fronten

JBD. Bremen, 2. November

Stetig und unaufhaltsam schiebt sich die deutsche Front im Osten vor. Vergebliche Verzweiflungsausfälle der in Leningrad eingeschlossenen Sowjetarmeen haben nur den einzigen Erfolg, die ohnehin schon alle Maßen überschreitenden blutigen Verluste der Bolschewisten zu erhöhen ohne das Los der Stadt zu wenden, die mit dem Fall von 533 Bunkern am Wolchow nun auch von Osten her in höchster Gefahr schwebt. Das schlechte Wetter in der Mitte der Front, wo durch rasches Zusammenraffen aller noch verfügbar gewesenen sowjetischen Truppen und durch Neubildung von Verbänden an Stelle der zerschlagenen, das Schicksal Moskaus in letzter Minute noch abgewendet werden soll, kann zwar die deutschen Operationen etwas verlangsamen, niemals aber erfolglos machen. Im Donez-Becken und auf der Krim, deren Zugänge in hartnäckigen Kämpfen durch deutsche und rumänische Truppen erzwungen worden sind, verlaufen die Kämpfe so, wie es dem besonderen Können der angreifenden Truppen und ihrer überlegenen Führung entspricht. Wieder einmal hat sich hier die deutsche Infanterie unvergängliche Lorbeeren errungen, als sie alle Hindernisse zu der Halbinsel aufbrach und von den tief gestaffelten und stark ausgebauten Verteidigungsstellungen eine nach der anderen überwand. Jetzt ist hier der Feind in voller Flucht und Sinferopol im südlichen Drittel der Halbinsel sowie die Landenge von Kertsch liegen wohl bereits in deutscher Sicht. Damit rückt auch Semastopol, der größte Sowjetkriegshafen am Schwarzen Meer, auf dessen „Uneinnehmbarkeit" die Briten die größten Hoffnungen setzen, in die unmittelbare Nähe der Kriegshandlung und wie berichtet wird, soll er bereits zum großen Teil durch die Sowjetflotte geräumt sein. Die Besetzung der Krim bringt die Nordküste des Schwarzen Meeres völlig in den deutschen Machtbereich und sichert gleichzeitig die Severbindungen von rumänischen Häfen nach den Häfen Odessa, Nikolajew und Cherson. Die Flanke des im Donez-Becken den Feind verfolgenden deutschen Heeres aber kann von Süden her nicht mehr bedroht werden und den Sowjets ist schon fast die letzte Möglichkeit, sich auf das Schwarzen Meer zu bewegen, entrissen. Aus dem Asowschen Meer bereits vertrieben, bleiben ihnen nur noch kleinere und unbedeutendere Häfen mit unzureichenden Einrichtungen an den nordöstlichen Küstenstreifen des Schwarzen Meeres, wobei (auf weitere Sicht gesehen), sie sich um so mehr der Gefahr aussetzen, hier abgeschnitten zu werden, je krampfhafter sie sich hier festzusetzen versuchen.

Sagenhafte Uralhoffnung

Die russisch-britische Kaukasusfront als das Wunschgebilde der britischen Kriegsführung, die sich hier den Schutz ihrer mittelöstlichen Verbindungen nach Indien und nebenbei natürlich das sehr reichlich vorkommende Oel sichern möchte, ist vielleicht nicht einmal so sehr der Zweck der hier unter Timoschenkos Leitung zum letzten Widerstand eingesetzten sowjetischen Truppenteile. Ihre Verdrängung aus dem Donezgebiet und die Lahmlegung der sowjetischen Erdölproduktion im Kaukasus sind schon Gefahren, die zu bannen des Versuches eines letzten Widerstandes im Süden wert erscheinen. Was die Sowjets indes am meisten ängstigt, ist die für später winkende Möglichkeit, nach Erreichung der Don-Mündung durch die deutschen Truppen von hier aus auch gleichzeitig die heute im Ausbau begriffene Wolga-Stellung bedroht zu sehen, jene Stellung also, die eine weitere Kriegsführung der Sowjets, gestützt auf die Uralindustrie, ermöglichen soll. Wie es damit bestellt ist, kann allerdings aus den offensichtlich übertriebenen Erwartungen der „Times" an die „Eisernen Reserven" der Sowjets nicht entnommen werden. Soviel steht jedoch fest, daß im Ural vorerst alles noch geplant und lange nicht verwirklicht ist, während die industriellen Riesenanlagen Moskaus, wie etwa die des Walzwerkes „Sichel und Hammer", der Werkzeugmaschinenfabrik „Roter Proletarier", der Lokomotivenfabrik „Dynamo", der „Stalinschen Automobilfabrik" und vieler anderer Unternehmungen, unter dem Bombardement der deutschen Flieger Tag für Tag mehr zerbröckeln. „Solange die chemische Elektrizitätsflugzeugindustrie im Gebiet zwischen Moskau und Nischni-Nowgorod unbeschädigt bleibt, solange Eisen und Kohle den Don und die Wolga herauffkommen, sind die Sowjets noch nicht auf die Versorgung durch die Uralindustrie angewiesen", heißt es in einer Kriegsbetrachtung der im jüdischen Solde stehenden „Neuen Zürcher Zeitung", die, so sehr sie auch dem Widerstand der Sowjets das Wort redet, keine großen Hoffnungen an die sagenhafte Uralindustrie der Sowjets knüpfen möchte. Darum hält sie es lieber mit der Wirklichkeit und hofft zugunsten der Sowjets und ihrer in und um ihre Hauptstadt gelagerten Industrien, daß sie Moskau und Charkow halten werden. „Wenn diese Stadt und ihre Industriegebiete nicht gehalten werden können", so meint das Blatt, „dann wäre es für die sowjetische Armeeleitung vorteilhafter, ihre Truppen

Im Nordabschnitt 533 Bunker genommen

Weiterhin restlose Verfolgung auf der Krim — Donez-Oberlauf überschritten

Aus dem Führerhauptquartier, 1. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Auf der Halbinsel Krim befinden sich die deutschen und rumänischen Truppen weiterhin in rastloser Verfolgung des geschlagenen Feindes. Im Donezbecken wurde der Oberlauf des Donez an mehreren Stellen überschritten. Im Nordabschnitt der Ostfront durchbrach ein Infanterie-Regiment am Wolchow eine stark besetzte feindliche Verteidigungszone in erbittertem Nahkampf und nahm 533 Bunker. An der Einschließungsfront vor Leningrad wurden mehrere Uebersetzversuche des Feindes über den Newa abgewiesen. Die Luftwaffe unterstützte die erfolgreichen Operationen des Heeres in der Krim durch wuchtige Schläge auf rückwärtige Verbindungen des Feindes und fügte der Sowjetflotte schwere Verluste zu. Sie versenkte ein Handelsschiff von 3000 BRT. und beschädigte drei Kriegsschiffe sowie einen großen Truppentransporter. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Moskau.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt vernichteten Kampfflugzeuge bei den Faröer einen Frachter von 2000 BRT. und versenkten vor der britischen Ostküste aus einem Geleitzug heraus vier feindliche Handelsschiffe, darunter einen großen Tanker, mit zusammen 29 000 BRT. Vier weitere Handelsschiffe des Geleitzuges wurden durch Bombentreffer so schwer beschädigt, daß mit dem Verlust noch weiteren Schiffsraumes gerechnet werden kann. Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf verschiedene Orte Nord- und Nordwestdeutschlands, u. a. auf Hamburg. Neun feindliche Bomber wurden abgeschossen."

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing in seinem Hauptquartier, wie berichtet, die türkischen Generale Ali Fuad Erden (in Uniform) und Huesseyn Erkileet. PK. Hoffmann (Sch.)

USA-Präsident „ohne Kongreß im Seekrieg"

Ein politischer Verbrecher hilft dem andern bei seinen ungeheuerlichen Fälschungen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

gh. Berlin, 1. November. Die (an der Spitze unseres Blattes wiedergegebenen) Erklärungen der Reichsregierung enthalten die Feststellung, daß die Rooseveltschen „Dokumente" über die Geheimkarte zu einer Aufteilung Südamerikas und über die Errichtung einer „Nazi-Religion" Fälschungen gröbster und plumpester Art sind. Zum zweiten wird amtlich nachgewiesen, daß die beiden USA.-Zerstörer „Greer" und „Kearny" deutsche U-Boote und somit die USA. Deutschland angegriffen haben. Es ist nicht so, daß die Eingeständnisse der USA.-Marinebehörden und die Erklärungen von Knox und Roosevelt gleich von vornherein gegeben worden wären, sie wurden erst nach heftigem Drängen der Weltöffentlichkeit zynisch abgegeben, nachdem die verlogenen ersten Verlautbarungen jeweils ihre Wirkung getan hatten. Wie stark der Rückstoß der Lügenbehauptungen der letzten Rooseveltrede in der Welt gewesen ist, zeigte der von uns in diesen Tagen festgehaltene Widerhall in der USA.-Presse, wenn wir uns auch darüber klar sind, daß Roosevelts Clique so weitgehend gerade die Reaktion von draußen in ihren eigenen Blättern hat verzeihnen lassen, um dadurch sich selbst den Anschein einer Rechtfertigung zu geben und mann von neuem zu einem Hetzvorstoß einzusetzen.

Wohin Roosevelt, der Fälscher, Kriegstreiber und Angreifer, die USA. gebracht hat, „ohne den Kongreß zu fragen und ohne jemals das Volk ins Vertrauen zu ziehen", hat eine Massenversammlung von Interventionsgegnern in Newyork bewiesen, die sich gegen das Kriegsrisiko der Roosveltpolitik wandte. Die Uebertragung der Reden Senator Wheelers und Oberst Lindberghs durfte, was für die demokratischen „Freiheiten" in den USA. Roosevelts bezeichnend ist, nicht von Rundfunkgesellschaften übernommen werden. Wheeler leitete von 20 000 Teilnehmern der Kundgebung seine kurzen Ausführungen mit der Feststellung ein, daß Roosevelt seine sämtlichen Wahlversprechungen gebrochen habe und mit seiner Politik nur den einen Zweck verfolge, Zwischenfälle zu schaffen, um das Land in den Krieg zu stürzen. Oberst Lindbergh schilderte die sogenannte Tropfenmethode Roosevelts, der trotz der Opposition im amerikanischen Volk die USA. Schritt für Schritt auf den Krieg zuführte, ja, „das Land bereits in einen aktiven Seekrieg verwickelt habe". Ohne den Kongreß zu fragen, habe Roosevelt amerikanische Kriegsschiffe durch ihre eigenen, von ihm befohlenen Handlungen in Kriegsgefahren geführt. Das Endziel der Rooseveltschen Handlungen, die nicht nur verbrecherisch, sondern völlig aussichtslos seien, sei Deutschland um die Früchte seines Sieges zu bringen: eine unlösbare Aufgabe, die stärkste Militärmacht der Welt anzugreifen und an feindlichen Küsten zu landen, die von den besten Armeen der östlichen Hemisphäre verteidigt würden. Dazu brauche man eine 10-Millionen-Armee und die dazugehörige (sowohl den USA. wie England fehlende) Kriegs- und Transportflotte. Man wolle eine Invasion über den Ozean durchführen, während England nicht einmal während des Ostfeldzuges eine Invasion über den Kanal durchzuführen in der Lage war.

Wenn auch nach den letzten aus USA. vorliegenden Meldungen die erwarteten Parlamentsmehrheiten für die Revisionsforderungen Roosevelts zu der bisherigen Neutralitätsgesetzgebung der USA. nach wie vor als vorhanden angesehen werden, so hat doch ohne Frage Roosevelt mit seiner Lügentaktik sich selbst außerordentlichen Schwierigkeiten ausgesetzt. Die Oeffentlichkeit in den USA. betont zum Fall „Cearny" allgemein, daß ein Zerstörer, der sich in eine Kriegshandlung einmischt, nichts anderes erwarten kann als das, was „Cearny" zustieß.

Vor allem aber ist die Sache mit den Geheimdokumenten allen als eine abstruse Erfindung erschienen, vornehmlich angesichts der Weigerung, diese sonderbaren Dokumente der Welt zu zeigen. Das eigentümlichste war und bleibt dabei die Tatsache, daß die Zeitung des Schwiegersohnes jenes kriminellen Taborda, dessen sich Roosevelt als politischer Verbrecher in seiner imperialistischen Südamerika-Politik bedient, die „Critica", in der Lage war, die „Südamerika-Karte" schon vierundzwanzig Stunden nach der Rede Roosevelts zu veröffentlichen. Inzwischen wurde ausdrücklich versichert, daß die Karte nicht gestohlen, sondern „ausgehändigt worden sei", Also müßte jene „Critica"-Karte, die das von Roosevelt so heftig gehütete Geheimnis preisgab, schon vor seiner Rede übergeben worden sein. Es deuten alle Anzeichen darauf, daß der Vorgang vielmehr so ist, daß die gefälschte Karte Roosevelts in Buenos Aires entstand und daß Taborda sie Roosevelt bei seinem Besuch in Washington kurz vor der Rede „aushändigte". So dürfte ein Verbrecher dem anderen bei der Arbeit des Fälschens und Betrügens geholfen haben. Mit welchen Mitteln die plutokratischen Nachrichtenbüros gerade in diesen Tagen wieder arbeiten, hat noch eine andere Nachrichten-Fälschung gezeigt, die aus USA.-Quelle kam und die Behauptung aufstellte, daß Japan nach Thailand einmarschiert sei, eine erfundene Behauptung, die verbreitet wurde, um durch sie von den Folgen der Ueberführung Roosevelts als Fälscher und Lügner abzulenken.

Unser Tagesspiegel

Moskau, Leningrad und Murmansk liegen gleichzeitig unter deutschem Feuer.

Im Nordabschnitt der Ostfront wurden 533 Bunker genommen.

Der Oberlauf des Donez wurde von unseren Truppen an mehreren Stellen überschritten.

Auf der Krim wird der Feind weiter rastlos verfolgt.

Wieder versenkten deutsche Kampfflugzeuge 3 000 Brutto-Register-Tonnen feindlichen Schiffsraumes.

Walhington überrascht die Welt mit einem USA.-Ultimatum an Guatemala.

In notifizierten Erklärungen entlarvt die Reichsregierung Roosevelt als Lügner und Fälscher.

Am 8. November wird im ganzen Reich eine Flaschensammlung für die Wehrmacht durchgeführt.

gleich bis hinter die Wolga zurückzunehmen." Inzwischen ist Charkow gefallen, was der englische Nachrichtendienst „einen sehr schweren Schlag für die Verbündeten" nennt, und die deutschen Truppen sind näher an Moskau herangerückt. Daß die Stadt nicht im Sturm genommen wird, liegt offensichtlich im Plan der deutschen Strategie, die sich hier, wie vor Leningrad, eine Belagerungsaktion auszwirken läßt, während sie ihren Hauptstoß dorthin richtet, wo sie dem Versuch einer sich neu aufbauenden feindlichen Front am besten den tödlichen Stoß versetzen und ihre Verbindungen mit der Außenfeld abschneiden kann: im Vorfeld des Kaukasus.

Die Lage vor Moskau Wie in der Krim sind auch im Donezbecken die geschlagenen Bolschewiken nicht mehr imstande, langanhaltenden Widerstand zu leisten. Ist es doch keine einheitliche Verteidigungslinie mehr, die hier besteht, sondern lediglich vereinzelte Widerstandspunkte sind zu überwinden, die Timoschenko, der von Stalin eine letzte Gelegenheit, sich zu bewähren erhielt, erst zu einer neuen Front ausbauen möchte, woran ihn allerdings das ständige Vordrängen der deutschen Truppen hindert. Nun schon unsere Truppen den Oberlauf des Donez an mehreren Stellen in breiter Front überschritten haben, konnten sie gleichzeitig die Eisenbahnlinien nach dem nahezu besetzten Teil des Donezbeckens abschneiden, womit der in diesem Gebiet noch vorhandene Widerstand allmählich zur Unbeweglichkeit erstarren muß. Ist erst noch Roslow von unseren Truppen genommen, dann ist auch die einzige Eisenbahnlinie, die das kaukasische Gebiet mit der Mitte der SU. verbindet, abgeschnitten. Schon sieht „Exchange Telegraph" Woroschilowgrad als Schauplatz heftiger Kämpfe der nächsten Zeit. Der Angriff gegen diese Industriestadt, so meldet die britische Agentur, entwickle sich aus nordwestlicher Richtung entlang des Donez. Wenn die Agentur mit ihrem Frontbericht aus Moskau richtig liegt, sind die Sowjets auch weiter nördlich im Abschnitt vor Moskau an verschiedenen Stellen im Zurückweichen. Besagt der Bericht doch bereits, daß die Sowjets vor Moskau die befestigte Ortschaft Narofominsk hätten aufgeben müssen, nachdem, wie es wörtlich heißt: „sechzehn Stunden lang Sperrfeuer aus Hunderten von Batterien auf den Verteidigungsstellungen lag". Zwar hält der britische Berichterstatter auf den Fluß Nara als einen „natürlichen Barriere", die den weiteren deutschen Vormarsch an jener Stelle aufhalten könnte, muß aber gleichzeitig zugeben, daß nach zuverlässigen Beobachtungen unter dem Schutze künstlichen Nebels auch bereits an diesem Flusse entscheidende Gefechte in Richtung Moskau sich abspielen, während gleichzeitig nordwestlich Moskaus deutsche Panzerverbände entlang der nach der zweitstädtischen Hauptstadt führenden Bahn Wolokolamsk erreicht hätten. Auch diesen Ort hätten die Sowjets nach hartnäckigem Widerstand räumen müssen. Daß eine angeblich von den Deutschen im Abschnitt Kalinin—Orel vorbereitete Umfassungsbewegung gegenüber Moskau gelingen könnte, meint dem Briten nach besonders Kopfschmerzen. Auch daß deutsche Panzereinheiten sich näher an Tula herangearbeitet haben, will „Exchange Telegraph" gar nicht gefallen und er spricht darum „aufs Bestimmteste" die Erwartung aus, daß General Konjew, der in den letzten Tagen Verstärkungen erhalten habe, durch Gegenangriffe das verlorene Gelände wiedergewinnen könne.

Zerfließende Illusionen Alle britischen Hoffnungen auf den sowjetischen Widerstand gehen, wie die Katze um den heißen Brei, um die Frage, ob denn die Sowjets noch Truppen und Material genug besäßen, um die Verteidigung nicht erlahmen zu lassen. Dabei ist man in London so töricht, sich in dem Glauben zu wiegen, daß, was die sowjetische kriegsindustrielle Basis anlangt, die Sowjets den Deutschen gegenüber gewaltig im Vorteil seien, weil das deutsche Heer seine Versorgung über weite Gebiete hinweg aus der Heimat sich beschaffen müsse, während die sowjetischen Truppen unmittelbar hinter ihrer Front „immerhin noch leistungsfähige Waffenfabriken hätten". Auch auf die angeblich aus sibirischen und mongolischen Truppen zusammengesetzten Regimenter, zu denen Stalin seine letzte Zuflucht bei der Verteidigung des Abschnitts vor Moskau genommen habe, setzt London ein großes Vertrauen, ohne dabei zu bedenken, daß gerade die Heranziehung dieser letzten Sowjetreserven den Beweis erbringt, wie wenig Stalin selbst auf die noch im europäischen Teil der SU. jetzt rasch einsetzgenen und ohne besondere Ausbildung in den Kampf geworfenen Regimenter baut. Wenn der sowjetische Heeresbericht dagegen behauptet, auch die Deutschen seien gezwungen, ihre letzten Reserven einzusetzen, so zeigt dies nur, daß die Bolschewiken eben mit allen Mitteln versuchen müssen, den Rest ihrer verbliebenen Truppen neuen Mut zu machen. Selbst die „Neue Züricher Zeitung" sieht sich dabei vor die Frage gestellt, wie denn die jetzt Hals über Kopf eingesetzten und nur notdürftigst ausgebildeten älteren sowjetischen Jahrgänge den Anforderungen des modernen Krieges gewachsen sein könnten, wenn schon die bisher in den Schlachten im Osten erlegenen und die bis vor der in den letzten zwei Jahren durchgeführten sowjetischen Armeereform ausgebildet gewesenen Sowjetsoldaten, den deutschen Ansturm nicht hatten standhalten können. 148 Schützendivisionen, 39 Panzerdivisionen, 10 Kavalleriedivisionen, 8 Gebirgsdivisionen, 2 Volkswehrdivisionen und 2 Luftlandebrigaden, zusammen also 209 große sowjetische militärische Verbände mit der Masse des dazugehörigen Kriegsgerätes an Artillerie, Panzerkampfwagen, Infanteriewaffen, Pferden und Fahrzeugen sind allein in der Zeit vom 22. Juni bis Ende August durch die deutschen Truppen vernichtet worden. Was seitdem noch in den gigantischen Schlachten östlich von Kiew und bei Wjasma und Brjansk, bei Leningrad noch in den Kämpfen vor Moskau, im Donezbecken und auf der Krim den Sowjets verloren ging, ist noch in aller Erinnerung. Ob den Sowjets noch 50 oder mehr schwer angeschlagene Divisionen übrigblieben, ob sie dazu noch ein Dutzend oder sogar zwei neu aufstellen konnten, ihre bereits auf das Minimum zusammengeschmolzene Kampfkraft wird sich niemals mehr derart zu stärken vermögen, daß sie dem weiteren deutschen Vordringen tatsächlich Einhalt bieten könnten. Es zerfließen auch diese Illusionen der Briten, wie so manch andere schon zerflossen sind, die sich Churchill und sein Klüngel machten.

„Propaganda im Kriege?" Neuerdings ist in London Hochkonjunktur für in schillernden Phantasien über die Blockadewirkungen in Deutschland. Dingle Food, der parlamentarische Sekretär des Ministeriums für Wirtschaftsführung läßt derlei Seifenblasen steigen, in der Absicht, dem eigenen Volke die Wirkung der deutschen Blockade auf der Insel erträglich zu machen. Geradezu grotesk muten seine Spekulationen auf einen angeblich sogar schon beginnenden Zusammenbruch der deutschen Heimatfront und der Rüstungsindustrie an, Spekulationen, die beim britischen Volk als Ausgleich der pankartigen Wirkungen unserer fortgesetzten deutschen Erfolge im Osten dienen sollen. Dabei ist es reizvoll, sich zu erinnern, was Liddle Hart, der bekannte britische Militärschriftsteller, bereits vor dem Kriege in seinem Werk „Propaganda im nächsten Krieg" an Hoffnungen auf die sogenannten Intellektuellen in Deutschland beim Versuch, die deutsche Heimfront wie im Weltkrieg zu zermürben, hegte. Es wird im „Es wird im richtigen Augenblick", schreibt Liddle Hart, „eine gute Taktik sein, den deutschen Intellektuellen zu veranlassen, Propaganda gegen seine eigene Regierung zu treiben. Wenn man sich in geschickter Form an den Intellektuellen wendet, wird er unser Stichwort auffangen und der großen Masse beibringen." Dem gutgläubigen Liddle Hart hatte anscheinend damals und wohl auch heute noch nichts davon erfahren, daß bei uns in Deutschland seit der Machtergreifung der Intellektuelle überhaupt nichts mehr zu sagen hat, wobei wir darauf hinweisen möchten, daß Intellektualität und Intelligenz zwei grundverschiedene Begriffe sind. Der deutsche Arbeiter, von dem Liddle Hart selber sagt, daß er sich seiner Eigenschaft als vollberechtigtes Glied einer großen und starken Volksgemeinschaft bewußt erfreut, ist wie jeder andersberufstätige Volksgenosse intelligent genug, um jeglichen Versuch hochnäsiger Intellektueller, ihn mit deutschfeindlicher Propaganda zu infizieren, zu durchschauen und zurückzuweisen. Eine Ahnung davon scheint ja auch wohl Liddle Hart zu haben. Gesteht er doch offen, es habe keinen Zweck in Deutschland, mit der Propaganda einer guten Ernährung hausieren zu gehen. Es habe keinen Zweck, dem deutschen Arbeiter zu sagen: „Wirf dein Nazi-System weg und greif zur Demokratie, dann wirst du genug zu essen haben", denn die Antwort wäre: „Wir sind heute Nazi, weil wir in der Demokratie hungrig und heruntergekommen waren, und wir sind heute nicht mehr hungrig, weil wir Nazi sind!" Nun, gottlob, der deutsche Arbeiter ist heute nicht hungrig und die ebenso dringende Notwendigkeit wie die Forderung der Nationierung leuchtet ihm in diesem Kriege, in dem Großbritannien das deutsche Volk wieder einmal aushungern wollte, vollkommen ein. Sein Glaube aber an die nationale Zukunft, in dem Liddle Hart das stärkste Hindernis gegen eine deutschfeindliche Propaganda im deutschen Volk sieht, steht heute erst recht gefestigt da. Auch Hitler, der bliebe auch unerschütterlich, selbst wenn, wie Liddle Hart umsonst erhofft, Nachrichten über Niederlagen auf den Kriegsschauplätzen zu verzeichnen wären. Stattdessen gehören Sieges- und Erfolgsmeldungen zum täglichen Brot des deutschen Volkes, dessen innere Front so fest und unerschütterlich steht wie seine militärische.

Vorsprung von fünf Jahren Die größte Gefahr, die die Alliierten laufen könnten, ist die, daß die Ruhepause des Winters Hitlers Uebermacht über die Sowjets verstärken wird. Die Zeit kann zugunsten Hitlers arbeiten, wenn die Produktion der USA. und Großbritanniens den Vorsprung der Deutschen nicht einholt. Hitler hat einen Vorsprung von fünf Jahren", so klagt in englischer Sprache der Boloner Sender und zerflügelt damit mit wenigen Sätzen die Hoffnung derer in London und Amerika, die von der Dauer des Kampfes bis zum Eintritt der Wintermonate hinweg sich einen Vorteil für die Gegner Deutschlands versprechen. Es klingt dies ganz anders, als das, was wir bisher von angelsächsischen Ländern zu hören gewohnt waren, und nicht zuletzt wird man es im englischen Volke selbst als geradezu niederschmetternd empfinden, daß selbst die dichten Freunde der Engländer in USA. ihnen keine besseren Chancen mehr geben können. Im übrigen haben sich auch schon die britischen Militärsachverständigen im Gegensatz zu den verlogenen britischen Propagandisten zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß die Krisis an der sowjetischen Front unaufhaltsam naht und daß, wenn man selbst annehmen wollte, es könnte ein Teil der industriellen Einrichtungen der Sowjets aus den bisherigen Industriegebieten nach dem Ural-Gebirge geschafft werden, dies zumindest nicht mit dem Kohle, dem Eisen, dem Mangan und den übrigen Erzvorkommen, die noch der Förderung in dem von den Sowjets verlorenen Boden harren, möglich ist. „Die Deutschen werden ein Gebiet besetzen, das über 65 Millionen Menschen umfaßt", schrieb dieser Tage der Kommentator Raymon Gram Swing und setzte nachdenklich hinzu: „Sollte Astrachan in deutsche Hände fallen, wird kein Tropfen Oel mehr nach der sowjetischen Front befördert werden können." Wie sehr man auch sonst schon in England die Möglichkeit der Erreichung Astrachans durch die Deutschen ins Auge faßt, mag den Ausführungen des militärischen Korrespondenten vom „Daily Express" entnommen werden, die dahingehen, daß das Gebiet zwischen Don und unterem Wolga den deutschen Panzerverbänden zumal im Winter exquisite Bewegungsfreiheit böte, so daß es ihnen nicht allzuschwer fallen könne, bis zum Kaspischen Meer und an die Wolgamündung vorzudringen.

Die deutsche Zuversicht So ist es denn schon begreiflich, wenn sich die Schriftgelehrten in England zur Zeit darum streiten, ob zur Stunde die Lage im Norden oder im Süden für die Sowjets bedenklicher sei. Sie ist es hier und dort. „Stockholm Tidningen" will bereits von einer beginnenden Flucht der britischen Kriegsmission aus Moskau Offiziere aus dem bisher als Lichtpunkt der Sowjets in ihrer Schicksalsnacht betrachteten Leningrad melden können, wobei das Blatt hervorhebt, daß die Lebensmittelnot in dieser Stadt unter der Zivilbevölkerung aufs unerträglichste gestiegen sei. So wird die Lage der Sowjets von Deutschland feindlich, ja gehässig gegenüberstehenden Männern und Zeitungen gesehen, und obwohl wir nicht in der Lage sind, ihre Thesen bis ins einzelne zu prüfen, dürften sie doch als Beweisführung dafür herangezogen werden, daß in Deutschland wahrlich niemand Grund hat, von der das gesamte Volk durchdringenden Zuversicht auf den immer näherrückenden Endsieg abzulassen. Die steigenden britischen Propagandabemühungen mit den Mitteln einer judenhörigen Presse, eines nicht weniger jüdisch orientierten Rundfunks und einiger läppischer Flugblätter sind nicht imstande, die Ausstrahlungen der einzigartigen Erfolge unserer nationalsozialistischen Staatsführung im Frieden wie im Kriege zu überschatten. „Die Gelegenheit für den britischen Propagandisten", die Liddle Hart erst dann gekommen sieht, wenn Nachrichten von deutschen Niederlagen die Gemüter des deutschen Volkes bedrücken, hat sich nicht eingestellt und wird sich auch nicht mehr einstellen. Denn stetig und unaufhaltsam schiebt sich die deutsche Front im Osten vorwärts, wie ja auch die Schlacht im Atlantik der englischen Versorgungsschiffahrt immer wieder neue furchtbare Schläge bringt. Dazu kommt, daß das deutsche Rüstungspotential einsach nicht eingeholen ist. **Die deutsche Zuversicht aber bleibt unerschütterlich.**

Lügner Roosevelt amtlich entlarvt

(Fortsetzung von Seite 1)

anderer amerikanischer Zerstörer am 17. Oktober von deutschen Seestreitkräften angegriffen worden seien. Die amerikanische Regierung sei gewillt gewesen, das Schießen zu vermeiden. Aber das Schießen habe begonnen, und die Geschichte habe festgelegt, wer den ersten Schuß abgegeben habe. Amerika sei angegriffen worden.

In Wahrheit ergibt sich aus den Meldungen der deutschen U-Boot-Kommandanten und den veröffentlichten amtlichen Erklärungen der amerikanischen Marinebehörden folgender Sachverhalt: Bei dem Vorfall vom 4. September handelt es sich um den amerikanischen Zerstörer „Greer", bei dem Vorfall vom 17. Oktober um den amerikanischen Zerstörer „Kearny".

Der Zerstörer „Greer" hat in enger militärischer Zusammenarbeit mit englischen Seestreitkräften ein deutsches U-Boot stundenlang verfolgt. Bei dieser Verfolgung ist das deutsche U-Boot, das sich unter Wasser befand, mit Wasserbomben angegriffen worden. Erst nachdem dieser Angriff erfolgt war, hat das deutsche U-Boot von seinen Kampfmitteln Gebrauch gemacht. Der Zerstörer setzte die Verfolgung mit Wasserbomben noch mehrere Stunden erfolglos fort.

Der Zerstörer „Kearny" fuhr als Geleitschutz eines Konvois, um der Hilferuf eines zweiten Konvois an einer anderen Stelle des Atlantischen Ozeans aufzufing, der im Kampf mit deutschen Seestreitkräften stand. „Kearny" änderte darauf hin seinen Kurs, begab sich an die Stelle des im Gange befindlichen Kampfes und griff ein deutsches U-Boot mit Wasserbomben an. Der amerikanische Staatssekretär Knox hat selbst bestätigt, daß „Kearny" Wasserbomben geworfen habe und das „erst einige Zeit später" drei Torpedos auf ihn abgeschossen worden seien, von denen einer den Zerstörer getroffen habe.

Die Reichsregierung stellt somit fest, daß

1. die vom Präsidenten Roosevelt in seiner Rede gegebene Darstellung, daß amerikanische Zerstörer von deutschen Seestreitkräften angegriffen worden seien und daß somit Deutschland Amerika angegriffen habe, nicht den Tatsachen entspricht und durch die amtlichen Erklärungen der amerikanischen Marinebehörden selbst widerlegt wird, und

2. daß im Gegenteil die beiden amerikanischen Zerstörer deutsche U-Boote angegriffen haben und daß somit die Vereinigten Staaten Deutschland angegriffen haben, was in gleicher Weise durch die amerikanischen Marinebehörden bestätigt wird.

Erfolgreiche Operationen auf der Krim

Schwarzmeerhäfen bombardiert — Moskau, Leningrad und Murmansk unter Feuer

Berlin, 1. November. Die Kampftätigkeit der deutschen Luftwaffe war am 31. 10. an der ganzen Ostfront lebhaft und erfolgreich. Sturzkampfflugzeuge verfolgten an der Westküste der Krim einen Geleitzug der Sowjets und versenkten ein Transportschiff von 3000 BRT. In wiederholten Angriffen wurden außerdem ein sowjetischer Kreuzer, zwei Zerstörer sowie ein vollbesetzter Truppentransporter von 6000 BRT. und ein beladener Tanker schwer beschädigt. Auf der Krim griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Rückzugsbewegungen des Feindes an und brachten ihm große Verluste an Menschen und Material bei. Deutsche Jagdflugzeuge schossen in Luftkämpfen 11 sowjetische Flugzeuge ab. Bei Verfolgungsangriffen auf zurückweichende Sowjetkolonnen wurden über 160 Lastkraftwagen vernichtet und viele Fahrzeuge aller Art schwer beschädigt. Außerdem wurden mehrere Schwarzmeerhäfen mit bewährter Wirkung bombardiert. Im Hafen von Kertsch an der Ostspitze der Krim wurden ein Schwimmdock durch Bomben getroffen und in Hafenanlagen und Vorgehalten durch Spreng- und Brandbomben starke Feuersbrünste ausgelöst.

Im mittleren Kampfabschnitt führten deutsche Kampfflugzeuge erfolgreiche Angriffe auf Eisenbahnlinien und Flugplätze durch. Vier Züge wurden vernichtet und zehn schwer beschädigt oder in Brand geworfen. 17 sowjetische Flugzeuge wurden am Boden zerstört und 15 beschädigt. Ein Verband von Kampfflugzeugen bombardierte Moskau. Ferner setzte die Luftwaffe starke Kräfte zur Unterstützung von Heeresoperationen ein, die bolschewistische Stellungen, Truppenansammlungen und Marschkolonnen mit Bomben und Bordwaffen erfolgreich bekämpften. Dabei wurden durch wohlgezielte Treffer sechs Transport- und Versorgungszüge zerstört und 24 weitere schwer beschädigt. Zahlreiche andere Züge wurden durch Tiefangriffe und Bombenwürfe zum Stehen gebracht. Auch beim Einsatz zur Unterstützung des Heeres waren die deutschen Flugzeugbesatzungen wiederum erfolgreich. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen in rollenden Einsätzen sowjetische Stellungen und Kolonnen an und vernichteten außer zahlreichem anderen Kriegsmaterial eine Batterie, sieben Einzelgeschütze und über 170 Fahrzeuge vollständig. Bei diesen Unternehmungen wurden den Bolschewisten schwere Verluste an Menschen zugefügt.

Schwere Artillerie des deutschen Heeres nahm wiederum erfolgreich sowjetische Batteriestellungen im Kampfgebiet um Leningrad und militärische Ziele in Leningrad unter Feuer. Mehrere Sowjetbatterien wurden zum Schweigen gebracht. In den militärischen Anlagen und in Versorgungsbetrieben von Leningrad wurden zahlreiche Treffer beobachtet. Militärisches Leningrad richteten sich die deutschen Luftangriffe hauptsächlich gegen Eisenbahnlinien der Sowjets, wobei 17 Züge schwer getroffen und beschädigt wurden. Eine Eisenbahnbrücke erhielt einen Volltreffer. Im hohen Norden bombardierten Sturzkampfflugzeuge mit Erfolg die Murmansk-Bahn und Versorgungsbetriebe der Stadt Murmansk. Ein weiterer Verband von Sturzkampfflugzeugen griff Barackenlager auf der Fischerhalbinsel an.

In der neuen Residenz Stalins

Britische Militärmission ohne Verbindung mit der Sowjetkriegführung

Newyork, 1. November. Der Journalist Loderer berichtet im „Washington Times Herald" aus Teheran, daß die britische Militärmission in der Sowjetunion ohne jede Verbindung mit den sowjetischen Militärbehörden und nicht in der Lage sei, irgendwelche Informationen zu erhalten. Weiter berichtet Loderer, daß die Sowjetbehörde es dem USA.-Militärattaché, in Moskau, Major Peaton, der jetzt zur Berichterstattung nach Washington berufen sei, nicht gestatten, sich die Moskauer Luftabwehr anzusehen. Mit ihm zusammen kehrten zwei amerikanische Journalisten noch den USA. zurück, da es ihnen unmöglich gemacht werde Nachrichten zu bekommen.

„Selbst die Bevölkerung der Sowjetunion", heißt es in dem sehr aufschlußreichen Bericht Loderers weiter, „weiß nicht, was vor sich geht. Die Zeitungen werden auf das schärfste kontrolliert, Radiogeräte sind in Privathäusern nicht erlaubt. Loderer gibt an, diese sehr zuverlässigen Informationen von Amerikanern erhalten zu haben, die zunächst in Moskau, dann in Samara waren. Seine Landsleute beschrieben Samara als eine Stadt, die nur eine einzige gepflasterte Straße aufzuweisen habe. Sie sei derartig mit Flüchtlingen überfüllt, daß zeitweise alle Personen in einem Zimmer hausten. Wegen des Raummangels seien selbst die ausländischen Diplomaten auf nur ein Zimmer angewiesen, in dem eiserne Betten aufgeschlagen seien.

Überlegenheit der deutschen Luftwaffe

Berlin, 1. November. Die stolze Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe trat in der abgelaufenen Woche zweimal besonders in Erscheinung. Einmal durch die Meldung des 100. Luftsieges von Major Oesau sowie des 90. und 91. Luftsieges von Oberstleutnant Galland. Sodann in dem Kampf gegen die Versorgungsschiffahrt Großbritannens. An zwei Tagen der Woche konnte die Luftwaffe Versenkungen melden, die bewiesen, daß die Schiffahrt um Großbritannien ständig vom Bombenteppich deutscher Flieger bedroht ist. Insgesamt versenkte die deutsche Luftwaffe zwölf Handelsschiffe mit zusammen 64 000 BRT., darunter einen großen Tanker. Sie beschädigte außerdem neun weitere große Handelsschiffe so schwer, daß mit Sicherheit ein Teil dieses Schiffsraumes auch noch endgültig ausfällt. Die Briten haben gegen diese Angriffe der deutschen Luftwaffe nur ihre militärisch sinnlosen Einflüge ins Reich zur Nachtzeit zu setzen. Sie bezahlen sie jedesmal mit schweren Verlusten. So verloren sie in der Zeit seit dem 22. Oktober allein 57 Flugzeuge, darunter 13 bei vergeblichen Angriffen auf die holländische und die Kanalküste. Die deutsche Luftwaffe griff dagegen die Häfen und Versorgungsbetriebe an der West-, Südwest-, Süd- und Ostküste der britischen Insel beinahe jede Nacht an und setzte die Vernichtung der britischen Häfen fort. Die sowjetische Flotte wurde im Schwarzen Meer schwer getroffen. Hier wurden sieben Handelsschiffe mit 19 000 BRT. versenkt, drei Kriegsschiffe und ein großer Truppentransporter schwer beschädigt, ferner die Häfen Eupatoria und Kertsch auf der Krim schwer getroffen.

Moskauer Enten-Flug

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. Berlin, 1. November. In einem Augenblick, in dem der Bostoner Sender schon beschämt kein Wort mehr von dem „amerikanischen Ursprung" der Bomben sprach, die die braven Sowjetpiloten in der Nacht zum 30. Oktober auf Berlin mit vernichtender Wirkung abgeworfen haben wollten, bringt der Moskauer Sender sogenannte „Augenzeugenberichte" über jene „Nacht des Schreckens", die man in Moskau gemerkt haben will, von der die Berliner und die vielen in Berlin wohnenden Ausländer aber auch heute trotz tagelangen Nachdenkens noch nichts gemerkt haben.

Es muß in Berlin furchtbar gewesen sein: als Sonderberichterstatter der „Krasnaja Swjesta" hat der Sowjethauptmann Smirnow zur Aufreizung und zum Ansporn der restlichen bolschewistischen Luftwaffe den „weisen Weg" unter ungünstigsten Wetterverhältnissen in „die schwarze Hölle der Faschisten" beschrieben. Smirnow fand die ganze Sache sehr „mitzugewohnt", die Sowjetmaschinen hätten als Stratosphärenflugzeuge in unerreichbaren Höhen erst einmal unbemerkt über Berlin gekreist. „Welche Tragödien mochten sich dort unten abspielen, als dann unsere Bomben fielen. Die Flak von Berlin schwieg noch immer völlig. Unsere Bomben fielen auf die großen Metallwerke im Norden und Nordwesten Berlins nieder. Jetzt erst beginnt die Berliner Flak zu schießen. Riesige Brände in der Reichshauptstadt und ungeheure Explosionen zeigten uns an, daß wir unser Ziel nicht verfehlt hatten. Das war Rache für Moskau." Die sowjetamtliche Taß-Agentur bringt weitere Berichte in ähnlich dramatisierender Tonart und benutzt auch hier jenes Schlagwort „Nehmt das hin für Moskau!", das der Held des bolschewistischen Propagandafilms „Wenn morgen Krieg wäre" vor Jahren schon mit Inbrunst in das Mikrophon gebrüllt hatte.

Es ergibt sich nun die Frage, ob die „Taß" selbst die Stirn besitzt, nur um ein bißchen Effekt zur Aufpuschung der Moskauer Bevölkerung zu haben, derartigen Unsinn zu fabrizieren und damit auch die britisch-amerikanischen Freunde zu blamieren, die ja treu und bieder die Lügen abdrucken. Oder haben etwa die bolschewistischen Piloten, die vielleicht zum Flug gegen Berlin gestartet waren, aus purer Angst vor den Pistolen der Politruks sich diese Märchen ersonnen, um nicht ohne „Erfolgsmeldung" zurückzukehren zu müssen? Die inzwischen auch London und Boston kleinlaut zugeben mußten, daß von neutralen Korrespondenten „keinerlei Bestätigungen über einen Sowjetangriff auf Berlin" in der fraglichen Nacht vorlägen, werden die Köpfe der wackeren Sowjet-Schwindelpiloten nicht fester geworden sein.

Der Kreml erkennt den Ernst der Lage

Drahtbericht unseres Vertreters

ep. Helsinki, 1. November. Die Lage wird immer bedrohlicher. Aus strategischen Gründen werden wir gezwungen sein, Teile unserer Armee aus bestimmten Gebieten zurückzunehmen." Mit diesen Worten charakterisiert das offizielle Organ der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die „Prawda", die gegenwärtige Lage in einem Artikel, der nicht nur durch seinen, alles Bisherige übertreffenden pessimistischen Ton, sondern auch dadurch bemerkenswert ist, daß erstmalig, wenn auch in vorsichtiger Form, in doch in aller Oeffentlichkeit einige bittere Worte an die Adresse des alliierten England gerichtet werden: Die Sowjetunion müsse sich allein schlagen, die ihr versprochene Hilfe werde auch bis auf weiteres noch nicht den Umfang erreichen, daß sie entscheidend auf die Kriegsoperationen einwirken könnte.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 1. November. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: „Einheiten unserer Luftwaffe griffen gestern nachmittag im Süden von Sizilien tieffliegenden Verband feindlicher Bomber an, der sich daraufhin zerstreute. Eines der Flugzeuge wurde abgeschossen, ein zweites brennend beobachtet. Am Freitag und in der Nacht zum Sonnabend warfen britische Flugzeuge Bomben auf Nicata, Neapel und Umgebung. Es wurden unbedeutende Schäden und einige Brände verursacht, die sofort gelöscht wurden. Unter der Bevölkerung gab es einige Verwundete. In Nordafrika wurden an der Front von Tobruk feindliche Einheiten, die versuchten, sich unseren Stellungen zu nähern, glatt abgewiesen. Die Artillerie beschoß die Verteidigungsanlagen von Tobruk. Deutsche Bombenflugzeuge griffen Tobruk an sowie Flughäfen und feindliche Kraftwagenkolonnen östlich von Marsa Matruk. Deutsche Jäger schossen zwei feindliche Flugzeuge ab. Eines unserer Jagdflugzeuge wurde seinerseits feindliches Flugzeug bei Barce zur Landung. Die Besatzung wurde gefangengenommen. An Osten dauerte der Kampftätigkeit unserer Abteilungen gegen die feindlichen Stellungen auf verschiedenen Fronten des Abschnitts Gondar an."

Heldentod des Kapitäns Fiorelli

Berlin, 1. November. In heldenmütigem Kampf gegen fünffache Ueberlegenheit hat sich die Besatzung eines kleinen italienischen Wachfahrzeuges unter der Führung des Fregattenkapitäns Fiorelli in einem Seegefecht ausgezeichnet. Das italienische Wachschiff sichtete bei einer nächtlichen Patrouillenfahrt eine Einheit von vier oder fünf britischen Kriegsschiffen in einer Entfernung von nur 1000 bis 2000 Meter. Da die britischen Schiffe sich schnell näherten, gab der Kommandant des italienischen Wachschiffes sofort den Angriffsbefehl. Als das italienische Schiff das Feuer eröffnete, entwickelte sich die britische Formation und kreiste das italienische Schiff ein. Es waren drei leichte britische Kreuzer und zwei Zerstörer.

Trotz der Aussichtslosigkeit ihrer Lage setzten die Italiener mit ihren beiden kleinen Kanonen die Beschießung der britischen Schiffe fort. Das kleine italienische Boot mit einem Hagel von Granaten von allen Seiten her überschüttet. Als ihre Kanonen durch Treffer unbrauchbar geworden waren, setzten die italienischen Matrosen das Feuer mit Maschinengewehren fort. Schon nach den ersten britischen Salven war die Funkstation des italienischen Schiffes zerstört worden, ist doch es keine Hilfe herbeirufen konnte. Bis zum letzten Augenblick wehrten sich die tapferen italienischen Matrosen gegen die vielfache Uebermacht. Als ein weiterer Widerstand unmöglich geworden war, ließ der Kommandant des italienischen Wachschiffes, Fregattenkapitän Fiorelli, die Ueberlebenden der Besatzung in die Rettungsboote gehen. Seine besondere Fürsorge galt den Verwundeten. Unter den Trümmern des sinkenden Schiffes suchte er weiter nach verwundeten Kameraden. Als alle geborgen waren, gab er den Rettungsbooten den Befehl, vom Schiff abzulegen. Der tapfere Fregattenkapitän Fiorelli ging mit seinem Schiff unter. Für seinen heldenmütigen Einsatz wurde der Fregattenkapitän mit der Goldenen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet.

General der Infanterie von Kuhl 85 Jahre alt. Heute begeht General der Infanterie Dr. Dr. phil. Hermann von Kuhl, einer der wenigen noch lebenden Mitarbeiter des Grafen Schlieffen, die Feier seines 85. Geburtstages.

Zum Präsidenten der deutschen Kongreß-Zentrale hat Reichsminister Dr. Goebbels den Staatssekretär Gutterer, zum Vizepräsidenten den Ministerialdirektor Berndt ernannt. Geschäftsführender Vizepräsident und Betriebsführer ist der bisherige stellvertretende Vorsitzende Karl F. Schweig.

Kärntner-Gedenken am Eismeer. An der Eismeerfront veranstalteten Kärntner Gebirgsjäger eine Gedenkfeier am Jahrestag des Kärntner Abstimmungssieges. General Dietl hielt eine Ansprache.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Schlicker. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1941. Preisliste Nr. 6

Prager Zwischenbilanz

Drahtbericht unseres Vertreters

he. **Prag**, 1. November. Als SS-Obergruppenführer Hendrich die Geschäfte des stellvertretenden Reichsprotektors in Prag übernahm, unrift er bei einem Pressempfang auf der Burg sein Arbeitsprogramm und erwähnte, daß die von ihm zu ergreifenden Maßnahmen zwei Gebiete betreffen: das der inneren Sicherheit und das der Wirtschaft, bzw. der Versorgung. Auf beiden Sektoren können nunmehr nach mehr als vier Wochen die Aktionen zum größten Teil als abgeschlossen betrachtet werden, wenngleich sich die zuständigen Stellen im Zuge der noch laufenden Untersuchungen noch mit einem oder anderen Fall zu beschäftigen haben werden.

Heute kann gesagt werden, daß die zur Wiederherstellung der Ruhe und Sicherung der Versorgungslage im Protektorat getroffenen Aktionen vor allem von den breiten Schichten des tschechischen Volkes mit großer Genugtuung aufgenommen worden sind. Besonders das rücksichtslose Durchgreifen auf wirtschaftlichem Gebiete war es, das die Haltung der Oeffentlichkeit maßgeblich beeinflußt hat — ein Umstand, der um so erklärlicher ist, wenn man weiß, daß der Frage des Essens schlechtweg in diesem Lande seit jeher eine nicht untergeordnete Rolle zugekommen ist. Wenn es für den tschechischen Arbeiter schon zu Kriegsbeginn eine große Umstellung war, als er auf seine traditionelle, bis hinein merkenfreie Frühstücksnachwurst mit Bier verzichten mußte, so traf es ihn noch härter, als er in letzter Zeit zaleben mußte, wie vermögende Bevölkerungskreise wagten, Fleisch, Wurst, Butter, Spinnstoffe und Obst im Schwarzhandel zu Phantasiepreisen zu ersehen, ein Vorgang der dazu führte, daß viele Werktätige im geordneten, bemitleidenswerten Verkauf zu den festgesetzten Preisen überhaupt nicht mehr erhältlich waren. Als anläßlich der ersten Akuteruleugen die tschechische Oeffentlichkeit von dem Umfang der versuchten Unterminierung der Versorgung erfuhr, da gingen ihr die Augen auf. Sie las in den Zeitungen Namen und Anschriften von bekannten Kaufleuten, Gastwirten, Fleischern und Landwirten und konnte sich selbst von der Richtigkeit der Urteilsbegründungen überzeugen. Aber noch mehr. Sie sollte selbst in kürzester Frist merken, wie notwendig diese Maßnahmen des Stellvertretenden Reichsprotektors waren und welche Erfolge ihre strenge Durchführung hatte.

Während z. B. Obst noch vor Wochen in den Geschäften und auf den Prager Märkten ausschließlich als luxuriöse Schwarzhandelsware bekannt war, aber man Zwiebeln nur zum fünffachen Höchstpreis bekam, sah man diese Waren eines Tages plötzlich auf den Verkaufsständen wieder, und die tschechische Arbeiterfrau traute ihren Augen nicht, als sie Tomaten plötzlich zum amtlichen Höchstpreis erstehen konnte. Die ausgesprochenen Standgerichtsurteile hatten ihre Wirkung nicht verfehlt. Auch der kleine Mann im Volke erkannte, um was es ging und stellte fest, daß alle Gerüchte, die jeweils verknappte Ware sei „ins Reich aufgekauft worden", eben übelste Lüge war. Diese Verzerrungen des Versorgungsbildes konnten aber nicht nur an den unterstützen Instanzen korrigiert werden. SS-Obergruppenführer Hendrich setzte eine Frist zur kräftigen Nachmeldung der Bestände in Gewerbe und Landwirtschaft fest. Diese erbrachte z. B. in einem keineswegs ein landwirtschaftlichen Gebiet, daß dem ursprünglich gemeldeten Schweinebestand von 45 000 Stück in der Nachmeldefrist plötzlich 78 000 Schweine wurden. Untersuchungen der Standgerichtsverfahren ergaben, daß an diese falschen Erhebungen nicht so sehr die einzelnen Landwirte oder Gewerbetreibenden selbst Schuld trugen, wie das absolute Versagen der lokalen Behörden.

Daß alle diese Wahrnehmungen in den letzten Wochen ihre Auswirkungen auf die politische Einstellung der breiten Massen zum Reich und seinen Repräsentanten im Protektorat nicht verfehlten, liegt auf der Hand. Einem Empfang einer tschechischen Arbeiterabordnung beim Stellvertretenden Reichsprotektor kam auch aus diesem Grunde eine besondere Bedeutung zu, um so mehr, als es das erstemal überhaupt war, daß eine sachliche tschechische Arbeiter den von der Geschichte geheiligten Boden der Prager Kaiserburg betraten und dem höchsten Vertreter des Reiches in Böhmen und Mähren ihre Wünsche vortragen und mit ihm politische und soziale Probleme erörtern konnten. SS-Obergruppenführer Hendrich machte bei diesem Empfang auch von seinem Entschluß Mitteilung, tschechischen Arbeitern Gelegenheit zu geben, sich von den Verhältnissen im bolschewistischen „Arbeiterparadies" mit eigenen Augen zu überzeugen und eine tschechische Abordnung ins Sowjetgebiet zu entsenden.

Von nicht nur symbolischer Bedeutung ist ferner die Anordnung Hendrichs, beschlagnahmte Schmuggelware vornehmlich den Werkkantinen für die Arbeiter zur Verfügung zu stellen, jenen Schichten also, auf deren Kosten die Ware dem geregelten Verkehr entzogen worden war. Die in der letzten Zeit vereinnahmten Strafbeträge von Wucherern und Schwarzhändlern sollen u. a. dazu verwendet werden, einen Großteil der Arbeiterschaft Arbeitskuhe kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Die tschechische Presse hat diese Vorgänge der letzten Zeit mit Kommentaren begleitet, welche die sozialen Berechtigkeit der deutschen Anordnungen lobend hervorheben, andererseits aber auf die große Verpflichtung hinweisen, welche aus dieser großzügigen Haltung des Reiches für die tschechische Bevölkerung des Protektorates und die Wirtschaft in Böhmen und Mähren erwächst. Besonders die Schaffenden müßten durch intensive Arbeit an Pflug und Schraubstock nunmehr das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen und so am Aufbau einer glücklichen Zukunft ihres Volkes im Rahmen des Reiches mitzuwirken trachten. Deutschland werde nur jenen die Hand reichen, die sich zu einer positiven Einstellung durchgerungen haben.

Erhard Herzig

Inönü über deutsch-türkische Freundschaft

Drahtbericht unseres Vertreters

dz. **Ankara**, 1. November. **Vor dem türkischen Parlament hielt Staatspräsident Inönü eine Ansprache, in der er zur allgemeinen politischen Lage und zur Stellung der Türkei im europäischen Krieg sprach. Allgemein hob er u. a. bei Betonung des türkischen Friedenswillens hervor: „Die Regierung der Republik hat ihre Neutralität während der letzten Tage des europäischen Krieges erklärt. Andererseits waren unsere Beziehungen zu allen kriegführenden Staaten durch alte oder neue Verträge bestimmt. Die Bedingungen dieser Verträge sind in vollem Umfange in Kraft. Ueber die freundschaftlichen deutsch-türkischen Beziehungen führte er in den weiteren Darlegungen insbesondere aus: Der Führer des Deutschen Reiches hat während der Ereignisse auf dem Balkan in einer persönlichen Botschaft, die er an mich richtete, seine Freundschaft für unser Land bekundet. Die Antwort, die ich ihm im Einvernehmen mit der Regierung sandte und der darauf folgende neue Austausch von Botschaften schuf eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens, die dem deutsch-türkischen Vertrag vom 18. Juni als Grundlage diente. Ich möchte dies mit großer Befriedigung hervorheben. Die deutsch-türkischen Beziehungen entwickelten sich seither in einer ungetrübten Freundschaft. Das deutsch-türkische Wirtschaftsabkommen, das kürzlich unterzeichnet wurde, darf als glückliche Folge dieser Politik der Freundschaft und des Vertrauens betrachtet werden.**

„Steinwürfe" am Tennisplatz

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm**, 1. November. Im Rahmen des englischen Druckes auf die Türkei hat in Ankara ein komisches Zwischenspiel stattgefunden. Der englische Botschafter Knatchbull-Hugheßon hat sich darüber beschwert, daß er angeblich einem „Attentat" ausgesetzt gewesen sei. Von einer Erhöhung in der Nähe des Tennisplatzes der englischen Botschaft sollen nach seiner Darstellung drei Männer faustgroße Steine nach Knatchbull-Hugheßon geworfen haben, der zwar ohne körperlichen Schaden davonkam, aber diese „Affäre" in die Welt hinausposaunen läßt, als ob es sich um einen Kriegsakt gehandelt hätte.

Für Befestigung Formosas

Schanghai, 1. November. Die Insel Formosa muß vollkommen befestigt und in einen unbesiegbaren Flugzeugträger verwandelt werden, erklärte der Generalgouverneur Admiral Kinoshi Hasegawa. Die Befestigung Formosas sei ein Teil der nach Süden gerichteten Politik Japans. Diese sei wiederum ein unabtrennbarer Teil der nationalen Politik Japans, die auf Beendigung des China-Konfliktes abzielte.

Lohn für „siegreiche Rückzüge". Wie aus London berichtet wird, ist Churchill zum Oberst im 4. Königin-Husaren-Regiment befördert worden.

25 000 Amerikaner in London. Der Londoner Korrespondent der Columbia-Rundfunkgesellschaft meldet, daß gegenwärtig 25 000 Amerikaner in London in amtlicher USA.-Eigenschaft seien.

USA.-Ultimatum an Guatemala

Drahtbericht unseres Vertreters

hn. **Rom**, 1. November. Rascher noch als es Roosevelt durch Anzettelung immer neuer Zwischenfälle gelingt, sein Land in den Krieg zu hetzen, werden nach römischem Urteil seine Weltherrschaftspläne enthüllt. Der Appetit des Weißen Hauses ist grenzenlos; innerhalb der letzten 24 Stunden sind aus allen Himmelsrichtungen Meldungen eingelaufen, die von amerikanischen Umrieben und Aspirationen sprechen. Vor allem hat sich die vor etwa einer Woche gemachte Voraussage des mexikanischen Blattes „Excelsior", wonach die zuständigen Stellen Washingtons nach dem Vorbild Panama in weiteren mittelamerikanischen Republiken Staatsstreiche veranstalten würden, früher bewahrheitet als man annehmen konnte. Der Präsident der Republik Guatemala hat gemäß italienischer Berichte durch Vermittlung des USA.-Gesandten eine Note Washingtons erhalten, in der in kategorischen Ausdrücken der „Wunsch" nach einer grundlegenden Aenderung seiner Politik ausgedrückt wird. Es handelt sich dabei augenscheinlich um ein förmliches Ultimatum. Mit drohenden Seitenblicken auf alle anderen iberoamerikanischen Staaten, die angeblich von der Achse „bedroht" sein sollen, verlautet Washington, daß ein zweiter „Amphibien"-Verband des USA.-Heeres aufgestellt werde, der an der Pazifikküste stationiert werden soll. Das erste derartige Kontingent steht am Atlantik. Von inspirierter Seite wird dazu erklärt, daß diese Truppen nicht allein für „Operationen des nicht deklarierten Krieges" (nach dem Muster Island) eingesetzt werden sollen, sondern auch, „falls es notwendig werden würde", in den iberoamerikanischen Staaten, um „den legalen Regierungen beizustehen oder sie wieder zur Macht zu bringen" oder gewissen, um Stützpunktforderungen mit Brachialgewalt durchzusetzen.

Der Präsident von Cuba Roosevelts nächstes Opfer? Nach der Absetzung des Staatspräsidenten von Panama auf nordamerikanische Intervention rechnet man auch in Cuba mit einem ähnlichen Staatsstreich gegen den Präsidenten von Cuba, General Batista. Auch ihm wird seine zu große Unabhängigkeit zum Vorwurf gemacht. In englischen Kreisen in der cubanischen Hauptstadt läßt man durchblicken, daß man sogar vor einer Ermordung Batistas nicht zurückschrecken werde.

Tausende toter Bolschewisten . . .

Die Wirkung ist grauenhaft — beim Durchbruchsversuch überrascht und vernichtet

Von Kriegsberichter Hermann Löblein

PK-Sonderbericht. rd. Im Osten, 1. November. Wir stehen auf einem kleinen Teil des Schlachtfeldes ..... Aeckern, Wiesen, Buschland und dichtem Knüppelgelände, an dessen Rand sich die Masse der Bolschewisten verschanzt hatte. Sanft neigt sich das Land zu einer langgestreckten Talsenke hin, an der unverwandt unsere Blicke haften. Das Bild ist grauenhaft. Wir sind stumm und bringen kein Wort über die Lippen. Offenbar waren die Sowjets gerade dabei, im Schutze einer der letzten dunklen Nächte nach Süden auszurücken und dort einen Durchbruch unserer Front zu versuchen, als sie von einem alles zerschmetternden Artillerie- und Granatwerferfeuer überrascht und vernichtet wurden. Die Wirkung war entsetzlich. So entsetzlich, wie wir dies selbst im Ostfeldzug noch an keiner Stelle sahen.

Auf- und übereinander, zu Klumpen geballt, da und dort, überall, so weit das Auge reicht, liegen die Toten der Sowjets, zerrissen, zerfetzt, wie von einer unsichtbaren, schrecklichen Gewalt zu Boden geschmettert . . . Hunderte, Tausende. Der eine scheint über den anderen gestolpert zu sein, sie scheinen sich in ihrer Angst gegenseitig übertrumpfen zu haben, als das Feuerüberfall mitten in die flüchtenden Haufen hineinschlug. Entsetzen ist in ihre Gesichter geschrieben, und der Tod, der unerbittlich mähende, hat selbst jene erreicht, die sich gekrümmt und zusammengekauert vor ihm in Löchern und Mulden verdarben. War dies einmal eine sowjetische Batterie mit vielen Pferden und Kanonieren? Ja, das waren einmal etliche Geschütze, das waren wanzig oder dreißig Pferde und noch viel mehr Menschen! Jetzt ist dies alles ein einziger blutiger Wirrwarr, aus undefinierbare Masse von Eisen und Stahl und menschlichen und tierischen Gliedmaßen — der Krieg in seiner entsetzlichsten, grausigsten Form.

Wir sind starr und stumm. Verwesungsgeruch schleicht über die heimgesuchte, von heißem Atem der Granaten durchgefegte Erde. Blutlachen wohin das Auge schaut. Pferdekadaver mit aufgedäbbten Leibern und starr in die Luft gestreckten Beinen . . . Dutzende, Hunderte. Nur wenige der Bolschewisten sind hier ihrem Schicksal entgangen. Breite, tiefe Spuren im Lehm zeigen uns, daß einige Panzerkampfwagen in südlicher Richtung flüchten konnten. Doch wird dies kaum die Rettung bedeuten, denn auch dort unten stehen deutsche Regimenter. Unermeßlich ist die Beute. Neben Kriegsgerät aller Art, neben Munition in Mengen, Karabinern, Maschinengewehren, Geschützen sehen wir Hunderte von Lastkraftwagen, zerschossen, zerfetzt, ausgebrannt und auch heil. Feldküchen, Werkstatt- und sonstige Spezialwagen, Protzen, Pferdefuhrwerke mit allem Drum und Dran. Das alles ist noch gar nicht zu übersehen. Im dichten Gestrüpp entdecken wir zwei Batterien schwerer Mörser, abfahrbereit, mit nageleuen Zugmaschinen gigantischen Ausmaßes. Nur auf den Anlasser brauchten die Fahrer zu drücken, dann rollten die Kolosse.

Auf allen Vieren kriecht ein verbitterter Bolschewist, der einen Splitter im Oberschenkel hat, aus dem Gebüsch. Wir bedeuten ihm, sich zur nahen Straße vorzuarbeiten. Dort kommen immer wieder Gefangene vorbei, die ihn mitnehmen können. Eine Strecke weiter finden wir noch einen. Doch dem ist kaum mehr zu helfen, so schwer hat es ihn erwischt. Er bettelt um Wasser, hält uns einen Becher hin. Es ist weit und breit kein Wasser. Ein einzelnes Pferd humpelt im Buschwerk herum. Seine rechte Hinterhand ist durch einen Splitter aufgerissen. Stumm steht uns der Braune an und hört auf, an den Zweigen zu knabbern. Wir besehen uns den Schaden und klopfen dem Tier beruhigend die Flanken. Wird schon wieder gut werden, sagt ihm das. Hat er verstanden? Mit gewendetem Kopf schaut er uns lange nach.

Die Gefangenen, die in Stäben ist längst versammelt. Zertrümmert sind die Reste des Feindes, und wer nicht tot auf dem Felde und in den Wäldern liegen blieb, wandert den weiten Weg in die Gefangenschaft. Sind sie nicht zu beneiden, die Ueberlebenden der bolschewistischen Hausen.. Doch! Zum erstenmal in ihrem armseligen, elenden Dasein werden sie weiter westwärts setzen, wie die Völker der wirklichen Welt wohnen, leben und arbeiten.

Wirtschaftsteil der BZ.

Neue 3½% Schatzanweisungen

Da die 3½prozentigen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1941 Folge IV, fällig am 16. 1. 1962, verkauft sind, stellt das Bei chnun auf den Inhaber laufende 3½prozentige Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1941, Folge V, fällig am 16. 5. 1962, mit Zinsscheinen per 16. 5. 1942 zur Verfügung. Der Zinslauf beginnt am 16. 11. 1941. Es ist erwünscht, daß im Interesse der Arbeitsersparung im weitesten Umfange von der Möglichkeit der Sammelverwahrung beim Schutzbriefeintragung Gebrauch gemacht wird. Soweit dies nicht geschieht, werden auch Stücke in Abschnitten von 100 RM, 500 RM, 1000 RM, 5000 RM 10 000 RM, 50 000 RM, 100 000 RM und 500 000 RM zur Verfügung gestellt. Die Abgabe erfolgt zum Kurse von 99 Prozent unter Stückzinsenberechnung (bis 16. 11. 1941, abzüglich Stückzins) zuzüglich Börsenumsatzsteuer. Die Lombardfähigkeit der Schatzanweisungen ist vorgesehen, ebenso wird die Einführung in den amtlichen Börsenhandel erfolgen.

Befriedigende Geschäftsentwicklung der Deutschen Bank. Die Die Entwicklung der Deutschen Bank war, wie in der am Freitag stattgehabten Aufsichtsratssitzung mitgeteilt wurden ist, auch im abgelaufenen Geschäftsjahr bei weiter steigenden Umsätzen befriedigend.

Gründung der Reichsgemeinschaft der Sozialgewerke deutscher Handwerker. Nachdem die Sozialgewerke deutscher Handwerker an Zahl und Bedeutung in der letzten Zeit immer mehr gewonnen hatte, wurde am 29. Oktober auf einer Tagung der Gauhandwerkswalter und Mitarbeiter des deutschen Handwerks in der DAF. unter der Leitung von Reichsamtsleiter Hans Schmerl die Reichsgemeinschaft der Sozialgewerke deutscher Handwerker als Zusammenschluß aller in Großdeutschland bestehenden Sozialgewerke gegründet.

Veränderung der Zuständigkeit von Reichsstellen. Durch die 19. Bekanntmachung über die Aenderung der Zuständigkeit von Reichsstellen vom 24. Oktober 1941 (Reichsanzeiger Nr. 251 vom 27. 10. 1941) ist die Verteilung der Zuständigkeiten unter den Reichsstellen hinsichtlich der einzelnen Waren geändert. Von allgemeinerem Interesse ist, daß die Zuständigkeit für die Regelung der Verteilung und des Absatzes von Feuerzündern aus Tarifnummer 238 g und aus Tarifnummer 367 einheitlich auf die Reichsstelle für Holz übertragen worden ist. Damit ist diese Reichsstelle für die Regelung der Verteilung und des Absatzes aller Feuerzünder aus Holz, Kohle und chemischen Stoffen zuständig. Im übrigen ist die Zuständigkeit der Reichsstelle für Kohle und der Reichsstelle „Chemie" unberührt geblieben.

Beachtliche Steigerung von Umsatz und Auftragsbestand bei MAN. Die MAN. Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG, Augsburg, die im November 1940 auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken konnte, berichtet über das Geschäftsjahr 1940/41 (30. Juni), daß der Umsatz und Auftragsbestand sich beachtlich erhöht haben. Der Jahresertrag stieg auf 102,38 (91,87) Mill. RM. Dazu erhöhen Beteiligungserträge 0,25 (0,32), ao. Erträge 0,78 (0,57), Währungsgewinne 0,07 (—) und Zinsen 0,24 (1,9). Zinsaufwendungen und Bankspesen 191 Mill. RM. Andererseits beanspruchten Löhne und Gehälter 65,46 (60,92), soziale Abgaben 4,75 (5,80), Steuern 20,41 (17,83) und ao. Aufwendungen 0,37 (0,50) Mill. RM (1. 9. außerdem Währungsverluste 0,41 Mill. RM). Nach fast um die Hälfte erhöhten Abschreibungen und Wertberichtigungen 2,09 (1,39) Mill. RM und Einweisung von 2,0 (—) Mill. RM zur Sonderrücklage verbleibt zuzüglich 647 835 (142 749) RM Vortrag ein Reingewinn von 3 064 424 (2 647 835) RM. Der HV. am 15. November wird vorgeschlagen, diesen Überschuß nach Ausschüttung einer Dividende von 8 Pzt. auf 30 Mill. RM Aktien zu verwenden (1. 9. 8 Pzt. auf 20 Mill. RM und 4 Pzt. auf ab 1. 1. 1940 dividendenberechtigte 10 Mill. RM Aktien).

Harburger Gummiwaren-Fabrik Phoenix AG, Hamburg-Harburg. Die vom Aufsichtsrat der Harburger Gummiwaren-Fabrik Phoenix AG, Hamburg-Harburg, beschlossene, bereits bekannte Berichtigung des Grundkapitals um 7,29 Mill. RM auf 12,15 Mill. RM, setzt sich zusammen aus 405 000 RM Entnahme aus der gesetzlichen Rücklage, aus 2 Mill. RM Entnahme aus Rücklagen, aus 1 557 193 RM Zuschreibung um Anlagevermögen und aus 4 421 807 RM Zuschreibung zu sonstigen Bilanzposten. Die Gesellschaft will zum 31. 12. 1940 einen Bruttogewinn von 13,71 (14,02) Mill. RM aus.

Mechanische Seidenweberei Viersen AG, Viersen. Die GV., in der 21 Aktionäre ein Akt. von 1,50 Mill. RM vertraten, beschloß die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 6 Prozent.

Sunlicht Gesellschaft AG, Berlin. Die HV. der Sunlicht Gesellschaft AG, Berlin, genehmigte den Abschluß für 1940. Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung schließen unter Hinzurechnung des Gewinnvortrages aus 1939 von 246 876 RM mit einem Gewinn von 763 025 (716 676) RM ab. Daraus werden wieder 6 Prozent Dividende auf 7,83 Mill. RM Stammkapital ausgeschüttet und 293 225 RM auf neue Rechnung vorgetragen.

Vor der Entscheidung über den Bau des Donau—Adria-Kanals. Die Entscheidung über den Bau des Donau—Adria-Kanals wird, wie Agenzia Stefani erfährt, demnächst getroffen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Kanal von Buccari (Bakar, südöstlich von Fiume) ausgehend zur Kulpa führen, um unter Ableitung der Kulpa oder durch Ausnutzung des Flußlaufes der Sau (Save) oder eines anderen Flußlaufes zur Donau zu gelangen. Die Bedeutung des Donau—Adria-Kanals besteht in der Erstellung einer Binnenschiffahrtsverbindung zwischen dem Adriatischen Meer und dem Donautaum, zu dem die wichtigsten Zentren Südosteuropas gehören.

Maßnahmen zur Erhöhung der italienischen Getreideanbaufläche. Der italienische Landwirtschaftsminister hat die ihm nachgeordneten Stellen Weisung erteilt, dafür Sorge zu tragen, daß die Getreideanbaufläche des kommenden Anbaujahres zum mindest bei den letzten entfrachte. Des weiteren hat der Landwirtschaftsminister Weisung gegeben, daß zur Bebauung geeignet, bisher aber als Weide benutzte Gelände nach Möglichkeit mit Getreide zu bestellen.

Erhöhung der Tabakpreise in Italien. Die Verkaufspreise der Erzeugnisse des italienischen Tabakmonopols werden ab 1. November um 10 bis 40 Prozent erhöht. Desgleichen erfahren die Verkaufspreise italienischer nicht von der Monopolverwaltung hergestellter sowie nach Italien eingeführter Zigaretten auskländischer Erzeugung eine Preiserhöhung, die sich zwischen 15 und 35 Prozent bewegt, auch die Preise für Salz, das zum Zwecke der Industrie, des Ackerbaues oder der Viehzucht Verwendung findet, werden um 25—100 Prozent erhöht.

Der britische Ausverkauf. Aus Tientsin wird gemeldet: Die britische Schiffahrtsgesellschaft „Kalu Tug Lighter Company" hat ihren gesamten Schiffsbestand, bestehend aus neun Dampfschiffen, 34 Leichtern, einem Tanker und zwei weiteren Fahrzeugen, an die japanische Gesellschaft Ton Kaiun Kaisha zum Preise von 250 000 Pfund Sterling verkauft.

Amtliche Berliner Devisenkurse

1941	1. November Geld	Brief	1941	1. November Geld	Brief
Aegypten	* 9,99	9,91	Italien	13,14	13,16
Afghanistan	18,79	18,83	Japan	0,585	0,587
Argentinien	0,558	0,562	Kanada	* 2,098	2,102
Australien	* 7,912	7,928	Kroatien	4,995	5,005
Belgien	39,96	40,04	Neuseeland	* 7,912	7,928
Brasilien	0,18	0,182	Norwegen	56,78	56,92
Brit.-Indien	* 74,18	74,32	Portugal	10,14	10,16
Bulgarien	3,047	3,053	Schweden	59,46	59,58
Dänemark	43,21	43,31	Schweiz	57,89	58,01
England	* 9,89	9,91	Serbien	4,935	4,945
Finnland	5,06	5,07	Slowakei	5,591	5,609
Frankreich	* 4,955	5,000	Spanien	28,50	28,60
Griechenland	1,668	1,672	Südafrika	* 9,89	9,91
Holland	132,70	132,70	Türkei	1,978	1,982
Iran	14,59	14,61	Ungarn	1,099	1,101
Island	38,42	38,50	Ver. St. v. A.	2,498	2,502

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr

Hanseatische Wertpapierbörse. Das Geschäft zum Wochenschluß war gering und die Kurse nicht ganz einheitlich. Von Schiffahrtsaktien verloren Hapag 1 Pzt. mit 95 und Nordd. Lloyd ½ mit 94½, dagegen Hamburg-Süd plus 2 mit 164. Am Rentenmarkt Reichsalbesitz plus ½ mit 162½ und Hamburger Albesitz plus 1 mit 162½.

Berliner Börse. Zum Wochenschluß war die Haltung an den Aktienmärkten bei ruhigem Verkehr überwiegend schwächer. Im Hinblick auf die verschiedenen neuen Maßnahmen ihre die Bankenkundschaft etwas stärkere Zurückhaltung, so daß schon leichtes Angebot ihählbar auf die Kurse drückte. Dabei ergaben sich im Ausmaß der Schwankungen ziemlich große Unterschiede. Gegen Ende des Verkehrs blieb die Haltung bei sehr stillem Geschäft unverändert. Am Schiffahrtsaktienmarkt waren Hamburg Süd mit plus ½ leicht befestigt, Hapag und Nordd. Lloyd kamen 1 bzw. ¼ Pzt. niedriger an.

Sport der BZ

Heute Wilhelmshaven 05 gegen Werder

Dieses Spiel dürfte in Spielen um die Meisterschaft der Nordstaffel das meiste Interesse auslösen. Die Wilhelmshavener haben in den bisherigen Spielen nicht die Erfolge gehabt, die man schlechthin von ihnen erwarten durfte. Gewiß der VfB. Osnabrück wurde geschlagen, aber gegen Blumenthal und Schinkel mußten sie Punkte lassen. Dadurch ist das Ansehen der Wilhelmshavener etwas gesunken, und um dieses wieder mal zu heben, werden die Mannen von Paul Janes gerade gegen Werder alles hergeben, um zum Erfolg zu kommen. In ihren Reihen befinden sich Spieler von Format wie Haas, Stahr, Barutsch, Lorentz, Hofmann, Feldmann, Ebeling die in großen Kämpfen ihre Erfahrungen gesammelt haben und den Grün-Weißen alles abverlangen werden. Aber werden sie bestens gerüstet in den Kampf ziehen, sind doch Münzenberg, Heinrich und Edelbüttel wieder zur Stelle. Auch Hamburgmann weist auf Urlaub und steht zur Verfügung. Gegen Schinkel 04 hat die Mannschaft bestens gespielt. Wie die Mannschaft auch stehen mag, ein großes Spiel wird es immer geben.

Winterwaldläufe im Bürgerpark

Das Fachamt Leichtathletik, Bezirk Bremen, hat soeben die Ausschreibungen für die diesjährigen Winterwaldläufe, erlassen, die beim Bezirksfachamtsleiter Dr. Häseler, Humboldtstraße 64, von Wettkampfleitern und Verbänden angefordert werden können. Die Termine für die Läufe sind der 23. November, 14. Dezember, 25. Januar und 8. März. Die Waldläufe werden als Einzel- und Mannschaftsläufe ausgetragen, bei den Frauen nur als Mannschaftsläufe.

Bereichstagung des Fachamts Leichtathletik

Am 25. und 26. Oktober fand in Hameln eine Bereichstagung sämtlicher Bezirksfachwarte für Leichtathletik statt, in der Bereichsfachwart Gerling-Braunschweig die Steigerungen der Veranstaltungen und der Teilnehmerzahlen von 11 000 auf 25 000 bekanntgeben konnte Bereichsmeister BDM. wurde Eintracht-Braunschweig, bei den Frauen TV. Hannover, an zweiter Stelle steht hier die Bremer Turngemeinde. Aufgenommen nahmen noch die Sportvereine, der Hafeldter MTV. und der Vegesacker Turnverein, an den Deutschen Vereinsmeisterschaften teil. Das Leistungsabzeichen in Bronze errangen zehn Bremer Leichtathleten.

Europa-Vormeisterschaften abgesagt

Dreiländerkampf Deutschland—Italien—Ungarn geplant

Die Europameisterschaften der Amateurboxer sind nach ihrer mehrmaligen Verlegung vom ungarischen Vorverband endgültig abgesagt worden, nachdem sie für die Zeit vom 7. bis 11. Dezember schon gesichert schienen. Das Wiedergeständnis. — Deutschland und Italien waren mit vollständigen Staffeln vertreten — hat gezeigt, daß die Besetzung durch die Reisespielerigkeiten doch nicht so auszufallen kann, um Titelkämpfen eines ganzen Erdteiles gerecht zu werden. Geplant ist nunmehr an Stelle der Europameisterschaften ein Dreiländerkampf, an dem Deutschland, Italien und Ungarn als Gastgeber beteiligt sein sollen.

DSC mit Schaffer

Der Dresdner Sport-Club wird beim Endspiel um den Tschammer-Pokal am Sonntag im Olympia-Stadion gegen Schalke 04 nun doch Schaffer im Angriff einsetzen können. Der Halbrechte hat seine Einverletzung gut überstanden. Der Pokalverteidiger wird also in folgender Besetzung spielen: Kreß; Miller, Hempel; Pohl, Zpur, Schubert; Augler, Schaffer, Hofmann, Schön, Gh. Gartens. Ferner machen die Reise nach das Reichshauptstadt die Spieler Kaesich, Boczek und Heinrich mit.

Was außerdem interessiert . . .

Friedel Timm fiel am 23. September in den Kämpfen um Kiew. Im Bereich Niedersachsen war er auf den mittleren und längsten Strecken einer der erfolgreichsten Leichtathleten, daß er auch für die Nationalmannschaft aufgestellt wurde. Für die Bremer Sportfreunde bedeutet der Tod Friedel Timms ein schwerer Verlust.

Deutsch-slowakische Sportkämpfe. Am 16. November kommt es im Preßburger Stadion zu einem größeren sportlichen Treffen der deutschen und slowakischen Wehrmacht. Es stehen sich an diesem Tage die Auswahlmannschaften im Fußball, Wasserball und Schwimmen gegenüber.

Deutsche Boxer in Dänemark. Am Jubiläumsturnier Odberg Jß., aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens am 7. November veranstaltet, werden vier deutsche Amateurboxer teilnehmen. Es sind dies Günther Seidel-Berlin im Bantamgewicht, Europameister Herbert Nürnberg-Posen im Leicht-, Meister Karl Schmidt-Hamburg im Mittel- und Meister Adolf Baumgarten-Hamburg im Halbschwergewicht.

Orator ist wieder da! Dresden brachte an einem seiner letzten Renntage den mit 15 000 RM. ausgestatteten Sachsen-Preis über 2200 Meter zum Austrag. Orator, der zuletzt in Berlin stark enttäuschte, zeigte sich seinen Mitbewerbern weit überlegen, so daß er unangefochten gegen Meerkaucher und die Französin Pinderella gewann.

Lutz warf den Hammer 55,84 Meter weit. Bei einem Polizeisportfest in Dortmund gab es am Sonntag noch einmal recht gute Leichtathletikleistungen. Der Dortmunder Lutz warf den Hammer 55,84 Meter weit.

Jugendboxen Deutschland — Italien. Die Hitler-Jugend und die Gioventu Italiana del Littoria (GIL) haben ein Jugendtreffen im Boxen verabredet. Der erste Jugendmannschaftskampf der beiden Achsenmächte auf diesem Gebiet wird am 29. November in Augsburg veranstaltet.

Heldentod von Eino Olkinuora. Finnlands Skisport, der ebenso wie andere Sportzweige Finnlands im Winterkriege und im jetzigen Kriege schweren Blutzoll im Kampf gegen den Bolschewismus darbrachte wurde von einem neuen schweren Verlust betroffen. Eino Olkinuora, der bekannte Langstreckler, ist gefallen. Olkinuora hatte sich als Stilläufer einen großen Ruf und wurde allgemein als der beste finnische Skiläufer des letzten Winters angesehen. Er startete im vergangenen Winter in Garmisch-Partenkirchen den 18-Kilometer-Langlauf.

Zamora in der Stierkampf-Arena. Spaniens berühmtester Sportler, der frühere Nationaltorwart Ricardo Zamora, soll schon wieder einmal ungeplatzt haben. Zamora, der sich nach seinem Rücktritt vom aktiven Fußballsport als Trainer des Athletic Aviacion Madrid und in der Sportpresse betätigte, will Stierkämpfer werden. Der Plan Zaboras erregt in den Sportkreisen größtes Aufsehen und mit Recht ist man auf das Erscheinen von Zamora in der Stierkampfarena gespannt.

Pferdesport am Sonntag

Karlshorst. (Beginn 13 Uhr.) 1. R.: Rheingold — Penthesilia — Ceres. 2. R.: Gundel — Mawall — Ohio. 3. R.: Rordiz — Mauritius — Werner. 4. R.: Stöckteberker — Rullig — Rinaldo. 5. R.: Lautenspieler — Magul — Sauhaß. 6. R.: Sonnenstieck — Axel — Rambow — Edgaraf. 7. R.: Hanno — Linsticherl — Lilienstein.

München. (Beginn 13 Uhr.) 1. R.: Herakles — Christkoje — Franke. 2. R.: Inlas — Graßhen — Rebelfee. 3. R.: Preußin — Turmfalke — Parsifal. 4. R.: Albrecht — Belasko — Jackmanni. 5. R.: Bizeps Donnas — Zufriedtige — Gobwin. 6. R.: Goldfasan — Flotte — Kapitän. 7. R.: Deutschlibe — Rouleet — Mißverstanden.

FAMILIENANZEIGEN

„Hurra" unser Hans-Dieter ist da! In großer Freude: Elfriede Wollborn, geb. Diekmeyer, Uffz. Hans Wollborn. Bremen, am 30. Oktober 1941, z. Z. Diakonissen-Anstalt.

Rita Viola ♀ 30. 10. 41. Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an. Irmgard Peytsch, geb. Meyer, Richard Peytsch. Br. 4, Erlenstraße 102, z. Z. Wöchnerinnenheim.

Rena 30. 10. 41. Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in großer Freude an. Gussy Teichmann, geb. Brüggemann, Uffz. Friedrich-Wilhelm Teichmann, z. Z. im Felde. Bremen, Elbhornstr. 10, z. Z. Privatklinik Wielandstr. 25.

Karl! In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt eines gesunden Jungen an. Frieda Gonschorek, geb. Meyer, Verein. Oberinsp. Karl Gonschorek. Bremen-Horn, den 31. Oktober 1941. Weyerberg-Str. 22, z. Z. Wöchnerinnen-Heim.

Ute ♀! Wernerles Schwesterchen ist angekommen. In großer Freude: Hildegard Degenhardt, geb. Betke, Werner Degenhardt, z. Z. Willehadhaus.

Peter 29. 10. 41. Wir freuten uns über die Geburt unseres vierten Kindes. Gästchen Richter, geb. Thiel, z. Z. Wöchnerinnenheim, Fritz Richter, z. Z. bei einer Batlg. der Luftwaffe. Bremen, Sebaldsbrücker Heerstraße 8.

Karin 31. 10. 1941. Ein gesundes Mädel angekommen. In großer Freude: Margrit Hagner, geb. Höveler, Fritz Hagner, Uffz. in einer Nachrichten-Abtl. Bremen-Lesum, Steinkamp 11 a.

Ihre Verlobung geben bekannt: Erna Michael, Hans Gerh. Mahlmann, z. Zt. Wolfenbüttel. Salzuflen, Moltkestr. 39, Bremen.

Als Verlobte grüßen: Hilde Rothe, Ludwig Rothe. Bremen, im November 1941.

Wir haben uns verlobt Ilse Brase, Joachim Scheffler, z. Z. Wehrmacht, Bremen, Zwickauer Str. 7, z. Z. Halle/S., Mühlweg 21. 2. November 1941.

Die Verlobung meiner Tochter Ursula mit Herrn Carl von Stumm gebe ich bekannt. Frau Fanny Achelis. Bremen, im Oktober 1941, Colmarer Str. 14. Meine Verlobung mit Fräulein Ursula Achelis, Tochter des verstorbenen Herrn Caspar Franz Achelis und seiner Frau Gemahlin Fanny, geb. Wilkens, behre ich mich anzuzeigen. Carl von Stumm, z. Z. Leutnant, Gehilfe des Militärattachés bei der Deutschen Gesandtschaft in Bern.

Ihre Verlobung geben bekannt: Erna Spanka, Fritz Schweneker, Bremen, den 2. November 1941. Düsternstraße 71 II.

Wir haben uns verlobt: Hanna Mock, Hans Bullerdiek, Uffz. in einem Inf.-Reg. Bremen, Am Tannenkamp 21, Am Hallacker 24 a, z. Z. auf Urlaub, 1. November 1941.

Die Verlobung meiner Tochter Irma Henninger mit Herrn Gerhard Rabens gebe ich bekannt. Frau Hanna Thiken, verw. Henninger, Bremen, Wiesbadener Straße 11 a. Wir geben unsere Verlobung bekannt: Irma Henninger, Gerhard Rabens. Memel, den 25. Oktober 1941.

Ihre Verlobung geben bekannt: Gisela Kloke, Rudolf König, Uffz. der Luftwaffe, Bremen, Fiegenstraße 2.

Als Verlobte grüßen Erika Münzel, Jonny Stomberg, Uffz. in einer Nebel-Abteilung, Bremen-Larrelt, im November 1941.

Wir haben uns verlobt Erika Greve, Hans Buschmann, Dipl.-Volkswirt. Bremen, 30. Oktober 1941, Hamburger Straße 271, Domshof 11. Kein Empfang.

Wir haben uns verlobt: Anita Bauer, Arthur Brumloop, z. Z. auf Urlaub. Bardenfleth, den 2. November 1941.

Ihre Verlobung geben bekannt: Margrit Wehrs, Jonni Heidhoff. Bremen-Aumund, Bahnhofstr. 39. 2. November 1941.

Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Woning, Käthe Woning, geb. Heineke. Bremen, 1. Nov. 1941, Suhrfeldstraße 6.

Ihre Vermählung geben bekannt: Dr. Wilhelm Stichweh, Dr. Margret Stichweh, geb. Kulenkampff. Bremen, d. 1. Nov. 1941. Hannover, Rich.-Wagner-Str. 22.

Statt Karten. Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken auch im Namen der Eltern. Annemaris Haubold, Karl-Heinz Logemann. Kornstraße, 65/67. Bremerhavener Straße 166.

Für die vielen zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen recht herzlich. Medi Renken, Erhard Klipphahn, Wachtm. Bremen-Aumund, Altenburg, den 1. November 1941.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zu unserer Vermählung sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn unsern herzlichen Dank. Heinrich Dünne und Frau, Hamburger Straße 68.

Für die uns anläßlich unserer Geschäftseröffnung erwiesenen Aufmerksamkeiten und überreichen Blumenspenden sagen wir allen unseren Dank. Bernhard Büchner und Frau. Bremen im November 1941, Hamburger Str. 224 a.

Für die uns zu unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. C. H. Lange und Frau, Bremen, Goesselstraße 30.

Für die vielen Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Egon Kohlstruck und Frau Meta, geb. Hollweded. Uthlede, im Oktober 1941.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit und 50jähr. Geschäftsjubiläums erwiesenen vielen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. Hugo Spalkholz und Frau. Bremen, den 31. Oktober 1941.

Es wurde uns heute die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

SN.-Scharführer / Sturm 4/75
Obergefreite
Helmut Trint
Inh. des gold. HJ.-Abzeichens, der Kriegsgedenkmedaille des Gaues Ostpreußen und des Panzer-Sturm-Abzeichens

am 11. Oktober im 27. Lebensjahre für Führer, Volk und Vaterland im Osten in den Waldkämpfen bei Wischerniff gefallen ist, nachdem er aus dem Polen-, West- und Balkanfeldzug glücklich zurückkehrte. In tiefer Trauer: Justus Trint und Frau, geb. Gerdes, Adolf Meyer und Frau, geb. Trint, Willy Trint, Verlobte, geb. Jöntek, als Neffen. Bremen, 1. November 1941. Münchener Straße 76/78. Von Beschaden bitten wir abzusehen.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder, mein geliebter Verlobter, unser lieber Schwiegersohn, Enkel, Neffe und Vetter, der

Gefreite
Rudolf Meister

in den Kämpfen ostwärts Wesjolje sein junges Leben lassen mußte. In unsagbarem Schmerz: Marie Meister-Witwe, geb. Buschmann, Werner Meister, Meta Knauer, geb. Meister, Helga Siebsten, als Verlobte, Klaus Siebsten und Frau, geb. Meister, und alle Angehörigen. Bremen, den 31. Okt. 1941. Woltmershauser Straße 330, Eichenstraße 8.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,

Soldat
Raimund Meier

für Führer, Volk und Vaterland am 1. Oktober gefallen ist. In tiefer Trauer: Lorenz Meier und Angehörige. Düsternstraße 77.

Plötzlich und unerwartet verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, treusorgende Mutter, unsere geliebte Schwester und Schwägerin

Erna Klug

im 48. Lebensjahre. In tiefem Schmerz: Anna Klug Wwe., geb. Gehyke, Ernst Klug, Liesbeth Leopoldt, geb. Klug, Willi Leopoldt, z. Z. im Osten, und Angehörige. Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße. Die Trauerfeier findet am Montag, 3. November, um 13 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Bremen, den 30. Oktober 1941
Lindenhofstr. 44 a

Statt Karten / Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels sagen wir, allen Freunden und Bekannten, der NSDAP., Ortsgruppe Findorff, des SA.-Sturmes A 1/75, seinen Arbeitskameraden des Schlacht- und Viehhofes, des Turnvereins der Bahnhofs-Vorstadt sowie Herrn Pastor Leonhardt unseren herzlichen Dank.
Elise Grahl und Angehörige

Bremen, im Oktober 1941

Danksagung / Statt Karten

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters Karl Stumper in so überaus reichem Maße erwiesene Teilnahme an Kranzspenden, Geleit und Zuschriften sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Meyer für die lieben Worte und allen Angehörigen.
Hugo Stumper und Frau, Alb. Warnke und Frau, Friedr. Pehmann und Frau

Bremen, im Oktober 1941

Danksagung / Statt Karten

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters Hinrich Niebaum durch Schrift und Kranzspenden und beim Geleit zuteil wurden, sage ich allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, sowie Herrn Pastor Tönnies für die trostreichen Worte meinen innigsten Dank.
Lina Niebaum, geb. Hammerling, nebst Angehörigen

Bremen-Lesum, im Oktober 1941

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, über alles geliebter, lebensfroher und sonnigster Junge, mein stets um mich besorgter Bruder, Neffe, und Vetter, der

San.-Unteroffizier
Hans Herm. Bauck
Inhaber des EK. II einer rumänischen Auszeichnung und des Inf.-Sturmabzeichens

im Alter von 26 Jahren in Ausübung seines schweren Dienstes bei einem Nachtangriff den Heldentod fand. Furchtlos und treu schritt er zum Opfergang für uns alle und für sein geliebtes Vaterland. Inmitten seiner Kameraden, mit denen er stritt und litt, wurde er auf dem Heldenfriedhof des Regiments vor der Krim zur letzten Ruhe gebettet. Wer ihn gekannt, kann unseren großen Schmerz ermessen. In tiefer Trauer: Herm. Bauck und Frau, Dora, geb. Spitzer, Annemarie Bauck und Angehörige

Bremen, den 30. Oktober 1941
Spitzer Str. 25

Wir erhielten die unfassbare Nachricht, daß mein, mein liebevoller Vati, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Enkel, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier
Dietrich Riekers

im Alter von 27 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten bei Kotlika gefallen ist. Er folgte seinem Bruder Otto nach acht Monaten. In tiefem Schmerz: Annetiese Riekers, geb. Ahnemann, und Klein-Karin, Familie Dietrich Riekers, Familie Wilhelm Ahnemann, Oma Brinkmann und alle Angehörigen

Bremen, im Oktober 1941
Woltmershauser Str. 167

Statt jeder besonderen Anzeige

Ein sanfter Tod erlöste heute meine liebe Schwester und Schwägerin, unsere allzeit sorgende Tante, Frau

Henny Nordbruch
geb. Schumacher

im 74. Lebensjahre von ihrem langen, mit größter Tapferkeit ertragenem Leiden. Ihr Leben war reich an Liebe und Güte. In stiller Trauer: Familie Ahnemann, Familie Helberg, Rotenburg i. H., den 31. Okt. 1941, Bremen-Horn. Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inst. „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Die Trauerfeier findet am Dienstag, 4. Nov. 1941, um 10 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante sprechen wir allen Nachbarn und Bekannten unseren herzlichen Dank aus. **Karl Schulz und Angehörige**

Bremen, im Oktober 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sprechen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten sowie Herrn Pastor Heddenhausen für seine Abschiedsworte unseren innigsten Dank aus. **Joachim Siemer und Frau nebst allen Angehörigen**

Schwanewede, im November 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sprechen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten unseren innigsten Dank. **Hermann Töscher, Lissi Töscher, geb. Lenk**

Altenesch, im Oktober 1941

Danksagung

Beim Heldentod meines innigstgeliebten Mannes, meines Sohnes Paul Grimm sind uns so viele Beweise der Anteilnahme gebracht, daß wir allen Freunden, Bekannten und Nachbarn, sowie Dienststellen für die aufrichtige Teilnahme bei diesem so unendlich schweren Verlust auf das herzlichste. Sie zeigt uns, welche Liebe uns Wertschätzung unserem tapferen Paul, der sein Leben dem Vaterland gab, entgegengebracht wurde. **Nemmy Grimm,** geb. Keiser, **Johann Grimm und Angehörige.** Bremen, 28. Oktober 1941.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres unvergeßlichen Sohnes, meines lieben Bruders, Schwagers und Onkels, meines innigstgeliebten Verlobten, des Leutnants Albert Schilling, sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank. **Gustav Schilling und Frau,** Gina, geb. Tiere, **Helmuth Schilling und Frau,** Ela, geb. Bitter, **Kleinhelmuth, Beingfriede Klepsattel**

Bremen, Goethestraße 22

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meines unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers sagen wir allen unseren herzlichsten Dank, insbesondere Herrn Pastor Otten für seine trostreichen Worte. **Frau Lenchen Meister, Georg Meister und Familie, Georg Tietjen**

Br.-Aumund, 1. November 1941
Jahnstr. 32, Osterholz-Scharmbeck, Musikautor. 1

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein guter Mann, der sorgende Vater unseres Jungen, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Albert Boettger
Uffz. in einem Inf.-Regt.

am 8. Oktober d. J. in einem Feldlazarett im Osten im Alter von 31 Jahren an den Folgen einer schweren Verwundung vom Vortage den Heldentod starb. Er fand seine letzte Ruhe in Nisch, Serogozyh (Ukraine). In unsagbarem Leid: Luise Boettger, geb. Borchers, und Sohn Karl-Albert, Christian Voß und Frau, Meta, verw. Boettger, geb. Borchers, Luise Borchers, geb. Hoppenstedt, und alle Angehörigen

Bremen, Admiralstr. 125
z. Z. Linienstr. 50

Es starb den Heldentod am 22. Oktober 1941 im Kriegslazarett zu Schaumburg an den Folgen seiner schweren Verwundung im blühenden Alter von 24 Jahren unser einziger, unvergeßlicher, sonniger Junge, mein geliebter Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Freund, der

Gefreite
Hans Joachim Schäning

Er ruht auf dem Soldatenfriedhof 1914/18 am Schaumburg. In unsagbarem Schmerz: Paul Schäning und Frau, Paula, geb. Schwager, Friedrich Arnemann und Frau, Hedwig, geb. Schäning, Marliese Arnemann, Lore Fricke. Bremen, im Oktober 1941
Osterdeich 268

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und Sohnes Jonny Breden, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Penzel für die trostreichen Worte, sowie der Fa. Paul Zimmer Nachf. und der DAF., Ortswaltung Freiheiten, unseren herzlichsten Dank. **Bertha Breden,** geb. **Luttmann, Berthold Breden und Angehörige.** Bremen, 2. November 1941.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem plötzlichen Verlust meines geliebten Mannes und herzensguten Vaters sagen wir auf diesem Wege Verwandten, Freunden und Nachbarn, insbesondere Herrn Pastor D. Pietsch für die wohltuenden Worte, den Berufskameraden des Bahnhofs, sowie den Kameraden der NSKK. unseren tiefempfundenen Dank. **Frau Philippine Tegtmeier und Angehörige.** Bremen, 2. Nov. 1941
Breitenbachhof 17

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Kuhne, Frl. Adelbeid Kuhne, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Johanne Seul,** geb. Behrmann

Bremen, im Oktober 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters Max Troß, sowie für die trostreichen Worte von Pastor Goertzen, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. **Berta Troß und Angehörige**

Bremen, Breitenbachhof 11

Für die aufrichtige Teilnahme und Kranzspenden anläßlich beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie Herrn Pastor Penzel für seine trostreichen Worte unseren innigsten Dank. **Louis Bieth und Kinder**

Bremen, Galvinstr. 83

Danksagung

Für die vielen tröstenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod meines über alles geliebten unvergeßlichen Mannes, meines treuen, unvergeßlichen, einzigen Sohnes, Schwiegersohnes, Schwagers und Neffen, des Obergefreiten Heinz Bünger, Inh. des Verwundeten-Abz., danken wir herzlichst. **Frau Anneliese Bünger, Klein-Illi Bünger, Heinz Bünger und Frau, Aug. Gödeke und Frau, Schwager und Schwägerin, Heinr. Peters und Frau**

Bremen, Lüneburg, Gustavstraße 8

Danksagung

Allen denen, die unser in herzlicher Teilnahme, sei es durch Wort oder Schrift, beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen, Vetters und Schwagers, meines innigstgeliebten Verlobten, des Gefr. Kurt Pfützenreuter, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Fr. Pfützenreuter u. Frau, A. Siebertz und Frau**

Br.-Aumund, Nawaschstr. 6

Danksagung/Statt Karten

Für die überaus vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Verlobten, des Gefr. Kurt Pfützenreuter, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Fr. Pfützenreuter u. Frau, A. Siebertz und Frau**

Br.-Aumund, Nawaschstr. 6

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines innigstgeliebten Sohnes, meines lieben Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen, Vetters und Freundes, des Unteroffiziers Hermann Riemann, sage ich im Namen aller Angehörigen meinen innigsten Dank. **Frau Anna Riemann Wwe.,** geb. Dieckmann. Aus allem spricht die große Liebe für den Gefallenen.

Neuenkirchen, 1. November 1941

Geschäftl. Empfehlungen

Fernumzüge, Wohnungsnachweis. Möbellagerung. Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 28.

Trauer-Kleidung (auf Anruf Auswahlsendung) in all. Größ., imm. preiswert im Hochhaus am Dovertor, dem Haus ihres Vertrauens Többens.

Beerdigungs-Institut „Pietät" Willy Stühmer, Ruf 784, Bremen-Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Straße 51 a, Bremen-Blumenthal, Mühlenstr. 65. Bestattungen / Ueberführungen / Trauerdekorationen. Annahmestelle der Bürgerlichen Bestattungskasse.

Entferne ohne Stechen, ohne Schneiden mit Erfolg. Erfolg jede Zähowierung, Muttermale, Leberflecke, Blutschwamm, Kohlenflecke, Warzen u. anh. Hautfehler. Das seltenste Album der Welt mit den schon entfernten Tätowierungen steht z. Einsicht. E. Hämpfner, Bremen, jetzt: Kaiserwinterstraße 3, Bogen 10, Victoria. Tel. 2 54 80. Zu sprechen Montag, 3. Nov., Dienstag, 4. Nov. u. Mittwoch 5. Nov. in der Zeit von 10—12 und 13.30 bis 19 Uhr.

Spielwarenwerkstatt Ilse Großmann Werkstatt u. Verkauf Fedelhören 107, Ruf 2 69 76.

Für Angelgläser, Einwandfrei Walter Wülte, nur Wichosnadel 2. Das Spezialgeschäft.

Fernumzüge. F. W. Neukirch A. G., Bahnhofstr. 26, Ruf 2 25 25. Durchgehend geöffnet.

Gesunder Schlaf durch Biobarm das reinigende, unschädliche Nerven- u. Schlafpulver. Packung 1 RM. Reformhaus Walter Lichte, Osterkorsteinweg 101, Tel. 2 82 00.

Gewähr für Erfolg. Werkzeug-Jüdendt, Bahnhofstraße 27, Ruf 2 46 22.

Viel ruhiger können Sie schlafen u. arbeiten. Bei Brand, Frost, Verletzungen, Flechten, Ekzem, Hautjucken sollten Sie Sprätlin, seit 1913 groß eingeführt, benutzen. 50-g-Packung 0,70, 100-g-Packung 1,30. Drogerie Becker, Herdentorsteinweg 2.

Trockenheit im Nasenrachenraum, die häufig mit Kopfschmerzen und ähnlichen Beschwerden verbunden ist und die besonders bei starken Rauchern auftritt, läßt sich außergewöhnlich beeinflussen mit Klosterfrau-Schnupfpulver. Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den bekannten Klosterfrau-Melissengeist herstellt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Original-Dosen zu 50 Pfg. (Inhalt: 4 Gramm), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen..

Fernsteuerbare. Verlangen Sie Hausapparat 21. Friedrich Bühne, Friesstraße 28/30, Ruf 4 40 95.

Es ist ein Gebot der Zeit . . . alle Werte, die in anderen Haushalten nicht mehr gebraucht werden, der weiteren Verwendung zuzuführen. Wer daher etwas kaufen will oder verkaufen kann, bediene sich der billigen und so erfolgreichen „BZ."-Kleinanzeige. Was glauben Sie wohl, wieviel guterhaltene Damen- und Herrengarderobe, Teppiche, Nähmaschinen, Fensterdekorationen, Stores, Steppdecken und Wollsachen, Schreibmaschinen usw. zu kaufen und verkaufen sind? Das Gebot der Zeit . . . billige und erfolgreiche „BZ."-Kleinanzeigen aufgeben!

Am Freitagmorgen wurde uns nach kurzer, schwerer Krankheit unser Sonnenschein, unser ganzes Glück, unsere

Hertha

im Alter von 3 Jahren wieder genommen. In tiefer Trauer: Werner Bauttert und Frau, Frieda, geb. Stypat, sowie alle, die sie liebten. Die Beerdigung findet Montag, 3. Nov., 17.45 Uhr, von der Kapelle des Luth. Friedhofs aus statt. Trauerfeier 17.30 Uhr.

Br.-Blumenthal, 31. Okt. 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, **Martha Neutermann,** geb. Jacob, sagen wir allen herzlichsten Dank. Willy Neutermann und Angehörige.

Bremen, im Oktober 1941
Osterdeich 55

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem Heldentode unseres lieben Sohnes und guten Bruders, Schwagers, Onkels und Onkels, des Gefr. Hermann Johann Evers, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Hermann Segelken und Frau nebst allen Angehörigen**

Br.-Burgdamm, im Oktober 1941
Steinbamm 17

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes und guten Bruders, Schwagers, Onkels und Onkels, des Gefr. Kurt Pfützenreuter, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Fr. Pfützenreuter u. Frau, A. Siebertz und Frau**

Br.-Aumund, Nawaschstr. 6

Danksagung

Es ist uns nur auf diesem Wege möglich, für die überaus vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem unersetzlichen Verlust meines lieben Mannes, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Onkels, des Obergefr. Otto Ritsch, Träger des EK. II, zu danken. **Frau Hanni Ritsch** Wwe., geb. Duse, **Familie Friedrich Ritsch, Familie Fritz Hute**

Buchstr. 16, Ausgarikirchhof 6.

Werbe-Anzeigen

Bürgerliche Bestattungskasse
kurze Wallstraße 9
a) **Würdige Normalbestattung**
b) **Bargeld-Sterbeversicherung bis RM. 2000.—**
Auskunft an der Kasse

Trauerkleidung
in schönes Auswahl finden Sie bei
Stoeck & Röpke
am Ostertor ☎ Ruf 2 64 10

Schlackenwetter
Schützen Sie Füße und Schuhe durch **Überschuhe!**
Wir haben sicher auch das passende Überschuh, der Ihnen gefällt!
Schuhhaus
Wachendorf
am Ostertor
Osterdeichstraße 49
Haltestelle Mozartstr.

Wir kaufen Alt-Gold sowie Dublee und Alt-Silber
Wir sind dankbar für jede Menge, die Sie uns zum Kauf anbieten
Kleinert & Co.
Faulenstraße 36
Gen.-Nr. A u. C 25 276

Jetzt schon anmelden
Verschieben Sie Ihre Anmeldung nicht auf spätere Zeit, sondern kommen Sie heute. Noch ist keine Lehrgemeinschaft gesperrt
Reinhold Mückow Haus
Berufserziehungswerk der DAF. Am Wall 179/80

Warum Teppich-Dämpfung?
Unsere mit der bewährten Chemisch-Reinigung der Teppiche verbundene Dämpfung macht die Wollfaser wieder weich und farbenfrisch. Jeder freut sich darüber. Beste Werterhaltung!
HAYUNGS

Rundfunk-Tausch
Rundfunk-Reparatur
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstraße 17 Ruf: 2 88 26
Eigene Werkstatt

Fragen Sie Seegers, wenn es sich um Wäsche handelt!
SOGESIR 26

H. D. KAHRS & CO.
Großhandlung
Spezialartikel für die Bauwirtschaft
Unsere Geschäftsräume befinden sich ab 1. November 1941
Langenstr. 75
(Kornhaus)

A. Äuschwitz & Co.
Das Schuhhaus für Alle
Am Brill 11

STOLZENBACH-BAUSTOFFE

Immer auf ein Wiedersehen hoffend, erhielten wir von seinem Kompanieführer die tieftraurige Nachricht, daß beim Einbruch in die feindliche Stellung bei Viborg (Osten) unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, guter Bruder, Enkel, Neffe, Vetter und mein treuer Freund, der

stud. Architekt
Werner Martens
Gefr. u. E.C.B. in einem Inf.-Regt.

im blühenden Alter von 21 Jahren in soldatischer Pflichterfüllung gefallen ist. In unsagbarem Schmerz: Klaus Martens und Frau, Gilbriede, geb. Steeb, Adolf und Irmtraut Martens, Ruth Martens Wwe., Joachim Steeb und Frau, Meta, geb. Otten, und alle Angehörigen, Margot Emkes als Freundin. Von Beileidsbesuchen bitte absehen.

Bremen, den 30. Oktober 1941
Fleetrade 28
Stade, Hannover

Bei den Kämpfen in der Süd-Ukraine fiel mein innigstgeliebter Mann, unser unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter, der

Gefreite
Heinz Schier

im 28. Lebensjahre. Er starb für Deutschland. In tiefer Trauer: Irma Schier, geb. Grunewald, E. Schier und Frau, geb. Broedmann, Inge Schier, Andreas Grunewald und Familie, und Angehörige. Bremen, 2. November 1941. Schierker Straße 20. Bitte keine Besuche.

Danksagung / Statt Karten

Für die uns in so reichem Maße erwiesene herzliche Anteilnahme und die überaus vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben, kleinen Manfred, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Schomburg für die trostreichen Worte unseren tiefempfundenen Dank.
Henry Langheinrich und Frau, Gesine, geb. Boringräber. Bremen, 30. Okt. 1941. Fleetrade 67.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Rudolf Pannhoff und Frau und alle Angehörigen.**

Br.-Farge, 1. November 1941.

Ein hartes Schicksal nahm uns nun aus unserm lieben, guten, zweitältesten Sohn und Bruder

Diedrich Riekers
Uffz. in einem Inf.-Regt.

Er fiel am 5. Oktober, an der Spitze seiner Gruppe im Kampf im Osten für Führer, Volk und Vaterland. Er folgte seinem geliebten Bruder Otto nach acht Wochen. In tiefstem Leid: Frau Gesine Riekers, Mutter, auch im Namen der drei im Felde stehenden Brüder und aller Angehörigen. Huchting, den 1. Nov. 1941.

Plötzlich und unerwartet entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Sohn, Bruder, Neffe, Vetter und Onkel

Wilhelm

im soeben vollendeten 12. Lebensjahre. In tiefer Schmerz: Wilh. Harbord, z. Z. Wehrmacht, und Frau, Franziska, geb. Galeska, Christa, als Schwester, nebst allen Angehörigen. Bremen, den 31. Oktober 1941. Dennewittstraße 11. Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn.; etwaige Kranzspenden bitte dort erbeten. Die Beerdigung findet Mittwoch, 5. November 1941, 8 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Heute nacht entschlief nach langer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Bruder und Onkel

August Zug

im 55. Lebensjahre. In stiller Trauer: Anna Zug, geb. Kurfis, nebst allen Angehörigen. Die Beerdigung findet Dienstag um 16.30 Uhr auf dem Kath. Friedhof statt. Trauerfeier ¾ 5 Uhr, vorher in der Kapelle.

Br.-Blumenthal, 31. Okt. 1941

Statt Anzeigens

Ein sanfter Tod erlöste am 1. November, wenige Stunden nach ihrem 56. Geburtstage, meine liebe Frau, meine treusorgende Mutter und Schwiegermutter, meine gute Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Anna Gloistein
geb. Spiering

In tiefer Trauer: Johann Gloistein, Karl Gloistein und Frau, Sina, geb. Lachmann. Die Beerdigung findet am Dienstag, 4. Nov., 17.30 Uhr, vom Kreiskrankenhause aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher. Etwaige Kranzspenden bortthin erbeten.

Br.-Aumund, 1. November 1941

Danksagung

Für die unendlich vielen Beweise entrichtiger Teilnahme bei dem schweren Verlust meines innigstgeliebten Mannes, unseres geliebten, unvergeßlichen, einzigen Sohnes, des Gefreiten Karl Schwietge, sagen wir allen Verwandten, Freunden, Nachbarn, sowie dem Betriebsführer für seine tröstenden Worte und den Arbeitskameraden der Firma Gebr. Meier in unserem Namen unseren Dank. **Frau Marianne Schwietge,** geb. Segelken, **Willi, Schwietge und Frau,** geb. Rothermund, **und Angehörige**

Bremen, den 2. November 1941

Danksagung

Für die innige Anteilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes, des guten Vaters unseres kleinen Jungen, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des Lehrers und Oberfeldwebels Walter Grove, möchten wir allen Bekannten, unseren herzlichen Dank aussprechen. Im Namen aller Angehörigen: **Elli Greive,** geb. Schwidde, **und Hertmut**

Bremen, im Oktober 1941

Rund um den Roland

Flaschen für unsere Wehrmacht

Bremen, 2. November

Im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht hat der Reichskommissar für Altmaterialverwertung eine neue große Sammelaktion eingeleitet, die unter dem Motto „Flaschen für unsere Wehrmacht" am kommenden Sonnabend, dem 8. November, im ganzen Reiche durchgeführt wird. Diesmal geht es um die Entrümpelung der Keller, in denen schätzungsweise Hunderte von Millionen Flaschen gestapelt sind, obwohl diese heute dringend benötigt werden. Der Flaschenbedarf der Wehrmacht ist durch den Ostfeldzug außerordentlich gestiegen. Der bevorstehende Winter macht es notwendig, die Truppen zusätzlich mit wärmenden und stärkenden Getränken aller Art zu versorgen. Trotz der gegenüber dem letzten Friedensjahr fast verdoppelten Produktion der deutschen Flaschenfabriken bedarf es dazu einer zusätzlichen Belieferung der Heeresverpflegungs-Aemter und Großabfüllstellen mit vielen Millionen Flaschen.

Die Aktion wird gemeinschaftlich von der Wehrmacht und der Partei durchgeführt. Sie wird organisiert von den Altmaterialeinzelstäben mit ihren 500 000 ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen, die sich schon bei der Reichswollsammlung außerordentlich bewährt haben. Die Wehrmacht stellt nach Möglichkeit Lastkraftwagen und Soldaten für das Zusammentragen und die Abfuhr der Flaschen. Gesammelt werden Flaschen aller Art, insbesondere Weinflaschen, Weinbrandflaschen, normale Likörflaschen, Sektflaschen und Sektflaschen. Nicht angenommen werden medizinische oder kosmetische Flaschen, auch nicht Bier- und Selterwasserflaschen. Eine Vergütung erfolgt nicht, die Flaschen sind eine Spende des deutschen Volkes für die Wehrmacht. Der Erfolg einiger Versuchssammlungen in Berlin, wo allein in einem Kreise 120 000 Haushaltungen mehr als eine halbe Million Flaschen aufbrachten, rechtfertigt die Erwartung, daß durch die Reichssammlung nicht nur der Bedarf der Wehrmacht gedeckt sondern darüber hinaus auch eine Entlastung des zivilen Sektors in der Flaschenversorgung erreicht wird.

Feldpostbrief an den Vati

Ein Stück Papier, den Bleistift dann,
wie es die Großen machen,
und nun probiert der kleine Mann.
Wie wird der Vati lachen!

Der ist im Krieg, wo's Schnee und Frost
und Regen gibt abscheulich;
er freut sich über jede Post,
so sagte Mutti neulich.

Und wie man solche Briefe macht,
hat Dieter oft gesehen:
rauf, runter, rauf, schon ist's vollbracht
und kann nach Rußland gehen.

Da steht der Vati dann auf Wacht
bei seiner Bums-Kanone
und liest, was ihm die Post gebracht
von Dieter, seinem Sohne.

Von Kranichen und anderen Zugvögeln

Das oft ungestüme und rauhe Gebaren des Herbstes erscheint gerade uns Städtern recht unangenehm; der echte Naturfreund wird sich jedoch nicht von Wanderungen abschrecken lassen, auch jetzt bietet sich dem geübten Beobachter manch schöne Gelegenheit, in dem immer aufsehslagenen Buche der Natur zu lesen. Auf dem Gebiet der Vogelkunde verdient der Vogelzug zweifellos jetzt besondere Aufmerksamkeit. Bei dem Wort Vogelzug denkt mancher allerdings sogleich an den Durchzug großer Vogelmassen, wie er von Zeit zu Zeit aus Helgoland oder Rügitten gemeldet wird. Das sind Ausnahmen, durch besondere örtliche Verhältnisse bedingt.

Der größere Teil der Vogelwanderungen vollzieht sich in „breiter Front", d. h. über das ganze Land verteilt und in ziemlicher Stille, nur an wenigen Anzeichen bemerkbar. Noch am leichtesten wahrzunehmen sind die „Tagwanderer", vor allem, wenn sie in größerer Gesellschaft ziehen. So konnten wir vor kurzem über Bremen Kraniche beobachten; eine Kette von etwa zwei Dutzend streifte den südlichen Zipfel der Stadt, und gerade als sie, von freiem Gelände kommend, die Häusergruppen erreichten, formten sie den „Keil" unter den lauten, kennzeichnenden Krüü-Krüü-Rufen um. Auf Grund der Forschungsergebnisse der Fliegerei weiß man heute, daß die hinten fliegenden Vögel die von ihren „Vordermännern" gebildeten Luftwirbel zum Auftrieb ausnutzen. Der „Spitzenflieger" hat es also am schwersten, ermüdet zuerst und wird abgelöst. Die Störche und auch größere Raubvögel, wie z. B. die Mäusebussarde, die im Oktober häufiger am Rande der Stadt vorüberziehen, bilden keine geschlossene keilförmige Ordnung, sondern ziehen einzeln, höchstens in ganz lockerem Verband. Sie nutzen die hier und da immer wieder auftauchenden „Aufwinde" aus, Luftströmungen, die von unten nach oben gerichtet sind durch die verschiedene Geländebeschaffenheit bedingt sind. Sie lassen sich so in Spiralen auf größere Höhen bringen, um dann weiter zu schweben, ganz wie der Segelflieger. Große Strecken schaffen sie so zuweilen ohne einen Flügelschlag, wahrlich ein herrliches Bild majestätischer Kraft und mühelosen Beherrschung der Luft! Ganz anders hasten die Staren schwärme dahin, zu Beginn des Herbstes konnten wir manche Gruppe über unser Gebiet hinwegbrausen sehen. Sie halten ihr Tempo aber nicht allzu lange durch, ihre Tagesleistung ist wahrscheinlich geringer als die der Großvögel.

Ziehende Kraniche

Archiv Bremer Naturschutzgesellschaft

Der Hauptzug der Singvögel geht im übrigen nachts vor sich, und der eigentliche Vorgang des Weiterziehens entgeht dadurch unserer Aufmerksamkeit. Aber manche kleine Anzeichen geben uns doch davon Kunde. Wer hätte nicht schon in stillen Nächten das melodische Rufen des Brachvogels, das scharfe „Zieh" der Singdrossel oder andere Vogellaute gehört, wenn wäre an einem ruhigen, klaren Herbstsonntagmorgen nicht schon das Djüü-Djüü ziehender Buchfinken oder das kräftigere Djäß-Djäß des Grünfinken aufgefallen. Das ist Vogelzug. Und wenn wir in den letzten Wochen hier und da in den Gärten das ganz zaghafte „Zilp-Zalp" des Weidenlaubsängers oder das melodische Flöten eines Rotkehlchens vernehmen konnten, so waren das Grüße von Durchzüglern, vielleicht aus Dänemark, Schweden oder noch weiter her. Denn „unsere Sänger" waren doch schon fort. Wer Glück hat, stößt im Stadtwald oder in anderen Parks auch einmal auf einen Schwarm Rotdrosseln, so genannt nach dem Rot ihrer Flanken. Sie machen mitunter ein Getöse wie die Star enschwärme und sind auf der Durchreise aus ihrer skandinavischen Heimat weiter nach Belgien, Frankreich und Spanien.

So gibt es noch bis in den Winter hinein manche Beobachtung, die uns Kunde gibt von dem gewaltigen und wunderbaren Naturereignis, dem Vogelzug. Die Winterführungen der Bremer Naturschutzgesellschaft wollen hier manche weitere Beobachtungsmöglichkeit vermitteln. Wer aber über Fragen des Warum und Wieso einige Antwort haben will, sei auf die im Rahmen des Volksbildungswerkes am 7. und 21. November stattfindenden Vorträge über „Wunder des Vogelzuges" hingewiesen.

Dr. B.

Großveranstaltung des DRK.

Der Stellvertr. Gauleiter, Ministerpräsident Joel, spricht heute im Parkhaus anläßlich einer großen Veranstaltung des Deutschen Roten Kreuzes. Es werden wieder etwa 600 DRK.-Angehörige in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht vereidigt.

Der Schmuggler als Dolmetscher

Sprachkenntnisse sind für den, der sie besitzt, ein großer Vorteil. Er darf sie nicht in einer Weise anwenden, die gegen die Strafgesetze verstößt. Das haben indessen zwei Polen getan, die vor dem Bremer Strafrichter erscheinen mußten. Der eine von ihnen, K., ist noch nicht bestraft; der andere, Pr., kann das von sich leider nicht sagen. Er ist mehrmals wegen Betrugs verurteilt worden, vor allem aber hat er fünf Jahre den „Beruf" des Schmugglers ausgeübt. Vor Gericht meint er ganz naiv: das sei doch natürlich, da er keine Arbeit habe finden können. Jedenfalls haben die beiden das gemeinsam, daß sie außer deutsch auch gut polnisch und ukrainisch sprechen. Das wurde ausgenutzt ihr Verhängnis. Denn eines Tages traten Bekannte an sie heran mit der Bitte, die beiden Sprachkenner möchten doch Dolmetscher spielen beim Verkauf von gestohlenen Kleidungsstücken, die sie, die Bekannten, in einem mit Polen und Ukrainern belegten Lager absetzen wollten. Die Angeklagten waren dazu denn auch bereit, und Pr., offenbar der „Schlauere", erhielt von einem „Umsatz" von 54 RM. für seine Vermittlung 27 RM., während K. sich bei einem Umsatz von 50 RM. mit 10 RM. „Dolmetschergebühr" begnügen mußte. Das Gericht verurteilte Pr. zu vier Monaten und K. zu drei Monaten Gefängnis. Sie nahmen die Strafe an und wurden sofort ins Gefängnis abgeführt.

Gefängniswärter niedergeschlagen — Todesurteil. Vom Sondergericht in Hannover wurde der Bäcker Albert Hartel aus Bremen als Gewaltverbrecher und wegen versuchten Mordes zum Tode und zum lebenslänglichen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Hartel hatte bei einem Ausbruch aus dem Amtsgefängnis Hagen bei Bremen den 71jährigen Gefängnisobermachtmeister Theis zu töten versucht. Nachdem er den alten Beamten am Halse gewürgt hatte, schlug er mit einer Eisenstange auf ihn ein und verletzte ihn schwer am Kopfe. Nach seiner Flucht wurde der Verbrecher dann in Bremen festgenommen.

Rodeln in den Wallanlagen und am Osterdeich. Auch in diesem Winter muß das Rodeln in den Wallanlagen verboten bleiben. Das Verbot gilt für alle Wege und Rasenflächen der Wallanlagen und besonders auch für die Osterdeichböschung.

50jähriges Firmenjubiläum. Gestern konnte die Wollmaklerfirma Fr. Großmann auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Als Nachfolger des Wollmaklers Schlüter übernahm Großmann dessen Tätigkeit und etablierte sich am 1. November 1891. Großmann hat an der Entwicklung des Bremer Wollhandels regen Anteil genommen.

Päckchen und Pakete nach Griechenland. Ab 1. November befördert die Post gewöhnliche Päckchen und Postpakete (bis 5 kg schwer) nach Griechenland mit Ausschluß der Distrikte Ostmazedonien, Thrazien und Jonische Inseln.

Metropol-Theater:

„Annelie"

„Die Geschichte eines Lebens" heißt der Untertitel des Films, über dessen großen Erfolg auf der letzten Biennale in Venedig wir schon kurz berichten konnten, und ähnlich wie in dem noch unvergessenen Film „Mutterliebe" werden wir auch hier durch die Zeitspanne eines erfüllten Frauenlebens geführt, nur daß sie hier wirklich den Raum zwischen Geburt und Tod umschließt. Annelie, das Kind, das junge Mädchen, das immer ein bißchen zu spät kommt, die glückliche Frau und Mutter, die diesem Fehler längst abgeschworen hat und in Tapferkeit und Opferbereitschaft Glück und Leid mit edler Seelengröße durchlebt, als Gretjin, deren reiches Leben im Kreise von Kindern und Enkeln verlöscht. Vom Gründungsjahr des Zweiten Reiches 1871 über die nur scheinbar behaglichen und satten Friedensjahre um die Jahrhundertwende, den ersten Ausbruch der Nation und die Leidenszeit während des Weltkrieges bis zum großen Schicksalskampf des neu erstarkten Großdeutschen Reiches im Jahre 1940 spannt sich der Bogen dieses Lebens einer deutschen Frau und Mutter, der Luise Ullrich Gestalt gibt. Ihre tief empfindende Gestaltung wurde im Verein bekanntlich mit dem Volpi-Pokal für die beste schauspielerische Leistung ausgezeichnet. Neben ihr Werner Krauß als etwas pedantischer, gemütvoller Beamter wieder ein Erlebnis für sich! Karl Ludwig Diehl und Käthe Haack sind weitere Mitgestalter des von Josef v. Baky inszenierten ergreifenden Films.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Keine Wertsachen nach Italien mitnehmen. Nach neueren italienischen Bestimmungen haben Reisende, die Gegenstände aus Platin, Gold, Silber und Edelsteinen mit sich führen, diese bei der Einreise nach Italien beim italienischen Zollamt bis zur Ausreise zu hinterlegen. Da sich hieraus Erschwerungen ergeben können, besonders wenn die Ein- und Ausreise über verschiedene Grenzstellen erfolgt, wird den deutschen Reisenden dringend empfohlen, bei Reisen nach Italien Wertgegenstände der genannten Art nicht mitzunehmen. Die italienischen Bestimmungen sind im Anschluß an ein Gesetzesdekret erfolgt, das den Verkauf und die Ausfuhr von Gegenständen aus Edelmetall und Edelsteinen verbietet. Reisende, die sich gegenwärtig in Italien aufhalten und solche Gegenstände besitzen, haben beim Ministerium für Handel und Zahlungsverkehr einen Antrag auf Ausfuhrgenehmigung zu stellen.

Aus dem Bremer Südosten

Hemelingen und das Gohgericht Achim. Aus den im letzten Abschnitt dieser Plauderei erwähnten Versuchen des damaligen Erzbischofs von Bremen, Johann Friedrich, das Gohgericht Achim und dessen Eingesessene unter seine landesherrliche Botmäßigkeit zu bringen, sind noch zwei Fälle besonders interessant. Johann Friedrich war in seinen Machtbestrebungen schließlich soweit gegangen, daß er durch den Gohgrefen Lüder Cluver im Jahre 1609 die Gohrichtseingesessenen zu einer Musterung zusammenrufen ließ. Diese fand am 27. Oktober 1609 auf der Heide bei Mandelsbornitzel statt. Der Erzbischof war mit seinem Gefolge selbst hierzu erschienen. Aber diese „Heerschau" muß ziemlich trostlos gewesen sein, denn der Erzbischof hat selber später darüber berichtet, die Mehrzahl sei mit Spring- und Klüttjesfinken angetreten." Bald aber zeigte es sich, daß diese „Musterung" nur ein Vorwand für einen anderen Zweck gewesen war. Der Erzbischof verlangte nämlich nun von dem Gohgrefen, daß die Versammelten ihm huldigen sollten. Damit hätten sie ihn als Landesherrn anerkannt, und der Gohgrefe wäre zum erzbischöflichen Beamten oder Statthalter herabgesunken. Der Gohgrefe brachte nun aber beide Angelegenheiten vor das Hofgericht. Dort scheint die Sache dann „verschimmelt" zu sein, aber ein ähnlicher Ueberrumpelungsversuch ist auch nicht mehr erfolgt. Mit der im letzten Bericht erwähnten Wahl des Domherrn Dietrich Cluver zum Gohgrefen unter erzbischöflichen Fittichen war aber die Machtprobe zwischen Rat und Erzbischof noch nicht beendet. Der neue Gohgrefe starb schon nach einigen Wochen, und nun sollte, wiederum begünstigt durch den Kirchenfürsten, dessen Bruder Georgbode Nachfolger Dietrichs werden. Der Rat der Stadt Bremen aber stellte abermals den Bürgermeister Havemann als Gegenkandidaten auf und erklärte dem Erzbischof, daß die von diesem ausgesprochene Erbbelehnung des Cluverschen Geschlechts mit der Gohgrafenschaft nicht zu Recht bestehe. Für solche Regierungshandlungen müsse der Erzbischof die Stände hinzuziehen, während er im vorliegenden Falle das nicht getan, sondern nur das Domkapitel gefragt habe. Nun gab es einen harten Wahlkampf, in dem beide Parteien die Gerichtseingesessenen für sich zu gewinnen suchten. Dem Bremer Rat kam dabei zustatten, daß er in der Kriegszeit mehrfach den Arbergern und Hemelingern Schutz hinter seinen Mauern ermöglicht hatte, wenn sie vom Feinde bedrängt waren. Aus diesem Kampf ging vorübergehend das Cluvergeschlecht als Sieger hervor, bis die Schwedenzeit eine völlige Wandlung herbeiführte. Darüber in der nächsten Plauderei Näheres. (Forts. folgt.)

Es wird verdunkelt:
von Sonntag 17.45 Uhr bis Montag 8.00 Uhr

„Eine Frau geht nach Burgos"

Gustel Medenbach

(Copyright by Prometheus-Verlag Gröbenzell bei München)

(7. Fortsetzung)

„Bist du müde, Mädchen?" fragt einmal Inez.

„Nein", Donna Montero", erwidert die Blinde sanft. „Dann bleibe bei mir", bittet Inez. Sie fürchtet sich, mit ihrem Leid, mit ihren Tränen allein zu sein.

„Gern, Donna Montero", verspricht Juana.

Die Nacht verdämmert blaustlbern.

Aber am nächsten Morgen rafft sich Inez aus ihrem Schmerz auf. Sie macht allein einen weiten Spaziergang und sucht immer wieder die Einsamkeit. Die Stille der Bergwelt, das Grün der Gräser und die Bläue des Himmels wirken auf sie ein. Die Rosen duften ihr zu. Sie wird ruhiger.

Als sie an einem der nächsten Tage von ihrem einsamen Gang nach Hause kommt, wartet Juana ungeduldig auf sie. „Es ist Besuch gekommen, Donna Montero."

Eine leise Freude, die aber sofort wieder verliegt, eine uneingestandene Hoffnung durchpulst Inez. „Wer?" fragt sie hastig.

„Ich wollte nach dir sehen, mein Kind", eine wohlbekannte Stimme klingt vom Garten her.

„Vater, du?" weinend legt ihm Inez die weichen Arme um den Hals. „Daß du gekommen bist. . . ."

Das alles erzählt er. Er betont, daß er selbst nicht anders habe handeln können. Don Alberque spricht mit starker Erbitterung von Montero. Aber er macht Inez keine Vorwürfe. Alles ist zwecklos und schiebt auch die Sache nicht mehr zurecht. Er ist gekommen, um seinem Kind zu helfen, Gefahren, die Inez hier in dieser Einsamkeit drohen könnten, durch seine Anwesenheit abzuwenden.

Vorsichtig, aber mit leicht betontem Stolz erzählt er weiter, daß es seinem Freunde, dem Obersten del Caja, gelungen sei, sich mit einigen Offizieren und Mannschaften unter erbitterten Kämpfen durchzuschlagen. Niemand wisse wohin. Nein, von Hauptmann Silveira wußte Don Alberque nichts. Ueberhaupt sei es augenblicklich in Madrid mehr als unsicher . . .

Inez ist sehr schweigsam und still. Sie sitzen zusammen im Garten. Vom blauen Mondlicht gestreichelt, von Düften umweht.

Juana hat ein kleines Abendessen gebracht: Früchte, Brot und Wein. Inez zwingt sich auf dringendes Bitten ihres Vaters etwas zu essen.

Don Alberque zündet umständlich eine Zigarre an. Lange raucht er schweigend und nachdenklich. Dann sagt er wie beiläufig: „Ich werde in Kürze Madrid verlassen."

Inez, in ihre schwermütigen Gedanken versunken, versteht nicht sofort. „Ach so, du meinst wegen der Unruhen?"

Don Alberque schüttelt bestimmt den Kopf. „Das ist kein Aufstand. Ein Volk wehrt sich. Man befürchtet in gut unterrichteten Kreisen, daß in wenigen Wochen weder Persien noch Eigentum sicher ist. Die Masse ist immer zügellos, und eine Führung ist nirgends da . . ." Don Alberque zögert.

Inez hat ihm aufmerksam zugehört. „Warum sagst du das alles?" fragt sie endlich. „Du hast doch eine Absicht dabei."

„Wundert dich das . . .?" fragt Don Alberque.

Inez schüttelt nur den Kopf und weint heftiger all ihren Schmerz aus sich heraus.

Don Alberque streichelt zärtlich tröstend über ihr bleiches Gesicht. „Du bist doch trotzdem mein Kind geblieben, Inez."

Don Alberque weiß alles. Montero war bei ihm gewesen vor einigen Tagen. Er weiß auch, daß sich Jose der roten Regierung zur Verfügung gestellt hat.

Es war eine sehr erregte Auseinandersetzung zwischen den beiden Männern gewesen, in deren Verlauf Montero unbeherrscht seinen Entschluß zu verteidigen gesucht hatte. Don Alberque aber hatte keine einzige Entschuldigung gelten lassen. Sie beide waren schroff auseinandergegangen. Vor Don Alberques Abreise zu Inez war Montero trotzdem noch einmal gekommen. Aber Don Alberque hatte seinen Besuch nicht angenommen.

Ihr Vater streicht bedächtig die Asche seiner Zigarre ab. „Du hast ganz richtig gedacht. Also ich will dich mitnehmen. Wenigstens so lange, bis sich alles geklärt hat." Erwartungsvoll schaut er Inez an. „Es ist unter solchen Umständen zweifellos das beste." Don Alberque spricht plötzlich sehr schnell und drängend.

Inez schaut nachdenklich in den sinkenden Abend hinaus. Sie hört den Vater neben sich sprechen, sie hört all seine Sorge um sie aus seinen Worten heraus. „Ich danke dir, Vater", spricht sie dann leise, „aber es geht doch wohl nicht. Du hast mich doch immer verstanden . . ."

Don Alberque verharrt stumm in seinem Sessel. Er hat geahnt, daß Inez so sprechen würde. So, und nicht anders . . .

„Ich bleibe hier. Wir gehören zusammen . . . Jose und ich."

„Ja, gewiß", erwidert Don Alberque hilflos. Zugleich sucht er nach überzeugenden Worten, die ihren Willen doch vielleicht umstimmen könnten. „Aber da Montero doch auf die andere Seite ging . . ."

Inez lächelt schmerzlich. „Das ist nicht wahr, Vater", sagt sie dann. „So ist er nicht. Sein falsch verstandenes Pflichtgefühl hat ihn in die Irre geführt. Er fühlte sich seiner Regierung verpflichtet, die er für die rechtmäßige ansah."

„Das ist für eine Erklärung keine Entschuldigung. Es gibt überhaupt nichts, was ihn entschuldigen könnte."

„Aber er wird zurückfinden." Inez bleibt ganz ruhig. „Zu mir und den anderen. Ich weiß das. Und in den Stunden seiner Zweifel muß ich da sein, damit ich ihn nicht für immer verliere."

Don Alberque bittet vergebens. Er wird heftig und prägt auf Montero ein böses Wort, das Inez weinend zurückweist . . . und das ihr Vater sogleich bereut, weil er weiß, daß er Montero damit unrecht tut.

Es hat alles keinen Zweck. Inez ist nicht zu erschüttern. All seinen Bitten, seinem Drängen setzte sie ihren unerschütterlichen Glauben an ihre feste Hoffnung entgegen, daß sich Jose besinnt und auf die richtige Seite stellt.

Nach drei Tagen reist Don Alberque wieder ab, ohne daß ihn Inez begleitet. Es ist ein schmerzvoller Abschied.

Don Alberque ist tief erschüttert. Noch einmal bestürmt er Inez. Sie schüttelt nur heftig den Kopf. „Ich bleibe . . . weil ich bleiben muß."

Don Alberque hat es plötzlich sehr eilig, wieder nach Madrid zu kommen. Dort trägt er an allen Stellen nach Montero. Aber in dem allgemeinen Durcheinander weiß niemand, wo Montero ist. Endlich glaubt jemand, daß man Montero einen wichtigen Auftrag gegeben hat, der ihn aus der Hauptstadt tief in die Provinz hineinführte.

Wann er wiederkommt? Man zuckt die Achsel. Das weiß niemand. Auch nicht, ob er überhaupt noch einmal in die Hauptstadt zurückkehren wird.

Die unsinnigsten Gerüchte vergrößern die Verwirrung. Flüsternd spricht man von Niederlagen, laut brüllt man Siegesnachrichten, die aber alle unkontrollierbar sind. Nur die allgemeine Unsicherheit bleibt bestehen.

Kreischende Flintenweiber, die den letzten Rest ihrer Frauenwürde in Alkohol ersäuft haben . . . Milizen, die sich in den Schenken mit diesen Frauenzimmern herumtreiben und sich weigern, an die Front zu gehen.

Das ist Madrid im August des ersten Jahres.

Die Voraussetzungen für die deutsche Revolution haben sich aus der Entwicklung langer Jahre zwangsläufig gebildet und ergeben. Eine furchtbare Not schrie um Abhilfe. So, daß die Stunde nur des Willens harrte, der bereit war, den geschichtlichen Auftrag zu vollstrecken.

Adolf Hitler.

Don Alberque wartet von Tag zu Tag. Er wartet selbst dann noch, als die allgemeine Unsicherheit wächst. Montero kommt immer noch nicht.

*

Die Tage vergehen.

Inez ißt, was ihr Juana bringt. Sie schläft, weil sie eben schlafen muß. Manchmal glaubt sie nicht an einen Krieg. Sie hört keine Nachrichten. Um sie ist die Welt vermauert. Sie lebt ihr Leben für sich und wartet auf Jose, der einmal kommen muß . . . Wenn die Mädchen zum Apfelernetanz schreien, wenn die Bata mit freundlicher Aufforderung von Hand zu Hand weitergereicht wird . . .

Dann muß Jose kommen.

Ein süßes Wiegenlied, das drunten im Bergdorf eine junge Mutter ihrem Kinde sang, kreist aus Tagen und Nächten zu ihr hin. In wenigen Monaten wird Inez selbst diese kleinen Liedchen singen. Sie wird Jose zu ihrem kleinen Wiege hinführen, und, sich an den Händen haltend, werden beide sich darüberbeugen.

Das sind ihre Träume.

Nein, Inez fürchtet sich nicht. Aber seit zwei Tagen schläft auf ihren Wunsch Juana bei ihr im Zimmer. Vor zwei Nächten fing es an. Da begann es nachts durch das Haus zu schleichen und an den Türen zu lauschen. Ganz deutlich hörte es Inez aus der nächtlichen Stille kommen und wieder verschwinden.

Einmal fragt sie Ernesto. Aber der behauptet, fest geschlafen und alle Türen fest geschlossen zu haben.

In der nächsten Nacht aber vernimmt sie wieder das Geräusch. Die Sache beginnt immer rätselhafter zu werden. Sie zweifelt plötzlich nicht mehr daran, daß ein Mensch hier nachts umherschleicht.

Und dann in einer Nacht als sie wieder Schritte vor ihrer Tür hört, da weckt sie Juana. In dem hellen Sternenlicht, das vom Himmel herabflutet und eine trügerische Helle schafft, sieht Inez, wie sich der Türgriff langsam nach unten bewegt. Aber die Tür gibt nicht nach. Inez hat sie fest verschlossen. Nach einer Weile verklingen die Schritte wieder.

(Fortsetzung folgt)

Das werktätige Bremen im Spiegel der Statistik

Das deutsche Volk hat in der Welt den Ruf eines fleißigen Volkes. Erst recht seit 1933, als Adolf Hitler die Arbeitslosigkeit besiegte, ist es bei uns so, daß kaum eine Hand feiert, die arbeiten kann. Mit deutscher Gründlichkeit wird das nicht nur behauptet, sondern auch zahlenmäßig bewiesen. So wurde dieser Tage vom Statistischen Reichsamt als ein weiteres endgültiges Ergebnis der Volkszählung vom 1939 die Statistik der Erwerbspersonen in den verschiedenen Wirtschaftszweigen veröffentlicht. Hören wir, was sie über Bremen zu berichten weiß: Das Gebiet Bremen hat nach der Volkszählung von 1939, berechnet auf den jetzigen Gebietsstand, eine ständige Bevölkerung von 445 067. Davon werden in der erwähnten Statistik 222 637 als werktätig aufgeführt. Fast 50 Prozent der bremischen Bevölkerung von Stadt und Land sind also berufstätig. Das sind — wohlverstanden — Vorkriegs-, also normale Verhältnisse.

Die Hälfte der bremischen Bevölkerung ist also werktätig!

Nun wollen wir untersuchen, in welchen Wirtschaftszweigen die bremische Bevölkerung schafft und wirkt. Auf ein tieferes Eingehen in die nach 32 Berufsgruppen eingeteilte Statistik müssen wir wegen Raummangel verzichten, uns vielmehr auf die fünf Wirtschaftsabteilungen beschränken.

Landwirtschaft und Tierzucht, Gärtnerei, Forst- und Jagdwirtschaft, Fischerei.

In dieser Wirtschaftsabteilung haben wir im Staat Bremen 1458 Selbständige, darunter 1273 männliche, ferner 2287 mithelfende Familienangehörige, darunter 432 männliche, 13 Beamte, sämtlich männliche, 174 Angestellte, darunter 147 männliche, und 3046 Arbeiter, darunter 2355 männliche. Den größten Kreis der Werktätigen weist die Wirtschaftsabteilung

Industrie und Handwerk

auf, nämlich 7974 Selbständige, darunter 6584 männliche, 1613 mithelfende Familienangehörige, darunter 67 männliche, 247 Beamte, sämtlich männliche, 17 094 Angestellte, darunter 12 818 männliche, und 77 447 Arbeiter, darunter 64 602 männliche. An zweiter Stelle nach der Zahl der Werktätigen steht die Wirtschaftsabteilung

Handel und Verkehr

mit 11 755 Selbständigen, darunter 9662 männlichen sowie 3640 mithelfenden Familienangehörigen, darunter 184 männlichen, 4218 Beamten, darunter 3943 männlichen, 29 005 Angestellten, darunter 16 554 männlichen, und 29 491 Arbeitern, darunter 24 298 männlichen.

Im öffentlichen Dienst und in privaten Dienstleistungen stehen 2586 Selbständige, darunter 1900 männliche sowie 331 mithelfende Familienangehörige, darunter 20 männliche, 8402 Beamte, darunter 7625 männliche, 7839 Angestellte, darunter 4292 männliche, und 5398 Arbeiter, darunter 2471 männliche. Die letzte Wirtschaftsabteilung umfaßt die häuslichen Dienste. Hier werden aufgeführt 168 Angestellte, darunter 1 männlicher, und 11 460 Arbeiter, darunter 78 männliche. Die letztere Gruppe stellt die Hausgehilfinnen und -gehilfinnen dar. Durch eine Zusammenfassung der vorstehenden Gruppen kommt man zu nachstehender sozialen Schichtung der bremischen Bevölkerung. Von den 222 637 Werktätigen waren nämlich 23 773 Selbständige, darunter 19 419 männliche, 7871 mithelfende Familienangehörige, darunter 1 828 männliche, 12 880 Beamte, darunter 11 828 männliche, 51 278 Angestellte, darunter 33 722 männliche, und 126 842 Arbeiter, darunter 93 804 männliche. Nach Verhältniszahlen ausgedrückt, sind also 10,7 Prozent der bremischen werktätigen Bevölkerung selbständig, 3,5 Prozent mithelfende Familienangehörige, 5,8 Prozent Beamte, 23 Prozent Angestellte und 57 Prozent Arbeiter.

Kig

Was sagt der Arzt?

Die Aerztliche Bezirksvereinigung Bremen schreibt uns: Man soll den Arzt ohne Not nicht außerhalb der Sprechstunde aufsuchen, oder ihn während der Besuchszeit von der Tür der Straße hereinholen oder bei anderen Kranken Besuchsbestellungen hinterlassen. Seine Zeit ist so knapp, daß er genau überlegen und seine Besuchsfahrt so einrichten muß, daß er in möglichst kurzer Zeit ohne Umwege möglichst viele Kranke besuchen kann. Deshalb sind auch alle nicht mehr unbedingt nötigen Besuche rechtzeitig abzubestellen. Sollte für einen Besuch etwa schon ein anderer Arzt zugezogen sein oder der Kranke, was doch vorkommt, gar nicht zu Hause sein, so hatten dem Arzt nicht die Krankenkasse, sondern der, der den Besuch bestellt oder nötigt, abbestellt hat.

Auch der Arzt braucht seine Ruhe. Es ist rücksichtslos und nicht zu dulden, daß er zu jeder Zeit außer der Sprechstunde sogar in der kurzen Spanne zwischen Fliegeralarm — den er ja oft in der Rettungsstelle verbringt — und Beginn der Sprechstunde wegen Kleinigkeiten angerufen und so um sein sichtbare Nachtruhe gebracht wird. Was hierin durch Faulheit und Gedankenlosigkeit gesündigt wird, ist manchmal nicht zu glauben. Auch der Arzt muß sich gelegentlich erholen und sammeln; trotzdem gibt es manchen, besonders auf dem Lande, der seit Kriegsbeginn weder im Theater noch im Konzert, noch überhaupt in der Stadt war, einfach aus Zeitmangel. Trifft man ihn aber wirklich einmal außerberuflich, quäle man ihn nicht mit gesundheitlichen Fragen oder versuche gar eine Beratung zu „schinden". Es wirkt wenig erfreulich, wenn man im Theater in der ersten Pause von dem Nachbar zur Linken über seine Hämorrhoiden und in der zweiten Pause von der Nachbarin zur Rechten über ihre Verstopfung oder ähnliche appetitliche Dinge unterhalten wird. Wer das einmal erlebt hat, verzichtet lieber künftig auf solche Erholung.

Durch den Krankenschein wird lediglich die ärztliche Behandlung abgegolten. Alle Atteste, auch solche für den Chef, für Behörden und Schule, gelten nicht als Behandlung und sind stets sofort zu bezahlen. Atteste zur Erlangung von Arbeitserleichterung, Arbeitsplatzwechsel, über Befreiung vom Luftschutzdienst oder von Ueberstunden, Spät- und Nachtschichten dürfen unter keinen Umständen ausgestellt werden; hierüber ist allein der Werkarzt oder das Arbeitsamt oder der leitende Luftschutzarzt zuständig. — Milch ist kein Mittel gegen Blutarmut, da es von dem blutbildenden Eisen nichts enthält. Milchverordnung gegen Blutarmut zu verlangen, ist also völlig unsinnig.

Der Arzt leistet heute bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit beanspruncht, und jetzt, im Kriege, gehört die ärztliche Schaffenskraft mehr als je dem gesamten Volk; auch ihr sind natürliche Grenzen gesteckt.

Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk

Am 11. November beginnt der letzte Lehrgang Säuglingspflege vor Weihnachten. Melden Sie sich umgehend in der Mütterschule an, da nur noch wenige Plätze frei sind. Tel. 8 32 34. — Für alle anderen Lehrgänge werden laufend Anmeldungen entgegengenommen.

NS.-Frauenschaft

Achtung Handarbeitsberaterinnen! Die Arbeitsgemeinschaft in der Velserstraße beginnt am Montag, 3. 11., pünktlich 15.30 Uhr.

Ortsgruppe Borgfeld. Freitag, 7. 11., Gemeinschaftsabend, 17 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Ortsgruppe Fedelhören. Montag, 10. 11., alle Jessen- und Blockfrauenleiters- sowie Abteilungsleiterinnen und Sachbearbeiterinnen, Geschäftsstelle, Hafen, 19 Uhr. Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppe Gröpelingen. Gemeinschaftsnachmittag, 4. 11., 16 Uhr.

Ortsgruppe Herdentor. Freitag, 7. 11., 19 Uhr, Oberschule Karlstraße, Burkrad. Wir bitten um rege Beteiligung.

Ortsgruppe Hohwisch. 6. 11., 18.30 Uhr Filmabend im Festsaal des Gemeinschaftshauses, Leichdrusstraße. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Osterort. Arbeitsbesprechung für alle Jessen- und Blockfrauen und Fachbearbeiterinnen, Montag, 3. 11., pünktlich 19 Uhr, NSDAP. Beim Steinernen Kreuz 9 I. — Singabend, 5. November, 18 Uhr, bei Frau Busling, Moorstraße 11. Wir bitten um rege Beteiligung. — Dienstag, 10. 11., 15 Uhr und freitags, 10 Uhr ist die Nähstube geöffnet. Wir bitten dringend um Mitwirkung.

Ortsgruppe Rablinghausen-Lankenau. Freitag, 7. 11., 16 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag, Schule Wiedhofstraße 7.

Ortsgruppe Fehrfeld-Doktor. Kindergruppe. Mittwoch, 15 Uhr, Heimabendleitung im NS.-Heim.

Kreisfrauenschaftsleitung, Jugendgruppen. Sonntag, Musikal Kleine Welle, 10.30—11.15 Uhr Singen und 11.15—12 Uhr Flöten. — Dienstag, 4. 11., 19.30 Uhr, Arbeitsbesprechung aller Ortsjugendgruppenführerinnen im Carin-Göring-Haus.

Jugendgruppen Hans Rickmers, Schwachhausen, Pagentorn. Mittwoch, 5. 11., 19.30 Uhr, Heimabend in der Bürgermeister-Smidt-Straße 8.

Jugendgruppe Hohwisch. Der Heimabend am Dienstag muß um eine Woche verlegt werden.

Kriegswinterhilfswerk

Ausgabe von Kohlen-Gutscheinen an Fürsorgeempfänger

Ortsgruppe Buntentor: Montag, 3. 11. von 8—13 und 15—18 Uhr. — Freihafen: Montag, 3. 11., 10—13 Uhr, Geschäftsstelle Hilmerstraße 2. — Gröpelingen: Montag, 3. 11., 16.30—17.30 Uhr in der Dienststelle. — Hans Rickmers: Dienstag, 4. 11., 10—12 Uhr. — Herdentor: Dienstag, 4. 11., 10—12 und 16—18 Uhr. — Hohentor: Montag, 3. 11., 9—12 Uhr. — Johann Gossler: Dienstag, 4. 11., N—Z von 9—11 Uhr, G—H von 10—11 Uhr, J—K von 11—12 Uhr, L—M von 15—16 Uhr, N—Ch von 16—17 Uhr, S—3 von 17—18 Uhr. — Neustadt-Süd: Montag, 3. 11., 10—12 Uhr. — Peterswerder: Dienstag, 4. 11., 10—12 und 15—17 Uhr. — Rablinghausen: Montag, 3. 11., 9—12 und 16—17 Uhr, Geschäftsstelle, Schule Wiedhofstraße. — Schwachhausen: Montag, 3. 11., 10—12 Uhr. — Ausweise mitbringen.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kreisdienststelle Bremen. Mittwoch, 5. November, 16 Uhr, im Cliffie-Hoffmann-Haus, Zusammenkunft der Kriegerhinterbliebenen. Kosten: 20 Pfg. Kuchenmarken mitbringen.

Die Deutsche Arbeitsfront

Montag, 3. November

Ortswaltung Buntentor. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmännern in der Dienststelle, 19 Uhr.

Ortswaltung Huxe. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmännern in der Dienststelle, 19 Uhr.

Ortswaltung Habstedt. Sitzung der Stabswalter und Betriebsobmänner in der Dienststelle, 18.30 Uhr.

Ortswaltung Hohentor. Stabs- und Zellenwalter-Sitzung in der Dienststelle.

Ortswaltung Freihafen. Stabs- und Zellenwalter-Sitzung in der Dienststelle, 19.30 Uhr.

Ortswaltung Hans Rickmers. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmänner in der Dienststelle, 19 Uhr.

Ortswaltung Johann Gossel. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmänner in der Dienststelle, 19.30 Uhr.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung der Blockobmänner der Zelle 02 bei Warnele, Große Johannisstraße 2, 18.30 Uhr.

Ortswaltung Ellen. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmänner in der Dienststelle, 19.30 Uhr.

Ortswaltung Roland. Stabs-, Fachschaftswalter, Straßen-Zellen- und Blockobmänner-Sitzung in der Dienststelle, 19 Uhr.

Ortswaltung Steintor. Stabswaltersitzung in der Dienststelle, 19.30 Uhr.

Ortswaltung Wilhelm Decker. Stabswaltersitzung in der Dienststelle 19 Uhr.

Ortswaltung Hemelingen-Arbergen. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Blockwalter in der Dienststelle, 18—20 Uhr.

Ortswaltung Altstadt. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmännern im Saal der Ortswaltung, 19 Uhr.

Ortswaltung Utbremen. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmänner zwecks Besprechung des Rundbriefes um 19 Uhr in der Dienststelle.

Dienstag, 4. November

Ortswaltung Peterswerder. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmänner, Besprechung des Rundbriefes in der Dienststelle, 19 Uhr.

Ortswaltung Freihafen. Arbeitsbesprechung der Betriebsobmänner in der Dienststelle, 18 bis, 20 Uhr.

Ortswaltung Hansa. Sitzung der Stabswalter und Betriebsobmänner in der Dienststelle, 19.15 Uhr.

Ortswaltung Herdentor. Stabswaltersitzung in der Dienststelle, 19 Uhr.

Ortswaltung Neuenlande. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmänner in der Dienststelle, 19.30 Uhr.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmänner in der Dienststelle, 19 Uhr.

Ortswaltung Weser. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmänner in der Dienststelle, 19 Uhr.

Ortswaltung Woltmershausen. Sitzung der Ortshandwerker sowie in der Dienststelle, 19 Uhr.

Ortswaltung Rablinghausen. Zusammenkunft der Stabswalter und Hauptbetriebszellenobmänner i. Gau. Bremen Hbbf., Gebäude 7, Zimmer 7, 18 Uhr.

Ortswaltung Welsen. Besprechung mit den Betriebsobmännern in der Geschäftsstelle, 18 Uhr, anschließend Sitzung der Stabswalter.

Mittwoch, 5. November

Ortswaltung Huxe. Sprechstunde des Ortshandwerksmeisters in der Dienststelle, 19—20 Uhr.

Ortswaltung Hemelingen-Arbergen. Stabs- und Zellenwalter-Sitzung von 18—20 Uhr.

Donnerstag, 6. November

Ortswaltung Gröpelingen. Arbeitstagung der Ortswaltung im Gemeinschaftshaus, Halmerweg, 19.30 Uhr.

Ortswaltung Hohentor. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter in der Dienststelle.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung der Blockobmänner der Zelle 07 bei Schiff, Große Sortillenstraße 84, 18.30 Uhr.

Ortswaltung Utbremen. Sprechstunde des Ortsobmannes von 19—20.30 Uhr, am 6. 11., 13. 11., 20. 11. und 27. 11., in der Dienststelle.

Freitag, 7. November

Ortswaltung Peterswerder. Sprechstunde des Ortsobmannes und des Ortshandwerksmeisters in der Dienststelle, 19 Uhr.

Ortswaltung Habstedt. Sitzung der Amtswalter sowie Betriebsobmänner in der Dienststelle, 19.30 Uhr.

Ortswaltung Wilhelm Decker. Zellenobmännersitzung in der Dienststelle, 19 Uhr.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung der Blockobmänner der Zelle 08 bei Schmidt, Neustadtswall 25, 18.30 Uhr.

Ortswaltung Herdentor. Amtswaltersitzung in der Dienststelle, 19.30 Uhr.

Ortswaltung Freihafen. Arbeitsdienst sämtlicher Stabswalter in der Dienststelle.

Ortswaltung Neuenlande. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmänner in der Dienststelle, 19.30 Uhr.

Ortswaltung Utbremen. Sprechstunde des Ortshandwerksmeisters von 19—20.30 Uhr in der Dienststelle am 7. 11., 14. 11., 21. 11. und 28. 11.

Sonnabend, 8. November

Ortswaltung Wilhelm Decker. Sitzung der Betriebsobmänner bei Neumann, Nordstraße, 19 Uhr.

Sonntag, 9. November

Ortswaltung Findorff. Schulung der Amtswalter einschl. die der Betriebe im Lloydhein. Eingang Gemmtr., 10.30 Uhr.

Ortswaltung Huxe. Ortsobmännere Schulung der Ortswaltung „Huxe" für DAF.-Amtswalter, Betriebsführer, Betriebsobmänner und Vertrauensratsmitglieder, 10.30 Uhr.

Deutsches Rotes Kreuz

Kreisstab. Dienstag, 4. 11.: 19 Uhr, Sitzung aller Abteilungsleiter; 19.30 Uhr, Besprechung aller Bereitschaftsführer und -führerinnen im Hause der Kreisstelle.

Bereitschaften (m) Bremen 1—7. Heute, antreten der Bereitschaften um 10 Uhr am Spanischen Platz (Stern) in Mänteln ohne Koppeltasche zur Teilnahme an der DAF.-Großveranstaltung im Parkhaus.

Bereitschaften (m) Bremen 1—5. Montag, 3. 11., 19.45 Uhr, Sport; Mittwoch, 5. 11., 19.30 Uhr, Wertungsübungen; Montag, 10. 11., 19.45 Uhr, Kleinkaliberschießen; Mittwoch, 12. 11., 19.30 Uhr, Wertungsübungen. Sämtliche Abende in der Wilhelmstraße.

Bereitschaften (w) Bremen 1—4. Alle Angehörigen finden sich 10.30 Uhr im Parkhaus ein. Um 11 Uhr müssen alle heimkehren ihren Platz eingenommen haben.

Bereitschaft (w) Bremen 2. Donnerstag, 13. 11., 19 Uhr, Sport.

Bereitschaft (w) Bremen 3. Donnerstag, 6. 11., 19—20 Uhr, Gymnastik.

Bereitschaft (w) Bremen 4. Donnerstag, 13. 11., 19—20 Uhr, Gymnastik.

Die Bereitschaftsdienstleiterin. Die Besprechung der Zug- und Gruppenführerinnen am Freitag, 7. 11., beginnt bereits 18.30 Uhr.

„Hochzur Hochzeit Christkindchen!"

Kleine Sünder in großer Stadt: – Berliner Gerichtsbericht von Zinn

Geschenk für Lu

Eine rührende, aber wohl auch zusammengerührte Geschichte erzählte Wilhelm von seinem guten Herzen. Seine Braut Lu sei so genügsam. Letzthin hatte sie Geburtstag, Wilhelm fragte sie: „Was wünscht du dir, Schatz?" — „Warum willst du dich in Unkosten stürzen, Liebster!" fragte sie. „Ich liebe dich auch so." Wilhelm hatte nicht die Absicht sich in Unkosten zu stürzen. Dafür mangelte es bei ihm an der wichtigsten Voraussetzung, an Pinke! Für einen Blumentopf hätte es zur Not gereicht. Aber das Geschenk sollte großzügiger sein. Er sann hin und her und beschloß, für die Braut ein hübsches seidenes Halstuch zu besorgen.

Als man Wilhelm bei seinem „Einkauf" in einem Warenhaus abfaßte, hatte er sich nicht nur ein Halstuch, sondern deren vier unter die Jacke geknöpft. Warum en gros? Hatte Wilhelm vier Bräute? Oder war Lu nicht so genügsam wie es Wilhelm Schilderte? Vielleicht auch . . . Der Richter kam hier auf einen Gedanken, der manches für sich hatte. Wie nun, wenn das mit dem Geschenk für Lu überhaupt ein Schwindel war! Hätte sich Wilhelm mit einem einzigen Halstuch begnügt, wäre der richterliche Gedanke kaum so plastisch hervorgetreten. Jetzt aber . . .

Es sprachen noch andere schwerwiegende Verdachtsgründe dafür, daß Wilhelm seine Braut nur als Windhuschgeschäft benutzen wollte. Als man nämlich im Langfingerbüro die 4 Warenhauses seine Taschen umtrempelte, häuften sich auf dem Tisch viel nützliche Dinge: Zwo Paar Herrenhandschuhe, drei Paar Socken, ein Selbstbinder und ein Paar Hosenträger, alles noch mit Preisschildchen versehen. Zwar hatte sich Wilhelm bemüht, die Firma auf den Schildchen mit seinem schmutzigen Daumen zu verdunkeln. Aber die behördliche Lupe sah tiefer. Man stellte die Quelle fest, und die Detektivin eines anderen Warenhauses erklärte: „Bei uns gestaut!"

Der Richter fragte: „Waren diese Sachen gleichfalls als Brautgeschenk gedacht? Wilhelm wankte etwas in der Fassung. Eine Braut, die sich mit Herrensocken oder Hosenträgern schmückt, konnte selbst er sich nicht vorstellen. Aber schon sah Wilhelm wieder im Sattel. Sehr geschickt galoppierte sein Lügenmaul, allerdings nicht über die Verdachtsmomente. Die berühmte Geschichte vom großen Unbekannten ist ein kappriger Gaul. Wilhelm erzählte also: Wie er zu Lu kommen sei. Lu kommt durch die Gegend ging, kam ein „älterer Herr" auf ihn zu. Ob Wilhelm nicht Lust zu einem preiswerten Gelegenheitskauf hätte? Als seit neue Sachen, nur einmal getragen! Da der Unbekannte sehr würdig aussah, kam Wilhelm überhaupt nicht auf den Gedanken, daß hier etwas faul sein könne. Die Preise schlechten! Mein Gott, wenn man so etwas zwischen Laternenpfahl und Bordschwelle angeboten bekomme, schaue man doch nicht nach solchen Kleinigkeiten. „Da ich gerade bei Kasse war", sagte Wilhelm, „gab ich für den ganzen Siegellack 12 Emm!" — „Hatten Sie noch mehr Geld bei sich?" — „Ja, so rund 50 Mark!" — „Und wenn holten Sie sich die vier Seidentücher?" — „Anschließend, Herr Rat!" Immer faul, wenn ein Schwindler sein gutes Gedächtnis hat. Vorhin meinte Wilhelm, er sei über die Halsbinder gestolpert, weil er „klamm" gewesen wäre. Der Diebstahl von vier Halstüchern stand fest. Der andere Diebstahl war nicht zu beweisen. Der Schaffen des großen Unbekannten stand dazwischen. Wer aber zwischen Laternenpfahl und Rinnstein so wertvolle Sachen für einen Pappenstiel einhökert, ist ein — Hehler! So erhielt Wilhelm wegen Diebstahls und Hehlerei Loch. Vier Monate wird Lu, sollte sie wirklich existieren, auf das Geburtstagsgeschenk warten müssen, falls sie dann noch auf Wilhelms „Blumentopf" Wert legt.

„Achill unter den Weibern"

Ein Schauspiel von Hans Jüngst im Bremer Schauspielhaus

Wer dieses von Hölderlinschem Geist durchwehte und in antikischer Vertiärung der Form gestaltete Werk eines Dichters unserer Zeit auf der Bühne erleben darf, wird unmittelbar, d. h. auch ohne Voraussetzung eines tieferen klassischen Bildungsbesitzes, von der unvergänglichen symbolischen Ueberzeugungskraft der hellenischen Mythe aufgerührt. So begriff nicht nur der Freund und Kenner der Antike diese Aufführung; es ist, als ob das ewig gültige und unausweichliche Menschenschicksal gerade in der großartigen Einfalt und Klarheit des Griechentums auf die einprägsamste Form gebracht werden könnte — eine Form, die vielleicht jedem aufgeschlossene Mensch zu deuten und zu beherzigen weiß, wenn sie auch in die bildlichen Merkmale einer längst versunkenen Menschheitsepoche eingekleidet sind. Damit soll nicht gesagt sein, daß Hans Jüngst in bewußter Anlehnung an die antike Tragödie eine Art Neugeburt gleichsam aus der Reinsphäre des Dramas überhaupt versucht hätte und aus dem Wirklichkeitssinn des modernen Theaters wieder auf den erhabenen Kothurn einer dramatischen Dämonie der Alten zurückgeprungen wäre — vielmehr erweist sich seine dichterische Gestaltungskraft stark genug, gerade einen kleinen Kreis erlesenen, aus hellenischer Sage und Mythe verwobenen Stoff eine dramatische Prägung zu geben, die in der idealistisch gesteigerten Wirklichkeit des Kampfnichtes absolut menschlich und damit für uns Lebende gleichmäßig gültig wirkt.

Nur scheinbar steht am Anfang des Spiels der dämonische Zwang, der antike Schicksalsgedanke. Wohl wird der Jüngling Achill an der Schwelle seines Zaterwuhns durch dunkles Walten der Götter betroffen: eine ungeahnte Springflut verschlägt ihn vor seiner ersten kriegerischen Bewährungsprobe an den idyllischen Strand der weltabgeschiedenen Insel Skyros; wohl gerät er in den Liebesbann, den die Mutter Thetis um ihren Menschensohn webt, und das Prinzip der allsorgenden Mütterlichkeit und bedingungslos liebenden Weiblichkeit scheint über ihn weltabgrenzende, tat- und tadderete Männlichkeit abzutiegen, als der Jüngling nach Verzicht auf Schwert und Waffenbrüder dem Kriegsgott abgeschworen und die rosendurchwirkten Fesseln Hymens auf sich genommen hat — aber dann bricht im Angelpunkt des Dramas der ideale Mensch in allen schicksalstrotzenden Selbstherrlichkeit hervor: was der Freund Patroklos gegen die Glut der ersten Leidenschaft nicht vermochte, gelingt dem Manne Odysseus, der als Sendbote des Griechenvolkes alle Helden zur Sühne einer nationalen Schmach aufruft. Am höchsten Augenblick der Erfüllung seines Lebens, der Sühne der Brüder seines Blutes in Achill den Klang, den die süße Idylle nie ganz zu übertönen vermochte; noch heftlich jünglinghaft ausbrechend und doch schon überschattet vom Opferwillen, stellt er sich unter sein Gesetz als Königssohn und Heerführer im Kampf um Troja: „Untergang im Rausch des Siegens" ist nun und sofort die Erfüllung seines Heldenlebens. Wenn der Dichter seinen Achill die extremnischvieren Worte lagen läßt: „Kein Mensch reicht zu. Nur Wider sind Erfüllung", so liegt hierin wohl der letzte Sinn dieses Dramas: Der Mensch, und der Mann im besonderen, genügt nicht sich selbst, wenn er nur Glück und Ruhe „unter den Weibern" sucht, er „reicht nicht zu" jedem Dasein, wenn er im Kinde weiterlebt — erfüllen kann er sich nur, wenn er für Bilder, „die dem Volke heilig sind", sein Letztes gibt. So schließt dieses Drama einer Liebe, die sich aus „nacktem Menschenrecht" vergeblich vor den Forderungen der Gemeinschaft in die Selbstgenügsamkeit retten will, mit dem heroisch aufrauschenden Attard des Verschlusses des Opfers — ein Ausklang von antiker Seelengröße. Wie hier aus dem von der Gottnatur gewollten Stahlbad der Leidenschaften der tatbereite Mensch hervorgeht und sich aus der Enge der Vereinzelung in die höhere Freiheit unter das Sittengesetz der Gemeinschaft begibt, um für den Bestand ihrer höchsten Güter zu kämpfen — „unwiderruflich ist allein der Tod" — das ist selten in gleich hinreißender künstlerischer Verdichtung für das Theater geschaffen worden.

*

Den vielfältigen Schwierigkeiten dieses anspruchsvollen Dramas, das nach dichterischem Gewicht, Umfang und Szenarium für eine wertgerechte Aufführung die größten künstlerischen Mittel erfordert, ist das Bremer Schauspielhaus mit einem Wagemut gegenübergetreten, der ihm alle Ehre macht. Es darf schon für die Dramaturgie als heikle Aufgabe gelten, den dichterisch aus einem Guß geformten Text so weit einzukürzen, daß eine Spieldauer von drei Stunden bei siebenmaligem Szenenwechsel nicht überschritten wird. Wer sich selbst der überreich lohnenden Lektüre des Dramas unterzogen hat, wird nachfühlen, wie hier das Bedauern um den Fortfall jeder Zeile im Widerstreit mit dem Zwang weitgehender Einparung den behutsamen Notstift geführt hat: die hiesige Bühnenfassung hat sich als bestmöglich und ohne jede Gewaltsamkeit erwiesen. In seiner Inszenierung hat Hans Tannert auf der Grundlage dieses verantwortungsvoll erarbeiteten Textes und unter Berücksichtigung des bei Proben dem Leitmotiv erstaunlich wandlungsfähigen Bühnenbildes (Rudolf Gugel) schuf ein für die Idylle wie für die große dramatische Pathetik gleich tragfähige, in Linie und Farbe großartig geschlossenen Rahmen) das Prinzip der Ausdruckslarheit über alles gesetzt. Dadurch, daß jeder mutvolle Einschlag zurückgedrängt und die dumpf lastende Ahnung einer schicksalhaften Vorsehung gleich zu Beginn durch feste realistische Töne überdeckt wird — Hans Tannert als bewußt unpathetischer Eliteous ist selber beispielhaft für die auf dämonische Schlagschatten verzichtende Gesamtauffassung der Inszenierung —, erstrahlt das Wort in seiner ursprünglichen Leuchtkraft ohne schematische Stilisierung etwa aus klassischer Getragenheit heraus. Der Verzicht auf artistische Deklamation läßt dann auch starke Töne zu, die um so berechtigter erscheinen, wenn man sich an eine gewisse homerische Naivität des Gefühlsausbruches erinnert.

*

Für den Achill setzt sich Wolfgang Widi nach seiner ganzen künstlerischen Disposition und Erscheinung dort am besten ein, wo er den brausenden Jüngling und Liebhaber voll auspielen kann. Die schwierige darstellerische Spanne zwischen dem Schwärmer und dem erwachten Manne zugegeben, scheint uns doch der kreitbare Kämpfer für eine große Sache im letzten Akt nicht ganz organisch gewachsen zu sein (am Ende wäre z. B. die starre Schwertpose auch im mimischen Ausdruck zu lockern). Von deutlicher Strenge der Patroklos von Wolfgang Engels; Gert Geiger ausgezeichnet in Maske und Sprache als alter Hirtenkönig; den listenreichen Odysseus gibt Werner Janisch behende und mit glänzender Beschwörungsgewalt; treffischer charakterisiert der gestrandete Pirat Heinrich Cramwaag; Hans Ulmann in der alisatorischen Erscheinung des Vertrauten Aunsiphos. Viel wäre zu sagen über die beherrschende Gestalt der liebesseligen und -unseligen Deidamaia: Else Bernhardt führt diese in weiblicher Hingabe verströmende, vom Glück verwundete Dulderin zu tragisch erschütternder Wirkung, wenn auch hier bewegend Elisabeth Behbehr als Hermione an der Schwelle erwachenden Magdtums.

Reinhard Everwyn

Kleine Umschau

25 Jahre „Fehrs-Gilde". Im Jahre 1916, wenige Wochen nach dem Tode des Dichters Johann Hinrich Fehrs, gründete August Wolf und Wilhelm Wisbar die „Fehrs-Gilde", deren Hamburger Kanzlei unter Leitung von Pastor Boeck in Hellingsbüttel steht. Die Vereinigung hat Mitglieder in allen deutschen Gauen und ist mit einer Reihe beachtlicher Bucherscheinungen hervorgetreten. Eine Neuausgabe der Werke des Dichters ist in Vorbereitung.

Deutsch-Italienische Kulturwoche in Hamburg. Vor der Deutsch-Italienischen Gesellschaft in Hamburg verkündigte Staatsrat Ahrens eine „Deutsch-Italienische Kulturwoche" in Hamburg im kommenden Frühjahr.

Kroatischer Chor besucht Deutschland. Auf persönliche Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley unternimmt der kroatische Chor „Kolos", der in nationaler und künstlerischer Hinsicht im Mittelpunkt des kulturellen Lebens Kroatiens steht, zur Zeit eine Gastspielreise durch Deutschland. Die Leitung des Chores hat der bekannte kroatische Komponist und Dirigent der kroatischen Staatsoper in Agram, Boris Papandopulo.

Der Führer hat dem Ordentlichen Professor em. Geheimen Regierungsrat Dr. Paul Clemen in Bonn die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Unsere Bühnen melden

Staatstheater. Die nächste große Klassiteraufführung bringt am 3. November Richard Ortnefs Inszenierung von Lessings „Emilia Galotti; Bühnenbilder: Theodor Schlosski. In den Hauptrollen: Irmen Dietrich, (Emilia), Maria Sag, die neuverpflichtete Erste Heldin des Staatstheaters (Gräfin Orsina), Gertrud Burg und die Herren Graeber, Lorscheidt, Ortmann (Gerlach), Dittmann, Reyder, Steinmeß.

Aufbewahren! Ausschneiden!

Ratschläge für den Gartenfreund

Die ersten Frostnächte sind über das Land gegangen. Wenn Sie den Rat zur rechtzeitigen Einwinterung von Weiß-, Rot- und Wirsingkohl und anderen nicht frostharten Gemüsearten befolgt haben, dann liegen diese Früchte des Gartens jetzt bei Ihnen in geschützter Miete, im ausgekarrten Frühbeetkasten oder im Gemüseschlag im Keller. Lassen Sie diesem Ueberwinterungsgemüse immer reichlich frische Luft zukommen. Mieten werden noch nicht völlig abgedeckt und mit Luftkanälen (Strohwisch) versehen, unter den Frühbeetfenstern des Ueberwinterungskastens werden tagsüber Luftlöcher geöffnet, im Obstlagerraum wird gleichfalls fleißig gelüftet.

Die Sellerie und die Porree, die einige Frostgrade vertragen können, müssen jetzt gleichfalls von den Beeten abgeräumt werden. Seien Sie aber insbesondere beim Sellerie vorsichtig beim Ernten. Schonen Sie die Wurzeln und schneiden Sie den Blattierschopf nicht zu dicht an den Knollen ab. Sonst gibt es sehr empfindliche Angriffsstellen für Fäulnis und Krankheit. Die Blätter vom Sellerie sollten Sie übrigens trocknen, am diese in der Küche als Gewürz zu verbrauchen. Auch für die Ernte der Schwarzwurzeln, wenn diese auch frosthart sind und auf den Beeten überwintern können, gilt es, daß die Wurzeln besonders vorsichtig herausgenommen werden müssen, damit sie unbeschädigt eingelagert werden können; wenigstens ein Teil der Schwarzwurzeln muß herausgenommen werden, da uns sonst starker Frost überraschen kann und wir zur Zeit des Verbrauches nicht an die Wurzeln herankönnen. Schwarzwurzeln müssen vorsichtig mit dem Spaten herausgenommen werden, damit die tief in die Erde eingedrungenen Wurzeln nicht abbrechen. Alle diese Gemüse werden im luftigen Raum im feuchten Sand eingeschichtet — Wintersorten des Wirsingkohls und der letzte Chineserkohl müssen jetzt auch bald vom Lande. Endivien werden im Kasten eingeschlagen und halten sich hier mehrere Wochen. Es steht dann nur noch Feldsalat, Rosenkohl und Grünkohl auf den Beeten.

Und nochmal: aufräumen

So hat der Garten allmählich ein völlig kahles Gesicht angenommen. Schon das tiefe Umgraben bringt wieder Ordnung und Sauberkeit in den Garten. Aber denken wir dann auch noch einmal an alle anderen Aufräumungsarbeiten. Sie haben doch die Bohnenstangen und Tomatenstäbe weggelegt, die Gartengeräte alle bestens gesäubert und die Eisenteile eingefettet? Lagern Sie auch den Gartenschlauch frostfrei weg. Noch einmal werden alle Blumen- und Staudenbeete von den Resten der abgestorbenen Blätter und Blütenstiele befreit. Die Staudenbeetfläche wird in dieser Säuberung mit kurzem Dung abgedeckt. Buschrosen werden auf etwa 25 cm heruntergeschnitten und etwas angehäufelt. Auch an die Rindenpflege der Obstbäume denken Sie jetzt schon. Starke Baumstämme werden mit der Baumkratze, junge Bäume mit der Drahtbürste gesäubert, nicht nur am Stamm, sondern auch noch an den starken Kronenästen. Aber niemals dürfen Sie dieses Abkratzen übertreiben, niemals darf die Rinde beschädigt oder gar die Bastschicht freigelegt werden. Bei dieser Arbeit denken Sie auch daran, daß kranke, kümmerlich wachsende und auch zu eng beieinander stehende Bäume ganz entfernt werden sollten, damit die vorhandenen um so bessere Erträge bringen und gesund bleiben. Vor der Neupflanzung eines Obstbaumes sollten Sie dann auch stets überlegen, ob Ihr Garten überhaupt noch für einen neuen Baum Platz bietet. Vergessen Sie hierbei nicht, daß der Obstbaum wächst und daß die Bäume sich auch noch nach 10 und 20 Jahren gegenseitig genügend Raum lassen müssen. Wenn Sie aber einen Obstbaum kaufen, dann tun Sie das niemals von irgendwelchem Baumhändler, sondern legen Sie gerade beim Obstbaumkauf allergrößten Wert auf Pflanzenware nur von anerkannten Baumschulen. Den Kalkanstrich sollten Sie nicht — wie man es fälschlicherweise noch so oft sieht — schon jetzt bei den Obstbäumen anbringen, sondern erst zum Ausgang des Winters. Darüber hören wir aber noch.

Frisches Laub soll nicht untergegraben werden

Wir haben heute noch einmal das tiefe Herbstumgraben erwähnt und jetzt gerade von Obstbäumen gesprochen. Häufig wird der Fehler begangen, daß das unter den Bäumen liegende Laub mit untergegraben wird. Handels es sich um mit Krankheiten befallenes Laub — insbesondere wird es sehr oft vorkommen, daß das Laub von Schorf (Fusicladium) befallen ist —, so ist es von vornherein falsch, dieses Laub mit untergraben. Dieses Laub gehört zusammengekarrt und verbrannt. Die Asche kommt auf den Kompost. Aber auch gesundes Laub soll, so lange es frisch ist, nicht mit eingegraben werden, sondern wird besser auf den Kompostshaufen gebracht oder bei größeren Mengen in besonderen Mieten zur Verrottung aufgesetzt. Erwähnt sei hier noch, daß Sie immer darauf achten sollten, im Bereich der Obstbäume nicht allzu tief zu graben, da wir die feinen Faserwurzeln der Obstbäume, die sich insbesondere in der Bodenoberschicht — in der Krume — befinden, nicht zerstören wollen. Also ist ein Unterschied bei dem tiefen Herbstumgraben zwischen Gemüsefand und zwischen den Flächen, die mit Obst und Beerenobst bestanden sind.

W. M.

Appell der NSKK.-Einheitsführer

Die Transportkontroll-Abteilung der NSKK.-Motorgruppe Nordsee veranstaltete einen Appell der Einheitsführer des Transport-Kontrolldienstes und der Zonenführer des Verkehrshilfsdienstes, an dem Führer des NSKK. aus dem Bereich der Motorgruppe Nordsee teilnahmen. Vor Beginn des Appells richtete NSKK.-Brigadeführer Uhde einige Worte an die Kameraden und bat sie, bei fernerem Einsatz im Transportkontrolldienst ihr Augenmerk auf verschärfte Kontrolle der Personenkraftwagen zu legen. Nach erfolgter Begrüßung durch den Führer der Motorgruppe Nordsee, NSKK.-Oberführer Lehmann, stellte NSKK.-Oberstormführer und Führer der Transportkontroll-Abteilung, Koch, in grundsätzlichen Ausführungen die Bedeutung des Verkehrshilfsdienstes sowie der Transportkontrollabteilung heraus und gab ferner einen Rechenschaftsbericht, der mit einem Ueberblick auf die Zukunftsaufgaben des NSKK. abschloß. An die Behandlung technischer und organisatorischer Fragen schloß sich eine rege Aussprache an. NSKK.-Oberführer Lehmann sprach dann den versammelten Führern seine Anerkennung für geleistete Arbeit aus und nahm zu Fragen des Dienstes innerhalb der Abteilungen Stellung. NSKK.-Sturmführer Limroth von der NSKK.-Korpsführung hielt einen längeren Vortrag, in dem vor allem zum Ausdruck kam, daß die Forderung des Korpsführers, dem Kraftfahrer Berater und Helfer zu sein, in allen Gauen des Reiches sich durchgesetzt hat. Die im Bereich der Motorgruppe Nordsee geleistete Arbeit liege über dem Reichsdurchschnitt. Der Appell, der den NSKK.-Führern Gelegenheit gab, in freier Aussprache Probleme, die sich durch den unterschiedlichen Einsatz ergeben, zu klären, fand mit der Führerehrung seinen Ausklang.

Denkt an die Büchersammlung!

Die Büchersammlung der NSDAP. für unsere Soldaten muß im Gau Weser-Ems ein voller Erfolg werden. Mit jedem Buch, das den Weg zu unseren Soldaten findet, ist ein Beitrag der Heimat zum Sieg gegeben. Denkt darum, wenn ihr vor euren Bücherschrank geht, daß es nicht irgendein Buch sein soll, sondern ein gutes Buch. Die Wehrmacht hat die besten Waffen. Für sie soll das gute Buch gerade gut genug sein.

Vortragsabend des DRK. Vor Mitgliedern der Bereitschaften (m und w) und den Ortsgemeinschaften sprach der Kreisführer des hiesigen Roten Kreuzes, Landesobermedizinalrat DRK.-Oberstführer Dr. Wex über die Organisation und die Kriegs- und Friedensaufgaben des DRK. Der Vortrag gab einen Einblick in die Entwicklung und den Aufbau dieser Riesenorganisation, deren Aufgaben sich in den 77 Jahren des Bestehens von Jahrzehnt zu Jahrzehnt vergrößerten. Der Redner gab einen Ueberblick über den Einsatz des Deutschen Roten Kreuzes bei fast allen Kriegen in Europa und Uebersee im Laufe dieser Zeit und schilderte dann die jetzige Tätigkeit seiner Mitglieder bei Verwundeten-Transporten, in Bahnhofsverpflegungsstellen, im Bahnhofssanitätsdienst, in Soldatenheimen, im Fronteinsatz usw. und forderte alle Anwesenden auf, sich aktiv im DRK. zu betätigen. Obwohl das DRK. Wehrmachtsgefolge ist, stehe es doch mit all seinen Einrichtungen auch der Heimatfront jederzeit zur Verfügung. Mit der Führerehrung schloß der Vortrag. Umrahmt wurde die Veranstaltung durch das Spiel des DRK.-Musikzuges.

Führerscheinentziehung. Der Polizeipräsident teilt mit: Dem Hermann Köhler, Moskenstraße 42/44, wurde der Führerschein entzogen, weil er unter der Einwirkung geistiger Getränke stand und trunkem ein Kraftfahrzeug gefahrt hat.

Niederdeutsche Rundschau

Landarbeit als Beruf

Von allen in der deutschen Landwirtschaft Tätigen übt die große Mehrzahl den Beruf des Landarbeiters aus. Obgleich Deutschland ein Bauernland ist mit vielen bäuerlichen Familienbetrieben, gibt es Landarbeiter nicht allein auf den großen Gütern im deutschen Osten und Nordosten, an die man vielleicht zuerst denkt, wenn vom Landarbeiter gesprochen wird, sondern auch in den räumlich kleineren Spezialbetrieben des Westens und Südwestens, die im Obstbau, im Feldgemüsebau, im Anbau früher und feiner Speisekartoffeln ihr Schwergewicht haben. Ja, auch jeder Bauernhof, der über den reinen Familienbetrieb hinausgewachsen ist, beschäftigt Landarbeiter. Das erhellt, wie wichtig der Landarbeiterberuf volkswirtschaftlich und warum er mit allen Mitteln gefördert worden ist. Der Beruf des deutschen Landarbeiters ist darum heute, durch die Berufsausbildungsregelung des Reichsnährstandes, ein anerkannter gelernter Beruf geworden, der dem des gelernten Facharbeiters in der städtischen Industrie vollkommen ebenbürtig zur Seite steht. Und zweitens: die Landarbeitslehre, die das Berufsziel Bauer führt, ist für jeden von der Volksschule in einen landwirtschaftlichen Beruf Eintretenden die Grundlehre, auf die erst die weitere Ausbildung aufbaut. Die Landarbeitslehre dauert zwei Jahre. Nach Abschluß der Lehrzeit hat der Lehrling die Gehilfenprüfung zu bestehen und erhält danach den Landarbeitsgehilfenbrief. Damit kann er in einen landwirtschaftlichen Sonderberuf übergehen oder bei der Landarbeit verbleiben. Im letzteren Falle erhält er nach weiteren zwei Jahren den Landarbeiterbrief. Nur wer dieses Zeugnis besitzt und damit eine geordnete vierjährige Berufsausbildung nachweisen kann, darf sich „Landarbeiter" nennen. Alle anderen Personen gelten als landwirtschaftliche Hilfs- und Gelegenheitsarbeiter, sie haben also dem vollausgebildeten gelernten Landarbeiter nicht gleich. Damit ist eine ganz neue Berufsehre für den deutschen Landarbeiter geschaffen.

Oldenburg. Große Zuchtviehversteigerung. Die Oldenburger Herdbuchgesellschaft hielt in ihrer Auktionshalle in Osternburg eine große Zuchtviehversteigerung ab, zu der ein ansehnliches Aufgebot erstklassigen Zuchtviehs aufgetrieben war, nämlich 40 Bullen, über 100 Herdbuchfärsen und 50 Hilfsbuchfärsen. Die Güte des zur Versteigerung gelangten Zuchtviehs fand dadurch ihre amtliche Anerkennung, daß im ganzen über 70 Prämien ausgegeben wurden, darunter neun erste. Die bei der Versteigerung erzielten Preise entsprachen einerseits den von den Züchtern angewandten Mühen, waren aber auch für den Käufer keineswegs unerschwinglich. Die Auktionstiere wurden restlos verkauft. Die Spitzentiere blieben sämtlich im Zuchtgebiet, das damit auf dem bisher beschrittenen Wege bleibt, die Zucht immer leistungsfähiger zu gestalten. Sämtliche Tiere der Versteigerung gelangten Bullen waren amtlich gekört.

Oldenburg. Hengstkörung 1942. Wie die Körstelle Oldenburg, Abteilung A, bekanntgibt, findet die Haupt- und Sonderkörung für Hengste für 1942 vom 12. bis 14. Januar 1942 statt. Die Körung beginnt an allen Tagen um 10 Uhr. Die Anmeldung der Hengste hat bis zum 15. November bei der Körstelle Oldenburg, Abteilung A, zu erfolgen.

Oldenburg. 2½ Jahre Zuchthaus wegen Wäschediebstahls. Das Sondergericht beim Landgericht Oldenburg verhandelte gegen den wegen Diebstahls häufig vorbestraften Stürenberg. Er hat unter Ausnutzung der Verdunkelung in einer Wirtschaft in Twelbäke Wäsche von der Leine gestohlen, und war somit nicht nur wegen Diebstahls, sondern auch nach § 4 der Volksschädlingsverordnung zu bestrafen. Er wurde zu 2½ Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Jever (Kreis Bremervörde). Ueberfahren und getötet. Der sechzehnjährige Maurerlehrling K. aus Jever ist auf einem Bauplatz der Umgebung tödlich verunglückt. Auf dem Platz war ein Lastauto mit zwei vollbeladenen Anhängern vorgefahren. K. setzte sich nun nach der Mittagspause auf eines der Verbindungsgestänge der Anhänger. Als der Fahrer, der natürlich den Lehrling nicht sehen konnte, das Lastauto ankurbelte und weiterfuhr, versuchte K. abzuspringen, kam dabei aber so unglücklich zu Fall, daß die Räder des vollbeladenen Anhängers über ihn hinweggingen. Er wurde auf der Stelle getötet.

Lüneburg. Eine rüstige 97erin. Die Altenteilerin Wwe. Schröder in Echem, die neunmal Mutter, neunzehnmal Großmutter und bis jetzt vierundzwanzigmal Urgroßmutter ist, feierte im Kreise ihrer Angehörigen den 97. Geburtstag. Ihr ältester Sohn ist schon 73 Jahre alt. Die noch sehr rüstige Mutter Schröder versorgt sich selbst und macht täglich ihren Spaziergang zu ihrer Tochter im Dorfe.

Rund um die Welt

Wackere Tat eines Lokomotivführers

Wien, 1. November. Bei der Fahrt des Personenzuges von Graz nach Wien ereignete sich kürzlich zwischen Frohleiten und Mürzsteg ein eigenartiger Unfall. Der Lokomotivführer Franz Posch aus Graz schaute durch die Schaufeln, als diese von dem vorüberrasenden Gegenzug aus Wien in Trümmer geschlagen wurde. Durch die Glassplitter wurde das linke Auge des Lokomotivführers schwer und das rechte leicht verletzt. Trotz der blutenden Wunden führte Posch den Zug bis Bruck, von wo er in die Grazer Augenklinik geschafft wurde. Der Lokomotivführer des nachfolgenden D-Zuges Graz—Wien wiederfuhr das gleiche Unheil. Er wurde zum Glück jedoch nur an der Stirne verletzt. Wie sich herausstellte, hatte sich bei dem Gegenzug, der von Wien kam, ein Viehbestandteil losgelöst, der die Schutzscheiben der beiden Führerstände zertrümmerte.

Rattengift in Tee geschüttet. Ein noch junges kindliches Mädchen aus dem Kreise Schleiz in Thüringen war in Wöjnek bei einer Familie als Hausangestellte beschäftigt und schüttete, um sich für eine Zurechtweisung durch die Hausfrau zu „rächen", Rattengift in den Tee ihrer Arbeitsgeberin. Der Hausfrau kam das stark schäumende Getränk vor dem Genuß noch rechtzeitig verdächtig vor. Sie stellte Ermittlungen an, die zur Verhaftung ihrer Hausangestellten als der Giftmischerin führten. Diese wird sich jetzt wegen versuchten Giftmordes zu verantworten haben.

Ein Reh mit weißen Läufen. Der Pächter eines Jagdreviers bei Stade konnte ein weibliches Rehwild mit weißer Bläße, vier weißen Läufen und gelb mit weiß gezeichneten Flecken zur Strecke bringen. Ein derartiges scheckiges Reh ist noch nicht beobachtet worden.

Kampf mit einem Fuchs in der Küche. Eine Hausfrau hat vor einigen Tagen zur Mittagsstunde in ihrer Küche einen Fuchs erlegt. Sie hatte in der Küche plötzlich starken Lärm gehört und als sie nachsah, erblickte sie zwei Tiere, die sie für Hunde hielt, in heftigem Kampf. Bei dem Erscheinen der Frau ergriff eines der Tiere die Flucht, während das andere sie angriff. Die mutige Amazone setzte sich mit einem Besenstiel zur Wehr. Das Tier verbiß sich in den Stiel, so daß es die Frau für ratsam hielt, sich zurückzuziehen. Erst jetzt entdeckte sie, zu ihrem großen Erstaunen, daß sie es mit einem Fuchs zu tun hatte. Sie nahm eine Axt und brachte damit den Angreifer zur Strecke.

Einen unverbesserlichen Dieb, den 26jährigen Rudolf Bohlemann aus Stendal, machte das Kattowitzer Sondergericht durch Verhängung einer Zuchthausstrafe von acht Jahren und Anordnung der Sicherungsverwahrung für immer unschädlich. Bohlemann, ein vielfach vorbestrafter Einbrecher, hatte in Oberschlesien eine Zuchthausstrafe zu verbüßen. Als er auch bei Außenarbeiten beschäftigt wurde, benutzte er die erste Gelegenheit zur Flucht. Noch in derselben Nacht verübte er wieder einen Einbruchsdiebstahl. Er trieb sich dann in Beuthen umher und lebte wieder von Diebstählen, bis er im Bahnhofswartesaal von der Polizei gestellt wurde.

Beim Bohnerwachskochen verbrannt. Im Kreis Worms geriet in der Wohnung einer Frau die auf dem Herd siedende Masse in Brand und explodierte, wobei die Kleider der Frau und ihres neunjährigen Sohnes sofort Feuer fingen. Während die Frau hilfesuchend auf die Straße lief, wo Passanten die brennenden Kleider löschten, verbrannte der Junge in der von Rauch eingehüllten Küche. Die Frau liegt schwer verletzt im Krankenhaus.

Seilbahnfahrt in den Tod. Zwei Jungen aus dem Salzburgischen setzten sich in den Förderkorb einer kleinen Seilbahn, die der Milchbeförderung von einem hochgelegenen Bauernhof ins Tal dient. Bei der Bergfahrt riß in halber Höhe das Zugseil, so daß der Förderkorb mit unbeimlicher Geschwindigkeit zu Tal sauste und schließlich an einem Betonpfeiler zerschellte. Die beiden Jungen waren sofort tot.

Ein Silberschatz im Steintopf. Bei Ausschachtungsarbeiten in Moisgtau entdeckten Bauarbeiter nicht weit unter der Erdoberfläche einen mit einem großen Stein zugedeckten Steintopf, in dem sich eine ansehnliche Menge Geldstücke in Silber und Bronze befanden. Es handelt sich um Münzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, die mit der kursächsischen Rose gekennzeichnet sind. Offenbar hat ein wohlhabender Bürger diesen Schatz vergraben.

Bauern am Rande des Urwaldes

Rumänien und sein Staatsvolk — Von Heinz Scheibenpflug

Von unserem bekannten Mitarbeiter bringen wir einen angemein aktuellen Beitrag über Rumänien und sein Bauernvolk, welches das eigentliche Staatsvolk ist und wieder werden wird, wenn Rumänien wieder aufsteigen soll zur Ordnung und Wohlstand. Der Verfasser kennt aus langen Aufenthalten Land und Leute besonders gut.

Ob man über Oradea Mare ins Land kam oder über Arad, ob über Klausenburg oder Craiova: man kam so im eleganten Pullmanwagen und von höflichen Schaffnern umschwärmt und landete dann schließlich in einer überdimensionalen Bahnhofshalle, so konnte man in keiner Weise das Land. Die Hauptstadt des Landes, die man so gerne das „Paris des Ostens" nannte, weil man damit gewissermaßen selbst zum „Pariser" wurde, ist auch kein Wesensbild des Volkes. Gleichgültig, wohin man dann weiterfuhr — ob über die große Donaubrücke bei Cernavoda ins elegante Seebad von Constanza oder wieder zurück nach dem Westen — man wird sich der blendend weißen Uniformen der Offiziere erinnern, an die Leckerbissen der Boulevardsrestaurants, an die aufdringliche Schminke der Damen und an das starke Parfüm der Herren, und daran, daß man in diesem Land so vieles mit „Bakschisch" erledigen konnte. Auch die vielen Juden wird man nicht übersehen haben, die hier alle Fäden in der Hand hatten und die Presse ebenso kontrollierten, wie die Wirtschaft und die Politik. Doch damit hatte man keineswegs das rumänische Volk gesehen, den wirklichen Träger des Staates, der in den Nachkriegsjahren so rasch groß wurde, zu rasch, um der Aufgabe gewachsen zu sein, aus den vielen dazugekommenen Gebieten ein einheitliches Reich zu gestalten.

Der Rumäne aber, das ist der rumänische Bauer, der Schafhirte der Karpatenberge und der Kleinbauer in der sonnenheißen Moldaulandschaft, in der donaudurchflossenen Walachei und im hügeligen Siebenbürgen. Wohl sah der Reisende die weißgekleideten Männer auf den Feldern arbeiten und die buntbeschürzten Frauen, wohl sah er da und dort die kleinen Blockhäuser mit dem blitzblau übertünchten Lehmbewurf, sah er die braungekleideten Soldaten des Landes und damit fast ausnahmslos die Bauernburschen, denn alle anderen lautten sich los. Das war also das Volk, das in der Statistik aufscheint und dort die Millionenzahlen der Rumänen verkörpert, die in allen Gebietsteilen, bescheiden und still, leben, arbeiten und sterben.

Was an politischen Strömungen in den letzten Jahrzehnten in Bukarest auftam, war Sache des Bürgertums, Sache der vom Westen her beeinflußten und von dort aus zum Teil auch finanzierten Politiker. War Sache der Juden oder Sache der hohen Militärs. Und hatte auch immer den Rattenschwanz der gekauften oder doch zumindest auf klingenden Lohn „wartenden Bevölkerung" anhängen. Und jeder Kurswechsel war Wechsel bis zum letzten Stationsvorstand und Polizeiwachtmeister. Nirgends zeigte sich so sehr der demoralisierende Einfluß des käuflichen Beamtentums wie hier: was an gesunden Kräften vom Bauernstand her in die Städte floß, wurde in kurzer Zeit „bemoralisiert" und damit korrupt.

So blieb der ewige Zwiespalt in diesem Lande, in den Städten die „führende" Schicht und in den einsamen Dörfern, in der fernen Karpatenkulisse und im sonnenheißen Tiefland der Bauer, dem Mais und Weizen, dessen Sonnenblumen und Wein das Land reich machen, der aber nichts zählte und nichts galt.

Doch die Zukunft des Landes gehört dem Bauern. Wer diese kindlich-frohen Menschen gesehen und gesprochen hat, wer bei ihnen in den niedrigen Stuben ihrer Blockhäuser gesessen hat, wer mit ihnen übers Gebirg gezogen ist, der erst kennt den rumänischen Bauern und damit den Rumänen! Groß und gerade stehen die Männer in den weißen, weißen Leinenhemden auf ihrem Feld. Sie kennen den Schuh noch nicht, nur den urzeitlich-primitiven „Opinschen", den Lederfleck, der mit Bändern am Fuß hochgebunden wird. Und die Frauen haben den Rock noch nicht erfunden — ihr Leinenhemd reicht bis zum Knöchel und darüber tragen sie vorne und hinten je eine buntfarbige, teppichähnliche Schafwollschürze. Erst wenn man über die Karpatenpässe geht und drüben, in der Bukowina, die Ukrainerinnen sieht oder jenseits der Donau die bulgarischen Frauen und Mädchen, dann erst findet man auch den Rock! In bunten „Schultersäcken" tragen die rumänischen Bauern ihr Hab und Gut mit. In ihnen verwahren sie den kalten Maisbrei, der ihnen Wegzehrung ist, auch wenn sie tagelang zu wandern haben. Sind sie daheim, so ist er ihnen Frühstück und Mittagessen, Vesper und Abendbrot. Nur der Käse tritt noch dazu, der Käse aus Schafmilch, der aus den Karpaten kommt, auf deren Hängen die Hirten, die „Czubane", die riesigen Herden behüten. Ungeglattet vom Wandel der Zeit ist auch hier der Lebensablauf geblieben und das strenge Gleichmaß der Arbeit. In der Schäferei aus Lindenholz wird dem Gast auf der „Stina" — der Schafalm — der warme „Brinza", der eben gekochte Schafkäse, gereicht. Und wenn er sich die besondere Liebe der Czubana zuzieht, dann muß er auch das „Bere" trinken, das grünliche, vergorene Käsewasser, den größten Labetrunk der Hirten in ihrer Waldeinsamkeit.

Im tiefen Schatten der Waldeinsamkeit öffnen sich die Schächte zu den Silberadern und Goldbergwerken. Vor vielen Stollen liegt die Schutthalde des Versailles, ist das Grubenholz vermorscht und die Feldbahn verrostet. Hier haben meist deutsche Bergleute geschafft und die Geschließung begonnen. Dem rumänischen Bauern liegt die Arbeit nicht. Er ist an sein kleines Häuschen gebunden, an seinen Maisacker und sein Vieh. Am Sonntag hört er den Gottesdienst in der hölzernen Kirche und dann die Verordnungen des Bürgermeisters, die am Marktplatz verlesen werden, dann tritt er wieder zurück in die Stille seines Alltages.

Und wenn man bei ihm zu Gast ist, dann kann er wenig bieten und wenig sprechen. Doch was er hat, teilt er gerne mit dem Fremden und lächelt ihn vertrauensvoll an. Und da er geht, wünscht er ihm das Wertvollste, das man einem Menschen wünschen kann: „Sanitate" — „Gesundheit". — Und weiß gar nicht, daß er selbst die Gesundheit seines eigenen Landes ist.

Verlockendste Diebesbeute

Wie in England Gold gestohlen wird — Auch daran verdienen die Plutokraten!

Gold ist das Wichtigste in der englischen Plutokratie und deshalb ist Gold die verlockendste Diebesbeute. So stellt die englische Kriminalstatistik fest, die es ja wissen muß, daß im britischen Empire alljährlich Gold im Werte von etwa 1 Million Pfund gestohlen wird. Erstaunlich klingt die Feststellung, daß die Anführer der Banden von Golddieben der Polizei ziemlich gut bekannt sind jedoch nicht gefaßt werden können. Wahrscheinlich gehören sie zu den sogenannten „privilegierten" Kreisen.

Eine seltsame Methode Gold zu stehlen wurde von englischen Wechselstuben eingeführt. Bei der Auszahlung wird jede Goldmünze gegen eine scharfe Kante gerieben wobei stets ein kleiner Rest von Goldstaub bleibt, der bei der Größe des Umsatzes immerhin einen gewissen Profit abwirft. Dann schickt die Organisation ihre Diebe nach den afrikanischen Goldgruben, um den Transport zu überwachen. Sie tarnen sich öfters als Arbeiter.

Um das gestohlene Gold zu transportieren, bedienen sich die Diebe in Südafrika gern folgenden Tricks. Sie lassen zunächst ihre Vorräte in Ringe und Armbänder umschmelzen. Frauen stehen im Dienste der Bande. Sie schmücken sich mit dem gestohlenen Gold und führen es, ohne den geringsten Verdacht zu erwecken, aus, denn eine Lady mit mehreren Ringen an den Fingern und zahlreichen Armbändern am Handgelenk flößt jedem Engländer den größten Respekt ein.

Kapitalkräftige Finanzleute

Beinahe drei Prozent der gesamten Goldausbeute des britischen Weltreiches wird gestohlen. An der Spitze der nicht zu fassenden Diebesorganisationen stehen kapitalkräftige Finanzleute, die, wie anzunehmen ist, zu der sogenannten „besten" Gesellschaft gehören.

Kurz vor dem Kriege verschwand ein Goldtransport von sechzehntausend Pfund auf dem Wege zwischen Frankreich nach England. Das Gold war an die Bank von England geschickt, ist aber nie angekommen. Die Polizei zerbricht sich heute noch den Kopf, wie dieser Diebstahl ausgeführt werden konnte. Das einzige, was man nachweisen konnte war, daß der Betrag, der auf einem Schiff transportiert wurde, gleich nach der Ankunft in England verschwunden war.

Gold verwandelt sich in Blei

Dieser Fall steht nicht einzig da. Im Laufe der letzten zehn Jahre vor dem Kriege sind unzählige Goldsendungen in kurzer Reihenfolge hintereinander spurlos verschwunden. So schickte beispielsweise eine große amerikanische Goldfirma in zwanzig Eisenschränken unter stärkster Bewachung Gold nach London. Als die Schränke in London geöffnet wurden, enthielten sie wertloses Blei. Von den Tätern fehlt heute noch jede Spur.

—sky.

10 000 Besucher bei Wilhelm Busch. Die von der Wilhelm-Busch-Gesellschaft und der Albertina in Wien veranstaltete große Busch-Ausstellung ist wegen des gewaltigen Erfolges um drei Wochen verlängert worden. Inzwischen haben über 10 000 Wiener die Ausstellung besucht, unter denen sich besonders viele Jugendliche befanden. Ein Zeichen dafür, daß die unvergänglichen Gestalten aus Wilhelm Buschs Meisterwerken auch in der Jugend lebendig geblieben sind.

Amtliches
(Hansestadt Bremen)

Fundbüro. Am Montag, dem 3. November 1941, von 9 bis 18 Uhr, findet im Polizeipräsidium in Bremen, Kellergeschoß, Eingang: Am Wall, eine Versteigerung aufgefallener Fundsachen gegen Barzahlung statt. — Der Polizeipräsident.

Die in Verlust geratenen Führerscheine, ausgestellt an:
31. 5. 1925 für Robert Braga, geb. am 4. 5. 1909 in Rosshäuse;
24. 4. 1940 für Bruno Dalch, geb. am 7. 2. 1925 in Bremen;
25. 6. 1926 für Hans Nomenmann, geb. am 4. 10. 1906 in Bremen;
29. 12. 1939 für Hermann Plate, geb. am 12. 10. 1912 in Bremen;
16. 5. 1935 für Friedrich Guttana, geb. am 29. 3. 1909 in Kiel;
17. 3. 1911 für Paul Drapall, geb. am 7. 10. 1889 in Schelle,

werden für ungültig erklärt.
31. Oktober 1941. Der Polizeipräsident.

Anordnung über die Abgabe von Eiern. Für die Zeit vom 3. November bis 18. November 1941 gültigen Bestimmungen über die Abgabe von Eiern werden für jeden Versorgungsberechtigten zwei Eier zugeteilt, und zwar:
auf den Abschnitt a ein Ei
auf den Abschnitt b ein Ei
in der Zeit vom 3. November bis 18. November 1941.

Anstelle des fahrlässigerweise bei Ausgabe der Eier nicht abgestempelten Abschnittes kann eine Verfügung erteilt werden, so daß in manchen Fällen zunächst nur ein Ei zur Ausgabe kommen kann, während das weitere eine Ei einige Zeit später ausgegeben wird.

Versorgungsberechtigte, die die Bestellscheine 79 nach dem 18. Oktober 1941 bei ihrem Einzelhändler (Verteiler) abgegeben haben, haben keinen Anspruch auf Belieferung.

Die Verteiler werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Abgabe von Eiern nicht vor erfolgtem Aufruf durch das Ernährungsamt vorgenommen werden darf. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Bremen, den 1. November 1941. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.

Tabak-Kontrollstarte. Die Volksgenossen Hermann Schmeckel und Gerhard Schmeckel und Begaclad können die Antragsvordrucke für die Tabakkontrollkarte vom 1. bis 7. November 1941 im Wirtschaftsamt Bremen-Begaclad, Kirchenstraße, zur Umfrage nehmen und die ausgefüllten Anträge wieder abgeben.

Zum Wirtschaftsamt ist für diesen Zweck wie folgt geöffnet:
Am Dienstag, dem 4. November 1941, von 8 bis 12 Uhr,
am Freitag, dem 7. November 1941, von 9 bis 12 und 15.30 bis 19 Uhr.
Am Mittwoch, dem 5. November 1941, und am Donnerstag, dem 6. November 1941, von 9 bis 16 Uhr.

Wer aus wichtigen Gründen den Antrag an diesen Tagen nicht stellen kann, ist berechtigt, das am Freitag, dem 14. November 1941, während der Sprechstunden nachzuholen.

Antragsberechtigt sind: 1. männliche deutsche Reichsangehörige, sofern sie das 18. Lebensjahr überschritten und ihren Wohnsitz in den genannten Stadtteilen haben;

2. weibliche deutsche Reichsangehörige, sofern sie das 25. Lebensjahr überschritten und ihren Wohnsitz in den genannten Stadtteilen haben.

Der Stichtag für die Festsetzung des Lebensalters ist der 1. November 1941.

Nicht antragsberechtigt, da für sie eine Sonderregelung getroffen wurde, sind:

a) Angehörige der Wehrmacht, der Waffen-SS sowie des Reichsarbeitsdienstes, soweit sie nicht im Besitz einer Kleiderkarte sind,

b) Insassen von Arbeitergemeinschaftslagern,

c) Binnenschiffer.

Ausländer stellen ihre Anträge in der Zeit vom 3. bis 8. November 1941 im Besitz einer Kleiderkarte sind, gegenüber der Badeanstalt.

Juden erhalten keine Tabak-Kontrollkarte.

Die Anträge können auch von den Beauftragten ausgefüllt und eingereicht werden. — Bremen-Blumenthal, den 1. November 1941. Ortspolizeiverwaltung der Hansestadt Bremen.

Abgabe von Fischkonserven. Alle Verbraucher, die im Besitz eines Kundenstammbuches oder eines Stammausweises für Minenschiffer sind, haben die Möglichkeit, in der Zeit vom 3. bis 15. November 1941 eine Dose normaler Fischkonserven zu beziehen. Da die Konserven in Schmarzbechdosen verpackt sind, ist die Kaltbackfähigkeit gewährleistet; die Konserven sind daher zum sofortigen Verbrauch bestimmt.

Die Abgabe der Konserven erfolgt durch die Einzelhandelsgeschäfte an die eingetragenen Kunden gegen Vorlage des Hauptkundenausweises. Der Kunde hat der Fischhändler das zweite leere Feld unter EA 1 des Hauptkundenausweises (links neben dem Feld B 50) der entsprechenden Ware als Angabe an Minenschiffer in ihre erfolgte Abgabe in einem freien Feld zu setzen. Die Ausweise des Stammausweises für Minenschiffer ein Vermerk zu machen. — Bremen, den 29. November 1941. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.

Bremischer Deichverband am rechten Weserufer. Die Deichschau wird an den Altdeichen sowie an den Achterstraße und Ahlmannstraße sowie der Langsgräben in der Wetterung am Sonntag, dem 9. November 1941. Bei Meldung von Zwangsgelb müssen die Gräben am Tage der Schauung ordnungsmäßig aufgeräumt und auf die gehörige Breite gebracht sein. 27. 10. 1941. Der Deichhauptmann.

Der Kinderarzten der Staatlichen Gesundheitsämter für Kinderärzte und der Heimstätte ist wiedereröffnet. Aufgenommen werden Kinder Berufstätiger Mütter.

Gehilfenprüfung im Einzelhandel und in der Gastwirtschaft und Nahrungsmittelgewerbe Frühjahr 1942. Die kaufmännischen Lehrlinge der Einzelhandels sowie die kaufmännischen und gewerblichen Lehrlinge des Gastwirtsgewerbes und Beherbergungsgewerbes, die bis zum 30. April 1942 ihre Lehrzeit beenden, haben an der im Frühjahr 1942 bei der Einzelhandelsabteilung der Industrie- und Handelskammer Bremen stattfindenden Gehilfenprüfung teilnehmen. Auch diejenigen Lehrlinge, welche die Gehilfenprüfung 1941 nicht bestanden haben, haben, zurückgestellt wurden, müssen sich zur Prüfung anmelden.

Der Zeitpunkt der Prüfung wird noch bekanntgegeben.

Die Vordrucke für die Anmeldung sind in der Kanzlei der Einzelhandelsabteilung der Industrie- und Handelskammer Bremen, Bremen, Contrescarpe 16, Zimmer 115, bzw. in der Zweigstelle Bremen-Begaclad, Gerhard-Rohlfs-Straße 72, in Empfang zu nehmen.

Die Anmeldung zur Teilnahme an der Gehilfenprüfung muß spätestens bis 15. November d. J. eingegangen sein. Später eingehende Anträge können nur mehr berücksichtigt werden.

Die Prüfungen werden gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß der Anmeldungstermin unbedingt eingehalten wird, damit ein reibungslose Abwicklung der Prüfung gewährleistet wird. — Industrie- und Handelskammer Bremen, Einzelhandelsabteilung.

(Auswärtige Behörden)

Sprechstunde. Am Mittwoch, dem 5. November 1941, von 15 bis 19 Uhr, findet in Lilienthal im Sommers-Hotel eine Sprechstunde des Kreisleiters des Kreis Fallstrauts statt. — Ortsbuhs-Scharmbeck, den 1. November 1941. Der Landrat. (gez.): Dr. Becker.

Beir. Schuhreparaturen! Für die Annahme und Ausgabe von Schuhwerk wird der Mittwoch und Sonnabend jeder Woche festgelegt. Die Schuhmacher sind angewiesen, anders zu verfahren, — an anderen Wochentagen Schuhwerk weder anzunehmen noch auszugeben. — Profe, 29. Oktober 1941. Der Landrat des Kreises Meisermarsch, Wirtschaftsamt: Carstens.

Handelsregister

(Nr. 84.) **Amtsgericht Bremen.** (Für die Angaben in () keine Gewähr! — Eintragungen vom 29. November 1941.

Neueintragung:
A 4249. „Volksfühle" Hermann Weiten Nachf., Heinrich Pelle Hotel & Nachbar, Bremen, Stadtenturmer Heerstr. 142/144). Der bisherige Inhaber Hermann Weiten in Bremen hat das Handelsgeschäft mit allen Rechten und Pflichten an den Stylermeister Heinrich Friedrich Pelle in Bremen verpachtet.

Veränderungen:
H 102. Eduard Hampe, Bremen (Obernitz, 52). Georg Conrad Hampe ist am 31. Mai 1940 gestorben. Die Witwe Anna Georg Conrad Hampe und Gretchen, geborene Leonhardt, haben in gemeinschaftlicher Gütergemeinschaft gelebt. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Die Witwe des Kaufmanns und Buchhändlers Georg Conrad Hampe, Gretchen, geborene Leonhardt, in Bremen und dem verbleibenden Gesellschafter Walter, richtig Karl Ferdinand Walter Hampe, in Bremen fortgesetzt. Die Witwe Georg Conrad Hampe, Gretchen, geborene Leonhardt, ist kraft Gesetzes und sonstige bestehende Gesellschafterin aufgeschlossen; gleichzeitig ist eine Kommanditistin eingetreten. Jetzt Kommanditgesellschaft. Die an Gretchen Georg Hampe erteilte Prokura bleibt in Kraft.

A 3. Walter Niele, Bremen (Neustadt-Contrescarpe 128). Inhaber A. Th. Niele Lehrtau, geborene Hinrichs, ist am 2. März 1941 verstorben und damit als persönlich haftende Gesellschafterin ausgeschieden. Ihr einziger Erbe ist eine Kommanditistin geworden. Jetzt Kommanditgesellschaft.

Vorstellungen

Oeffentliche Versteigerung. Am Montag, 3. Nov. 1941, vorm. in Ihlenbüttel werden im den Lagerräumen der Weser-Lagerungs A. G., Schuppen 3, Weser-Ost, Haltestelle der Linie 3, Emder Straße) in behördlichen Auftrage: Bettwäsche, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Salonseinrichtung, 2 Couches, 2 Obersessel, Teppich, Nähmaschine, Bücherschrank, Gefrierkontgenanlage, 2 Operationstische, div. Artzt. Instrumente, Spezitisch, Steinlampe, div. Tische und Stühle, Kristall, Glas und Porzellanachen, Haus- u. Küchengerät und viele nicht genannte Gegenstände meistbietend gegen bar. Aufteile. Gerichtsvollzieher, Altenburger Straße 12.

in den zuständigen Ausgabestellen, sondern in der Zentrale des Wirtschaftsamtes der Hansestadt Bremen (Pressestrasse, gegenüber der Badeanstalt).

Kinder erhalten keine Tabak-Kontrollkarte.

Die Anträge können auch von dem Beauftragten ausgefüllt und eingereicht werden. — Bremen-Blumenthal, den 1. November 1941. Ortspolizeiverwaltung der Hansestadt Bremen.

Abgabe von Fischkonserven. Alle Verbraucher, die im Besitz eines Kundenstammbuches oder eines Stammausweises für Minenschiffer sind, haben die Möglichkeit, in der Zeit vom 3. bis 15. November 1941 eine Dose normaler Fischkonserven zu beziehen. Da die Konserven in Schmarzbechdosen verpackt sind, ist die Kaltbackfähigkeit gewährleistet; die Konserven sind daher zum sofortigen Verbrauch bestimmt.

Die Abgabe der Konserven erfolgt durch die Einzelhandelsgeschäfte an die eingetragenen Kunden gegen Vorlage des Hauptkundenausweises. Der Kunde hat der Fischhändler das zweite leere Feld unter EA 1 des Hauptkundenausweises (links neben dem Feld B 50) der entsprechenden Ware als Angabe an Minenschiffer in ihre erfolgte Abgabe in einem freien Feld zu setzen. Die Ausweise des Stammausweises für Minenschiffer ein Vermerk zu machen. — Bremen, den 29. November 1941. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.

Bremischer Deichverband am rechten Weserufer. Die Deichschau wird an den Altdeichen sowie an den Achterstraße und Ahlmannstraße sowie der Langsgräben in der Wetterung am Sonntag, dem 9. November 1941. Bei Meldung von Zwangsgelb müssen die Gräben am Tage der Schauung ordnungsmäßig aufgeräumt und auf die gehörige Breite gebracht sein. 27. 10. 1941. Der Deichhauptmann.

Der Kinderarzten der Staatlichen Gesundheitsämter für Kinderärzte und der Heimstätte ist wiedereröffnet. Aufgenommen werden Kinder Berufstätiger Mütter.

Gehilfenprüfung im Einzelhandel und in der Gastwirtschaft und Nahrungsmittelgewerbe Frühjahr 1942. Die kaufmännischen Lehrlinge der Einzelhandels sowie die kaufmännischen und gewerblichen Lehrlinge des Gastwirtsgewerbes und Beherbergungsgewerbes, die bis zum 30. April 1942 ihre Lehrzeit beenden, haben an der im Frühjahr 1942 bei der Einzelhandelsabteilung der Industrie- und Handelskammer Bremen stattfindenden Gehilfenprüfung teilnehmen. Auch diejenigen Lehrlinge, welche die Gehilfenprüfung 1941 nicht bestanden haben und zurückgestellt wurden, müssen sich zur Prüfung anmelden.

Der Zeitpunkt der Prüfung wird noch bekanntgegeben.

Die Vordrucke für die Anmeldung sind in der Kanzlei der Einzelhandelsabteilung der Industrie- und Handelskammer Bremen, Bremen, Contrescarpe 16, Zimmer 115, bzw. in der Zweigstelle Bremen-Begaclad, Gerhard-Rohlfs-Straße 72, in Empfang zu nehmen.

Die Anmeldung zur Teilnahme an der Gehilfenprüfung muß spätestens bis 15. November d. J. eingegangen sein. Später eingehende Anträge können nur mehr berücksichtigt werden.

Die Prüfungen werden gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß der Anmeldungstermin unbedingt eingehalten wird, damit ein reibungslose Abwicklung der Prüfung gewährleistet wird. — Industrie- und Handelskammer Bremen, Einzelhandelsabteilung.

Theater

Staatstheater. Heute, 10.30—13.10 Uhr, Geschl. Vorst. Deutsche Reichspost. „Die lustige Witwe"; 17 bis 19.45 Uhr. Dienstag: Platzmiete. „Die Herr von Pulsow". Oper in einem Vorspiel u. 4 Bildern. Text v. Richard Billinger, Musik v. Cäsar Gerster. Montag, 3. November: 15.45—19.40 Uhr. Gastspiel. 4. B., Gr. A. „Don Carlos", Infant von Spanien, Schauspiel v. Friedrich v. Schiller. Dienstag, 4. November: 17.15—19.45 Uhr. Staffelanz., 4. B., Gr. C. „Gastspiel in Kopenhagen", Schauspiel v. Hermann Freudenberger und Fl. 5. November: 16.30—19.45 Uhr. Sonder-Mittwoch Gr. A. „In neuer Einstudierung" „Emilia Galotti", Schauspiel v. G. E. Lessing. Donnerstag, 6. November: 17.15 bis 19.45 Uhr. Donnerstag-Platzmiete Gr. A. Großer Tanzabend. Aufführung durch Tanz von Carl Maria v. Weber, Finlandia v. Jean Sibelius, Liebeszauber v. Manuel de Falla. Vorher: In neuer Einstudierung „Emilia Galotti", Schauspiel v. G. E. Lessing. Sonnerstag, 6. November: 17.15 bis 19.45 Uhr. Donnerstag-Platzmiete Gr. A. Großer Tanzabend. Aufführung durch Tanz von Carl Maria v. Weber, Finlandia v. Jean Sibelius, Liebeszauber v. Manuel de Falla. Vorher: In neuer Einstudierung „Emilia Galotti", Schauspiel v. G. E. Lessing. Freitag, 7. November: 17—19.45 Uhr. Freitag-Platzmiete. Die Herr von Pulsow. Freitag, 7. November: 17.15—19.45 Uhr. Freitag-Platzmiete. Die Herr von Pulsow. Sonnabend, 8. November: 17.15—19.45 Uhr. Sonnabend-Platzmiete Gr. A. Großer Tanzabend. Aufführung zum Tanz von Carl Maria v. Weber, Finlandia v. Jean Sibelius, Liebeszauber v. Manuel de Falla. Vorher: In neuer Einstudierung „Eine Abreise", Oper in einem Akt von Eugen d'Albert. Sonntag, 9. November: 15.30—20 Uhr. Außer Platzmiete, Tristan und Isolde. Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Schauspielhaus. Heute, Sonntag, 10 Uhr (geschl. Vorstell. Karstadt ⊙.) Frischer Wind. Heute, Sonntag, 14.30 Uhr ⊙. Heute, Sonntag, 19.30—19.30 Uhr. Frischer Wind. Lustspiel mit Musik von Hans Müller-Nürnberg. Montag: 18.45—20.45 Uhr (geschl. Vorstell. ⊙6. Wieder) Frischer Wind. Dienstag: 17.30—20.00 Uhr (geschlossene Vorstellung Weserflug) Protektion. Mittwoch: 17—20 Uhr. 6. K. Mi. Donnerstag: 17—20 Uhr. 6. K. Do. Freitag: 17—20 Uhr. Serie 6/6 ⊙ Auch unter den Weibern. Schauspiel von Hans Jüngh. Sonnabend: 17—19.30 Uhr ⊙ Minna von Barnhelm. Sonntag: 16.30—19.30 Uhr Achill unter den Weibern.

Konzerte

Konzertdirektion Praeger & Meier Bischofsnadel 1. Heute Sonntag, 11.15 Uhr, fl. Saal Glocke. Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen e. V., Ortsverb. Bremen. Richard-Wagner-Feiersstunde. Lilli Lotte Zhommüller (Sopran) Alte Zhme-Zabisch (Alt), Caspar Brückeler (Bariton), Am Flügel: Kapellm. Rud. Bersch. Eintritt RM. 2.—, 1.—, Mitgl. frei. Karten in der Glocke.

Philharmonische Gesellschaft! Morgen: und Abermorgen, gr. Saal Glocke, von 17.30 bis 19.15 Uhr: 3. Philharmonisches Konzert. Leitung: Generalmusikdir. O. Schnacken. Solist: Prof. Georg Kulenkampff. Programm: J. K. Dabdi: Partita Nr. 2 (Uraufführung). Mozart: Violinkonzert D-dur. Mozart: Jupiter-Symphonie. Wenige Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Diesen Donnerstag, 6. Nov., fl. Saal Glocke, 17.30 Uhr: 4. Beethoven-Abend der Sonaten in chronologischer Folge: Wilhelm Kempff. Programm: Drei Sonaten op. 31. — Waldstein-Sonate, Sonate op. 54. Wenige Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1. Vorbestellte Karten können nur bis morgen, spätestens vor Beginn abgeholt werden.

Philharmonische Gesellsch! Dienstag, 11. Nov., fl. Saal Glocke, 2. Kammermusik-Abend: Politanetti-Streichquartett. Mozart: Quartett-Jagd-Quartett. Verdi: Quartett. Beethoven: Quartett f-moll op. 95. Karten 3,30, 1,80 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Sonntag, 16. November, gold. Saal Böttcherstr. 17 Uhr. (Beginn pünktlich 16 Uhr). Ellly Ziegler (Sopran) bei der bremischen Kompositionen Friedrich Blankenburg. Am Flügel: Der Komponist. Karten RM. 2,— 1,50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Sonnabend, 22. Nov. fl. Saal Glocke. Klavierabend Eduard Erdmann. Beethoven: Sonate Nr. 31 op. 110. Schumann. Karten RM. 1,65 bis 3,80 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Plattdütsche Bereen, Sonntag, den 9. 11., Hotel 16.30 u. 20 Uhr: Ihr Stammplatz Atlantis-Haus Ile Wragge. P. Siems, Kost nix.

Helge Roswange und Willy Domgraf-Faßbaender singen am Dienstag, dem 18. November, 20 Uhr, Lieder, Arien und Opernduette. Am Flügel: Prof. Michael Raucheisen. Karten zu 2,50 bis 6,50 RM. ab Mittwoch bei Bartels, Domshof 18 a, und Feddes, Am Wall.

Adalbert Lutter, das bekannte Telefunken-Orchester, mit seinen 12 Solisten spielt vom 16. bis 30. November, 16.15 Uhr und 18 Uhr, Centralhallen-Theatersaal. Eintritt nachmittags 1 RM. abends 1 bis 3 RM. Vorverkauf: Karstadt, Zigarren, Wolf, Hutmacher, Zimmer 318, u. Praeger & Meier, Bischofsnadel.

Union von 1801 Bremen, Reichswerk „Kraft durch Kraft", Gesellschaft 1. Konzert u. Vortrag (Inst. Union, kaufm. Berein). Das Konzert am 2. November, Peter Anders muß wegen Erkrankung des Künstlers verlegt werden. Gesamte Kraft behalten Gültigkeit. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Sportveranstaltungen

RSB. Beginn der Turnstunden für Turnerinnen Sonntag, den 9. November 1941, 10 Uhr, im Fertshaus. Der Vereinsführer.

Heute, 14.30 Uhr, Bremer Kampfbahn Das große Spiel: Wilhelmshaven 05 gegen Werder.

Heute, 15 Uhr, BSV.-Platz. Das Vorstspiel der Besten BSV. — Viktoria Osterburg.

Heute, 15 Uhr, Kuhsiten, Bremer Sportfreunde — Luxa.

Vorträge

Kdf.-Wochenspiegel der Volksbildungsstätten. 2. November, 17 Uhr, Literarische Feierstunde in der Bibliothek der Hansestadt Bremen. Hermann Allmers: Gedichte und Prosa. Alfred Cornelius: Berg im Flammen, Novelle um Hermann Allmers. Vorlesender: Dr. Schulz, Eintritt frei.

3. November, 19 Uhr, „Die politische Bedeutung der Rassengesetzgebung für das Schicksal Europas". (21) Ausstellungsraum. Abend: Gemeinschaftsabend der NSDAP., Haimewaeg 7.

4. November, 19 Uhr, „Was geht uns Afrika an". (87) Dr. Gieling. Berufsschule für den Einzelhandel. Neuß-Grottenstraße. Gebühr RM. 80 Sp. 30.

5. Nov., 17.30 Uhr, Klopp- und Beistenarbeiten aus Holz. (77 d) Frau Gr. Krovemeyer. Gemeinschaftshaus der NSDAP., Schaldsbrücker Heerstraße 16.

5. Nov., 19 Uhr, Einführung und Schulungsvorträge über Lichtbildnerei. (80) Dr. Schibel. Berufsschule für den Einzelhandel. Neuß-Grottenstraße. Gebühr RM. 80 Sp. 30.

5. Nov., 17.30 Uhr, Klopp- und Beistenarbeiten aus Holz. (77 d) Frau Gr. Krovemeyer. Gemeinschaftshaus der NSDAP., Schaldsbrücker Heerstraße 16.

5. Nov., 19 Uhr, Einführung und Schulungsvorträge über Lichtbildnerei. (80) Dr. Schibel. Berufsschule für den Einzelhandel. Neuß-Grottenstraße. Gebühr RM. 80 Sp. 30.

6. November, 19 Uhr: Wunder des Vogelzuges (mit Lichtbildern) (58) Dr. Burr, Gemeinschaftshaus der NSDAP., Schaldsbrücker Heerstraße 16. Gebühr RM. 0.30.

7. November, 19 Uhr: Leiden und Freuden einer Bremer Hausfrau vor 200 Jahren (mit Lichtbildern) (71. 6. 3) Frau Dr. Hellwege, Neuß-Grottenstraße, Eingang Philosophenweg. Gebühr: RM. 0.30.

9. November, 11 Uhr: Moderne Dramatik (50) Tr. A. W. Vonk. Wilhelm-Decker-Haus, 2. Abend.

Lichtspielhäuser

Admiral-Palast, Hemmstr. 3 Uhr und 5.30 Uhr. „Stukas". Carl Raddatz, Hannes Stelzer u. a. / Wochenschau: Neueste Folge / 1 Uhr: Jugendvorstell. „Stukas".

Capitol, Gröpelingen. „Stukas". 2.30, 5.30, 15.00, 17.30 Uhr. Jugendliche haben Zutritt.

Skala, Faulenstr. 55/59. Tägl. 1.15, 3.15, 5.45 La Jana in „Trixie".

Tivoli-Theater. 3 Uhr u. 6 Uhr: Nur noch heute und morgen: „Der Maulkorb" mit Ralph Arthur Roberts, Hilde Weißner, Theodor Loos, Paul Henckels, Ludwig Schrik u. a.

Schauburg. 3 Uhr und 6 Uhr: Nur noch heute und morgen: „Schwarze Rosen" mit Willy Birgel, Willy Fritsch, Lilian Harvey u. a. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Modernes Theater, heute und Montag, 3 und 6 Uhr: „Krach im Hinterhaus" mit Ernst Waldow, Grethe Weiser, Karl-Heinz Schroth u. a. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Decla-Lichtspiele. 3 Uhr und 6 Uhr: Nur noch heute und morgen: „Der verkannte Lebemann" mit Ralph Arthur Roberts, Hans Junkermann, Grethe Weiser u. a. Jugend nicht zugelassen.

Ufa-Metropol. Täglich: 11, 2.30, 5.30 Uhr: Der große, packende Ufa-Spitzenfilm „Annelie" mit: Luise Ullrich, Karl Ludwig Diehl, Werner Krauß, / Kulturfilm: „Flüchtiebe". / Die neueste Deutsche Wochenschau. / Jugend. ab 14 J. zugelassen. / Vorverkauf: Täglich 11 bis 19 Uhr für den Spieltag und zwei weitere Tage im voraus. Beste 2.30 u. 5.30 bereits ausverkauft.

Ufa-Europa. Täglich: 11, 2.30, 5.30 Uhr: Zweite Woche: Der große Erfolgsfilm „Sechs Tage Heimaturlaub" mit Gustav Fröhlich, Maria Andergast, Hilde Seiffert, Käthe Haack. / Kulturfilm: „Kunst und Handwerk im Bayerischen Wald". / Die neueste Deutsche Wochenschau. / Jugendl. ab 14 J. zugelassen. / Vorverkauf: Täglich 11 bis 19 Uhr für den Spieltag u. zwei weitere Tage im voraus.

Ufa-Kaiser. Täglich: 2.30 und 5.30 Uhr: Der köstliche Lustspielfilm „Heiraten aber wen?" mit: Paul Hörbiger, Karin Hardt, Rolf Wanka, Rudolf Carl. / Kulturfilm: „Vom tüchtigen Ritter". / Die neueste Deutsche Wochenschau. / Jugendliche zugelassen.

Ufa-Apollo. Täglich: 5.30 Uhr, Mittwoch, Sob., So.: 2.30 u. 5.30 Uhr: Wegen Gewaltmusik: „Der Fall Jagar", ein gewaltiger, packender Ufa-Film in deutscher Sprache (nur u. heute und morgen). / Die neueste Deutsche Wochenschau. / Jugendliche haben Zutritt.

Ufa-Hansa. Täglich: 5.30 Uhr, Sbd., So.: 2.30 u. 5.30 Uhr: Augusto Genina: „Wilhelm Tell", ein gewaltiger, packender Ufa-Film in deutscher Sprache (nur u. heute und morgen). / Die neueste Deutsche Wochenschau. / Jugendliche haben Zutritt.

Welt-Theater. Sonntag, 3.00 und 5.30 Uhr, Montag 5.30 Uhr, „Frau Luna". Wochenschau 1. Folge m. d. neuesten Berichten für Jugendliche nicht erlaubt! Sonntag 12.30 Uhr, Jugendvorstellung.

Capitol, Br.-Grohn. Bis Montag, heute 4 und 6.30 Uhr: Paradies der Junggesellen", ein Terra-Lustspiel mit Dorn Hühmann, Josef Sieber, Hans Brausewetter. Jugendliche nicht zugelassen.

Bunderfolk Märchenwelt, heute 1.15 und Dienstag 3 Uhr: Das schöne Märchenprogramm mit dem Kasparklim im Capitol, Br.-Grohn.

Zentral-Theater Bremen-Blumenthal Wegen Stromsperre am Sonntag nur eine Vorstellung um 18 Uhr.

Preisskat

Preisskat. Sonntag, 2. Nov., großes Preisskat-Turnier. Anf.: 10 Uhr, 17 u. 19½ Uhr. 22 Preise. Preise: 45, 43, 40, 37 usw. Einlage: 3.30 RM. Müller, Begeslacker Str. 43/45.

Ärztetafel

Von der Reise zurück: Dr. med. W. Schneichel, Frauenarzt. Dr. med. Bilmar, Am Dobben 34.

Praxis wiederaufgenommen: Dr. und Bernard Buhling.

Zurück: Dr. med. Lübmann, Hautarzt, Bremen, Am Brill, (Adleraporthke).

Zahnärztetafel

Von der Reise zurück: Dr. Fritz Martens, Am Wall 139.

Krampfadernstrümpfe Sanitätshaus G. Bermann Nachf., Knochenhauerstraße 16/17.

Heirat

Handwerker, alleinstehend, sucht in Br.-Blumenthal oder Umgegend eine vollschlanke Frau mitl. Jahre zwecks Heirat. Bevorzugt Jüdischen. 5598 Geschäft, Br.-Blumenthal.

Heiratsfuchen, Kostenlose Auskunft. Vermittlungen allerorts. Hermann Leuter, Köln 823, Helenenstr. 14.

Apothekenbesitzerin, Anfang 40,- in sehr guten Verhältnissen, erlebnisfähigen Charakter, Jüdischen, idealveranlagten Herrn. Nähr. unt. B 268 b. Briefbund „Treubell" Geschäftsstelle in Dortmund (24). J. T. Grommé, Wilhelm-Deckerhaus, Saal 2. Gebühr RM. 0.30.

Jäger (kein Mitläufjäger), Besitzer, mittl. Alters sucht Lebensgefährt, mit Sinn für harm. Ehe u. behagl. Häuslichkeit. Wiw. m. Kind nicht ausgeschl. Gefl. Offerten: Hofmann, Brünn, Senefelder 108/2 St. Keine Provision.

Ehemannbahnung Frau Horstmann f. im Auftrag für folgende Kunden geeigne. Ehepartner: 32j. Affeffeur in Position, 23j. Hausangestellte, 47j. Lehrerin, 37j. Apothekerswitwe, 29j. Landwirtstochter, eins. Kind, sehr vermögend, 22j. Studentin b. Philologie, 29j. und 32j. Kerztin. 45j. Dr. Diplomlandwirt, 38j. Dr. Ing. aus Hannover, 40j. Arzt Bremen, Oberstraße 40/42 II. Tel. 2 47 94, kostenl. Beratung v. 10—19 Uhr. Vertreten in 40 Stadt.

Arzttochter (Vat. Prof.) 25 J., hübsch, lieb, vielseit. interes. Sfin. m. Wohlgeporter (ev.) mittl. m. gt. Kenntn. i. Haush., jetzt als Krankenschw. tät. m. kompl. Ausst. u. Vermögen, Ausführl. Angeb. u. A 2225 Gesch.-Stelle Begeslacker.

Zeitungsträgerin für Bremen sofort gesucht. Angebote unter 2221 Stadtbriefkasten Br.-Burgdamm, Stader Landstr. 25

Haushälterin, tüchtig und zuverlässig, für frauenlosen Haushalt zum sofortigen Antritt gesucht. Angeb. u. A 2225 Gesch.-Stelle Begeslacker.

Zeitungsträgerin für Bremen sofort gesucht. Angebote unter 2221 Stadtbriefkasten Br.-Burgdamm, Stader Landstr. 25

Haushälterin, tüchtig und zuverlässig, für frauenlosen Haushalt zum sofortigen Antritt gesucht. Angeb. u. A 2225 Gesch.-Stelle Begeslacker.

Ausbesserin, sauber arbeitend, gef. Kopf- und sucht Strümpfe, Br.-Blumenthal, Lüssumerstr. 29

Stundenfrau, zuverlässig, möglichst mehrmals wöchentl. Frau Behre, Br.-Vegesack, Hirsch-Apotheke, Tel. 38

Hausgehilfin, kinderlieb, für modernen Haushalt mit 2 Kindern auf 1. 12. 41 gesucht. Auf der Hohwisch 37 a

Hausgehilfin, zuverlässige, m. Kochkenntn. per sof. für ganz oder ½ Tag. K. Mühl, Bremen-Hasch, Gerhard-Rohlfs-Straße 78. Telefon 4 47 22.

Jüngere Köchin, die schon im Großbetrieb tätig war und Kenntnisse auch in einer Küche besitzt, zum 12. 11. 41, wenn möglich früher gesucht. Diakonissenhaus, Bremen, Nordstraße 106.

Putzfrauen für unsere Unterkünfte beime, sowie Hausmeisterin gef. Zu melden: Focke-Wulf Flugzeugbau GmbH., Abtlg. Gefolgschaft 2, Bremen-Flughafen.

Mamsell, Küchenhilfe, Laufjunge nach der Schulzeit (Berufsfahrer Mittwochfrei) für sof. od. spät. gef. Liebtrauen - Gaststätte, Queerenstraße 4/5.

Frauen, als Küchenhilfen für ein Heilgymnasium bei der Nähe Bremens gesucht. Unterkunft und Verpflegung kann im Werk gewährt werden. Meldungen an: Focke-Wulf Flugzeugbau GmbH., Abt. Gefolgschaft „L", Bremen-Flughafen.

Hausgehilfin, ältere, solide, zur selbständigen Führung des Haushaltes für sofort od. später gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unt. W 2 Bremen, unbedingt arbeitsfreudig, möglichst aus der Konfektionsbranche, für die Expedition der chemisch gereinigten Garderobe gesucht. Es handelt sich um eine ausbaufähige Dauerstellung. Hayungs, Großwäscherei und Chem. Reinigung, Drakenburger Straße 36.

Tücht. Haus- u. Küchenhilfe. Gschen. Kaiserschule, Langemarckstr. 18/20.

Flotte Friseuse gef. Salon Markgraf, Breitenweg 31/32.

2 Stundenfrauen gef. f. Kontorreinigung. Nachzufr. beim Hausmeister, Bremen, Altenwall 15, Eingang Kohlen-Wirtschaftsamt.

Haushälterin sucht alleinwohnender Kaufmann, evtl. kann sonstige Tätigkeit beibehalten werden. Angebote unter G 2380.

Küchenhilfe u. Morgenhilfe (gesegn. auch für Ehepaar) f. meine Speisewirtschaft, gef. Karl Hahn, Bilhrhaven 3, Gerhard-Rohlfs-Str. 10.

Mehrere tüchtige Frauen, welche bereits früher als Putzmacherinnen oder Pelzzäherinnen tätig waren, werden sofort wieder eingestellt. Es besteht die angenehme Dauerstellung. Vorstellung jederzeit erwünscht. Rittdt, Zögestr. 31/33.

Akkurate Frau mögl. zu sofort, zur Sauberhaltung der Lagerräume, Nähe Bremen. Angebote unter (Dauerstellung). Friedrich Bohne, Internat. Transportwesen, Friesenstr. 28-30.

Kontoristin mit guter Handschrift, Stenn u. Schreibmaschinenkenntnissen. Heuers Lesemappen, Fedelhören 38.

Reinmachefrauen gesucht. Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank, Domsheide 13. Zu melden im Personal-Büro.

Arbeitsfrau lagsüber für Reinigungsarbeiten (Mittagessen auf Wunsch). Bahnhofs-Apotheke, Hauptbahnhof, Wartesaal 2. Kl.

Saubere Frau suchen wir für den ganzen Tag) zur Reinhaltung unserer Lagerräume etc., evtl. auf sofort (Dauerstellung). F. W. Neufirch G. m. b. H., Bahnhofstr. 26.

Weitere Stellenangebote siehe auch Seite 10

Stellenangebote

Herrn, der Fachkenntnisse in der Chem. und Werkzeugbranche hat, für die Rechnungskontrolle gesucht. Pacht- und Pooloverf Burmester, Bremen-Burg.

1 Setzerlehrling, 1 Druckerlehrling, 1 Buchbinderlehrling, 1 Monteurlehrling zum 1. 4. 1942. Daniel Schad, Langenstraße 30.

Kaufmännischer männl. Lehrling mit guter Allgemeinbildung und schneller Auffassungsgabe zum 1. 4. 1942 gesucht. Bewerbungen sind unter Beifügung eines handgeschriebenen Lebenslaufes sowie des letzten Schulzeugnisses zu richten an: Friedrich A. Flamme, Offertexpeditionen 85.

Dreher sucht Bunh

Bremer Klöönsnack to'n Sonndag

Ja, nu is he von us gaan, use ole Opa Stamper. Ganz sinnig, as wenn en Licht an'n Dannenboom utbrennen deit. Bold 88 Jaar is he oold worden, un ik glow nich, dat he noch veel von dat Leben to fordern harr.

„Mien Schipp un ick sind oold un grau,
de Faart is ut, wi willt de Rau.
So mannig Reis' hebbt wi vollbracht.
Veel Freud', veel Sorge wör de Fracht.
Nu loots mi tin in dien Rebeit
o Herr, in diene Seligkeit!
Dat ick bit an den jungsten Dag
in Freden bi di ankern mag!"

He is mien Freund wesen, un dat bin ick ganz stolt up. Aber as wi em letztdags to Grabe brocht hebbt, do hin ick erst wies worden, woveel Freunde he hartt hett. Un darbi seelten dat noch en ganzen Barg. Wenn all de lüttjen un groten Kinner mitkamen wörn — de lüttje Karken harr jem woll gar nich all saten kunnt. Se hölt jo all so veel von em, un sien Hand wör selten leddig. Muß aber jo nich denken, he harr veel Geld un Goat to vergeben hartt! Och, dat deit jo ok ganz gewiß nich den Utlag! En Kinnerhart is licht tofreden stellt, ofs dat nu bös en Appel oder Beern, oft bös en Stuckchen Band oder en paar Marrels is. Dat meiste de doch sien goot Gesicht un en frundlich Woort. Wenn he dör de Straten stippstappte, den gung dat jummer von Lüttjen bit an'n Groten: Opa hier, un Opa dar.

De letzten Jaaren hartt he sick en Godendagstock tolegat. En Dwingen brukte he an't Footenn' nich antomaken. Wat ditt drudde Been unnen affleet, dar bögte de Pudel sick na. He kön mit den Kopp jummer sudder na de Grund to.

Mannich en Stunnen hebbt wi tohop verklöönt, un ick bedueer dar keen enzigste von. Jede Stunnen mit em wör doch noch welke halen. „Wi mussen jo doch bold wedder los. Vor de Ochsen höln mich allerhand Kaans, Tsalken un so d'r wat her. Denn kömen wi 's nachts hier jo wedder vorbi. „Tjü", se Eggert, „Dat ward di woll nich veel helpen. Ick hebb dat all versucht. Fleten Harnist, as all sien feinen Appeln riep wörn, do bin ick mal oben dat Fenster jumbt. Kregen heft ick aber nicks, keen een!" Dat wull ick jo nich recht globen, aber he se blot: „Frag man de Nahbers hier oder de Lankauer Jungens, de willt di dat woll vertellen! Wenn 't düster is, is alls von de Böom runner.

Dat wull ick denn doch mal versöken. Wi kömen nachts ganz sinnig anrieden. Nu wulln wi em mal sien Kasbeern luien. Aber, verdammi noch mal! Wör nicks to leen. Wi harrn de Telken in de Hand un junnen nich een! Dat wör gar nich jo düster! Wör jo Sommerdag. Föölt hebbt wi hen un her, hulp all nich. Ick dacht jo nich anners, dat je de gau afkregen harrn. He harr uns dar jo holen seen. Aber den annern Namdag seten de Bömen all wedder vull, un de Telken hungen just so oder de Planken as vorher."

Good fottig Naar hett he nahstens up'r Riesmölen arbeit't. Un wenn dat domals all sowat geben harr, denn harr he woll en gollen Eerenteken kregen. — Sien Fro wör all welke Jaaren vor em Weg gaan, denn he nu of antreden hett. Keen Dag, den de Herr gott komen löt, dat he nich eben na'n Karkhoff hengung. Dar hebb ick em denn mal drapen, un do hett he mi so'n beten vertellt. „Ehott ja, Trina un ick, wi hebbt us jo all as Kinner kennt. Ick muß up den Scholweg jummer an eer Hus vorbi. Winterdags froern eer de Hannen jummer so. Hannschen kennten wi jo nich — na, denn nöm ick eere Hand in mien groten Füste un warmte eer en beten. Wir harrn jo man en Klaff, un jo gungen wi denn ok tohop wedder na Hus. Süh, un so is dat kamen, dat wi nahstens uien Padd ok tosamen gaan sind. Wi hebbt use Plunnen tohopmeten un sind Mann un Fro worden. Wenn wi laterhen mannichmal in'n Twedistern abends in'r Köken seten, denn hebbt wi beiden jummer all de Leder sungen, de wi in'r Schol leernt harrn. Tje, un nu sing ick alleen, un denn is mi dat faken so, as wenn Trina bi mi sitt. Is aber een rechten Klang in. Us Muddern harr so'n feine Stimm'n.

Eenmal in Sommerdag, wi wörn do all Brutklüd, do sleek ick mi abends noch mal eben na eer hen. Wi harrn us all acht Dage nich meer sen. Trina mutz abends nach jummer Water ut den Treckfoot holen. Unner den Ferienjenbuich stund en Bank. Dar wull ick up eer töben. Wi harrn en arig hillen Dag harrt, un ick dachte: Kannst woll en Ogenblick de Ogen dichtmaken, wenn je kummt, wullt dat woll wiesweeren. Aber se harr jo woll all Water holt, un jo hebb ick de ganze Nacht dar up de Bank seten un slapen. Us Lüüb harrn mi jo nich junnen, as je mi wecken wulln. „O, wenn de Strund man mich bi Trina is!", harrn je dacht. Na, do legen je mi dar jo sitten bi'n Soot. As je mi wecken, kunn ick mi eerst gar nich verrükeln, jo fast harr ick slapen. Ja, as Jungkeerl weetst dar jo veel nich af. Süh, un wi hebbt naher ok jo sein tosamen leewt, dat is bold keen Dumoort twischen us fullen."

Wenn anners bi'n Bartschrapper de Lüüb so'n beten ungedlirig werden un kumm wörn, denn harrn je'r gar nich jo drock. He kunn aber ok to sein vertellen. De Bartschrapper se denn oberlang woll: „To, Olsst, do man noch en her! Ick schrapp Di naher ok umsuß." Un wenn he denn anfung, denn gung jo'n kneepschet Lachen ober sien Gesicht, dat nöm sien Anfang bi de grallen Ogen un löp denn sudder bit na'n Mund. Un all de rugen Männerwitze mussen ick denn verkruepen.

Sien Mund is nu kumm worden. Aber wenn he ankummt up gunstiet, denn makt he beiden Bröder Grimm em en beten Platz, un Wilhelm Wisser, de ol Märkenprofessor, de seggt: „Kumm, set Di hier mal her! Dat Leben hin ick Di leider nich bemott, aber hier schaft Du mi nich entgaan!" Aber denn kummt sien Trina, fat em bi'n Arm un seggt: „Och, Vaddel, lat de Keerls doch sitten! Kumm, wi hebbt tolang nich tohop lungen."

He is man en gaan eenfachen, lüchten Minsch wesen, eerst Peerknecht un denn Riesbräger, hett sudder nichs leert, as wat em de Dorpschul mitgeben hett. Un doch is sien gang Leben en Predigt wesen, as se mannich en Pastor von de schönste Kanzel nich hett holen kunnt. Un den Text kunn en woll in de Wörd tohopfaten: „Eerlich un tro, un alltiet von Harten froh!"

Bruno Peter Anton.

Zeichnung: Rieger

en Gewinn for mi. Ick kunw darbi rinkieken in en Hart, dat wör jo blank un sauber — kannst lange kölen, bit du so en medderdsinnen deist.

Dat Leben hett em gar nicht so mit Samthannichen anfaat, hett em veel un sure Arbeit up de Schullern packt. As Jungkeerl wör he Peerknecht bi en Bürener Buer. En langet Minschenleben liggt dar nu all twischen. Sien Arbeit wör dat „Uppeern" oder „Updrieben", as dat nömt word. Wenn du mal von Bremen ut an de Werser up'r lunken Siel en Stuck afwards geist, denn droppst du hier un dar noch up en Stuck von den olen „Peerelweg" (Pferdeweg). Dat gew domals jo noch keen Sleepdampers, un jo mussen de Seeleschepen dat letzte Stuk bit na'r Stadt tan mit Peer upbrocht weern. Von't Schipp gung en lange Trossen oder en Keden bit an't Oeber, und dar worden denn de Peer unipannt. De trocken dat Schipp denn bit na'r Stadt rup. De Schipper harr nix to doon, as bloot dat Schipp von't Oeber af to waren. Dat de Peerknechte bi jo en Gelegenheit natt von boben, natt von unnen, un, wenn de Schipper darna wör, of natt von binnen worden, is jo keen Wunner. Un wat kunn he dar moi von vertellen!

„Eenmal weet ick noch genau, dat wör jon oln Dag. Ick harr wedder en updreben. Dat wör son lüttjen Schuner oder ok woll en Galjas, na, is jo egal. Achter mi up köm Eggert Siems, un wi beiden flüürben naher middags mit uie acht Peer up'n Lankenauer Diek langs na Hus. Bi Rolten, wo nu de hoge Muern is, wör to de Tiet noch en Planken, un ober de Planken hungen dicke, riepe Kasbeern. Wi harrn Dorst un wulln us en paar plucken. Do segen wi em dar staan un reden gau wieter. Feinen Gaarn harr he! All so'n Blomen, de wi gar nich kennten, un feine Appeln un Beern un all sowat. Ick se jo to Eggert: Heit em woll staan leen? He pakt goot up! Naher in'n Düstern will ick mi aber

Vor einem Buch

Von FRIEDRICH SACHER

Ich leg' das Buch auf meinen Tisch.
Kein Wald macht mich so froh und frisch.

Wie lang' hab' ich für dich gespart!
Nun bist du endlich Gegenwart.

O schwer errung'ner, bitt'rer Kauf!
Noch schlag' ich's lieber gar nicht auf.

Tief zieh' ich ab den Hut und grüß.
Du Blume hold, du Stimme süß!

Erst streich' ich nur den Rücken hin.
Genug ist's für den Anbeginn.

Dann wäg und wieg ich's auf der Hand.
Du Heimat mir und Vaterland!

Und seine Blätter, weiß und kühl,
dieweil von außen ich befühl. —

Doch jetzt rück' ich den Stuhl heran.
Schon singt die Lampe mich in Bann.

Wohlediler Geist, nun kehre zu,
gib meiner Seele Kraft und Ruh!

So heb' denn an, du Hohe Zeit,
und mach' mich Engen froh und weit!

Der Stoß aufs Herz / Zur Woche des deutschen Buches

Von Otto Brües

Ein paar junge Leutnants saßen, zu Beginn des vorigen Krieges, an dem damals noch erglühenden Lagerfeuer zusammen, kühne, lebensfrohe Burschen, die das Leben in vollen Zügen zu genießen aus den Tagen des Friedens gewohnt waren; und als die Stunde schlug, in der sie sich bewähren mußten, warfen sie alles hinter sich und waren einzig das, was sie sein sollten, nämlich Soldaten — von der Art, die nicht rechts und links sieht, wenn es geradeaus geht, und die den Teufel, den es auch heute noch gibt, straks aus der Hölle holt.

Diese verwegenen Herren hatten einen unter sich, einen Offizier des Beurlaubtenstandes, der, ohne sich etwas zu vergeben, in seine Bücher versponnen blieb und stets ein paar im Gepäck mit sich führte. Was lag den mitten im Todesgrauen lebensnahen Gesellen näher, als den Kameraden immer wieder mit seiner Vorliebe zu necken? Sie taten es weiblich und um so mehr, als sie bemerkten, daß der Bücherfreund betroffen zu erröten pflegte. Nun — als sie eines Abends ihn am Beiwachtfeuer ertappten, da steigerten sie sich in einen rechten Uebermut und spöttelten über den Kameraden, so dreist sie's nur eben vermochten.

Doch stand plötzlich der Major unter ihnen, der das Bataillon führte, ein alter, eisgrauer Truppenoffizier; der hörte noch den Spott, ließ sich unter den Aufspringenden auf einem schnell untergeschobenen Holzblock nieder und kümmte das Eingloas ein. Er musterte die Herren, knetete sein spitzes Kinn und begann ohne Umschweif zu erzählen.

„Das war im letzten Gefecht damals in Südwest", so begann er, „ich war als junger Offizier kaum anders, als Sie; liebte den Wein und die Weiber und schätzte von den Büchern nur das Exerzierreglement; übrigens auch das nur so lange, bis mir sein Inhalt in Fleisch und Blut übergegangen war. Kam einer mit Werken der Wissenschaft oder der Dichtung, so galt er mir als ein Bücherwurm; ich konnte mir seinen Nutzen davon vorstellen, daß man bedrucktes Papier zusammenband und in einen Einband heftete.

Nun hatte mir meine Braut, als wir an der „Alten Liebe" zu Cuxhaven voneinander Abschied nahmen, ein kleines Büchlein in die Hand gedrückt. Es war in Seidenpapier eingeschlagen und mit bunter Schnur umwunden. Ich nahm an, daß ein nützlicher Gegenstand darin sei. Als ich, am dritten Tag der Seereise, das Paketchen öffnete, lag ein Buch vor mir, die Dünndruckausgabe von einer Lebensbeschreibung, die man, wie es hieß, lesen sollte; mir sagte nur die Widmung etwas, die Schriftzüge des geliebten Mädchens, wenn mich auch das Geschenk selbst befremdete.

Gehorsam trug ich das Buch in der inneren, linken Rocktasche der sandbraunen Feldbluse mit mir herum, ohne jemals darin zu lesen. So den ganzen schweren Krieg hindurch, den die daheim für einen Spaziergang hielten. In jenem letzten Gefecht, als uns der Sieg schon sicher war, traf mich eine Kugel; ich schlug zu Boden und weiß noch gut, daß der kurze Abschied von allem, was ich liebte, der Abschied zumal von der Braut mitten in allem Opferwillen mir das Herz zerriß, eh' ich bewußtlos wurde. Da hatte man den ganzen, harten Feldzug überstanden und sollte nun scheiden, als der Sieg schon winkte? Ich biß in das Gras, diesem Schicksal fluchend; ein klägliches Mißgeschick erschien es mir in jener Sekunde.

„Doch schon war ich wieder zum Leben erwacht. Der Arzt hielte über mir, hielt mir ein Buch entgegen, mein Buch, das einzige; es war von einem Querschläger zerfleddert. Ein Querschläger — hätt' ihn die Wand des bedruckten und in einen Einband geheften Papiers nicht in seiner Wucht gehemmt, mein Herz hätte nie mehr geschlagen, das nun, durch den Stoß der Kugel, nur für ein paar Sekunden ausgesetzt hatte.

„Sie merken schon, ich begann zu verstehen, was für einen Nutzen ein Buch haben kann!"

Der Major hielt inne, die Herren lächelten und schwiegen, allein der jüngste von ihnen, ein Frechdachs, glaubte noch etwas sagen zu müssen, weil er sich in dieser Rolle gefiel.

„Herr Major wollen damit doch nicht andeuten, daß jeder von uns eine ganze Bibliothek mit in den Krieg schleppen soll!"

Der Kommandeur steckte das Einglas zu sich, blickte den Zwischenredner, als ob er aus einem Traum erwache, verwundert an und sagte mit einer Stimme, die wohl kaum von der Kühle der Nacht so heiser wurde:

„Ich erhielt beim Antritt der Heimreise von den Eltern meiner Braut einen Brief, mein Mädchen lag sterbenskrank darnieder. In der Schiffsbibliothek fand ich ein heiles Stück des Buches, das mir, wenn auch jetzt zerschossen, zum Talisman auf der Brust geworden war, und ich las das Leben eines Menschen, dem das Schicksal nichts erspart hat . . . es war ein einziger Abschied von dem, was er liebte. So durchlitt ich, dem der Stoß auf das Herz dieses Herz für das leise und zarte Geheimnis des Schönen und Wahren eröffnet hatte, auch den Abschied von der Braut . . . wäre sie wirklich gestorben, wie ich's fürchtend durchkostete, das Buch hatte mir einen Maßstab für die Höhe, die Tiefe, die Qual des Lebens gezeigen so, wie es vorher den Tod von mir abgewehrt hatte. Als ich heimkam, brauchte das Fräulein das ich so liebte, noch mehr als ein Zeichen zur Genesung; wir sind dann sehr glücklich geworden.

„Das wollt' ich Ihnen noch sagen, meine Herren. Und Sie würdigen jetzt wohl auch, daß ich kein Feialing bin, wenn ich jenen Talisman bei mir trage. Ein Buch, das taugt, hat stets etwas von einem Lebensretter!"

Sprach's, der alte, eisgraue Major, und ging, während die Herren salutierten, nach vorn zu den Feldwachen.

Höflichkeit

Als der Kaiser Augustus einmal mit einem Freund durch die Straßen Roms ging, wurde er, wie üblich, von vielen Leuten gegrüßt. Der Kaiser versäumte niemals, diese Grüße zu erwidern obwohl er durch das Gespräch mit seinem Begleiter vollauf in Anspruch genommen war.

Schließlich kam man auch an dem Hause eines reichen Mannes vorbei und hier wagte es der Torhüter, ein Sklave, ebenfalls den Herrscher zu grüßen. Augustus grüßte sofort höflich zurück und war mit mehr Freundlichkeit, als zuvor bei den anderen Leuten.

Das verwunderte seinen Begleiter, und er konnte sich nicht enthalten, zu sagen:

„Wie konntest du dich so erniedrigen, einen Sklaven zu grüßen? Bist du dir nicht deiner Würde bewußt?"

„Im Gegenteil, gerade darum grüßte ich ihn!", war Augustus' Antwort. „Oder glaubst du vielleicht, ich lasse mich von einem Sklaven hinsichtlich der Höflichkeit übertreffen!"

Der Scheitel

Feldmarschall Wrangel achtete stets auf die strenge Einhaltung der Bekleidungsvorschriften bei seinen Offizieren.

Eines Tages begegnete er einem Offizier, der entgegen der bestehenden Befehle einen Scheitel trug, der am Hinterkopf leutrecht herunterzogen war.

Daraufhin stellte er den Leutnant sofort und sagte zu ihm:

„Sie, wissen Se noch, wohin diese Lauseallee führt? Nich? Denn will ich Ihnen det sagen: Die führt direkt im Arreste!"

Wer knackt die Nuß?

Rösselsprung

	im	wächst		meesch	schil-	
		gert	ler	Bern		
en-	es	zwek-	der	en-	mit	von
ken	sich	gen		rich	grö-	ver-
sinn		fried-		kreis		sei-
		der		nen		

Auflösung in unserer morgigen Ausgabe

Das war Moskau!

Vier Jahre als Schriftleiterin in der Sowjetunion • Von Gisela Döhrn

Die Sowjet-Armee marschiert für die Weltrevolution

Februar 1938 in Moskau! Seit Jahren fegte die blutige Hand der GPU Menschen hinweg wie die Fliegen. Sie wurden nachts aus ihren Betten gerissen und ohne Angabe von Gründen mit Gewehrkolbenstößen in einen dunkelgrünen, ganz und gar verschlossenen Wagen gestoßen, in die berüchtigten Gefängnisse Lubjanka oder Butyrki geschleppt, verhört, gefoltert, ermordet. Nicht viele kehrten zurück. Millionen kamen um. Ein lähmendes Entsetzen hatte das weite Land ergriffen. Das Volk schlich stumm durch die Straßen. Die Leute wagten nicht, miteinander zu sprechen. Aber ihre gequälten Gesichter redeten eine beredte Sprache. Um die Lippen der jungen Mädchen spielte kein Lächeln, und in den Augen der Jünglinge war kein Begehren mehr. Die nackte Angst stand darin, und sie senkten meist ihre Lider, um nicht zu sehen oder nicht gesehen zu werden. Und die alten Leute ertrugen dieses Leben mit jener müden Resignation, die den Europäer unverständlich war. In allen aber war die schleichende Ungewißheit: Was deinem Bruder, deiner Schwester, deinem Freunde geschah, wann wird es dir geschehen? Denn das hatte die GPU erreicht mit ihren grausigen Methoden, daß keiner mehr hoffte, er könne verschont bleiben.

Noch war kein Jahr vergangen, seit in der Moskauer staatlichen Altwarenhandlung am Stoleschnikow plötzlich eines Tages das weißlackierte Schlafzimmer des Marschalls Tuchatschewski zum Verkauf angeboten wurde.

„Kauf' es, Töchterchen", flüsterte der weißhärtige Verkäufer mir zu, „ein großer Marschall schlief darin. Er ruht nun aus in Mütterchen Erde" Vorsichtig blickte der Alte mit seinen Tränensäcken unter den Augen um sich, ehe er noch leiser wieder begann: „Die bolschewistischen Bonzen haben ihn erschossen, weil er ihnen zu mächtig wurde, weil das Volk ihn liebte"

Niemand wird das Geheimnis des Marschalls Tuchatschewski lösen. Gewiß, man munkelte im Ausland, daß sich innerhalb der Sowjetarmee, insbesondere im Offizierkorps eigenartige gegen die Oktoberrevolution gerichtete Anzeichen bemerkbar machten. Was strebten die Sowjetsoldaten an? Eine neue Bewegung etwa gegen die internationale marxistische Denkweise — das schien kaum glaublich — und das andere Gerücht: Tuchatschewski bereite eine Palastrevolution vor? Keiner weiß, ob all diese Behauptungen stimmten. Aber Stalin nahm sie zum Anlaß, seinen blutigen Stift zu nehmen und eine riesige „Säuberungswelle" zu entfesseln. **Zuerst traf das Unheil nur Partei- und Regierungskreise** sowie zahlreiche Zivilisten. Bis zum Mai 1937 blieb allein die Armee davon unberührt. Alles schien in schönster Harmonie, als die alljährliche Militärparade auf dem Roten Platz vor dem Kreml stattfand. Neben Stalin und Genossen, an der Seite des damaligen Kommissars für Verteidigungswesen Woroschilow, stand auf dem marmornen Lenin-Mausoleum völlig ahnungslos Marschall Tuchatschewski. Vielleicht war seine Haltung ein wenig zu selbstbewußt für einen Untergebenen des Kremlgewaltigen und vielleicht trug er den Kopf ein bißchen zu hoch für einen Bolschewiken. Um seine Lippen spielte ein kaum merkliches Lächeln. War es nicht kühn, in der Nähe seines blutigen Herrn zu lächeln? Aber er schien dessen Vorhandensein gar nicht einmal zu spüren. Er achtete seiner nicht, er schwebte in einer anderen Welt, er träumte. Dachte er an seine Reise nach London? Er hatte sich gerade beim besten Moskauer Schneider eine Gala-Uniform für die Londoner Krönungsfeierlichkeiten bestellt. Hoffentlich würde sie sitzen. Nichts wäre ihm schrecklicher gewesen, als wenn man ihn in der vornehmen englischen Hofgesellschaft schon von Ferne den Bolschewiken angesehen hätte, an der Kleidung nämlich. Nein, er wollte mitspielen in der großen Welt mitspielen als ein Gleichberechtigter. Er dessen Karriere mit Verrat begonnen hatte — denn war es anderes als Verrat, wenn ein Offizier zu den Bolschewiken überging? — er war doppelt unsicher inner alten Welt gegenüber. Und jetzt, in diesen Minuten, da er so nahe, so greifbar seine Reise ins Ausland vor Augen sah, wurde in seinem Innern ein Sturm entfesselt, aus dem die Vergangenheit, Kindheit und Jugend wie ein bunter, lockender Traum stieg. Seine Koffer standen bereit — —

Als er an diesem Nachmittag auf seine Datsche, sein Landhaus außerhalb von Moskau, heimkehrte, muß er wohl noch sehr in seinen glücklichen Träumen befangen gewesen sein, denn nur so läßt es sich erklären, daß er die dreifache Verstärkung seiner GPU.-Bewachung nicht bemerkte, die mit aufgepflanztem Bajonett alle Ausgänge und Ecken des hohen, grünen Lattenzaunes, der sich um sein Haus zog, besetzt hielt.

Als sein Wagen in den Hof fuhr, stürzten seine zwei Jungen jubelnd auf ihn zu.

„Papa Wanjusha, kennst uns ein Reitpferd!"

„Mir auch, mir auch." Mit kleinen trippelnden Schritten kam aus der anderen Ecke des Gartens sein Töchterchen an.

Der Marschall hob sein kleines Mädchen empor, küßte **es und lächelte.**

„Wenig bolschewistische Neigungen haben meine Herren Söhne", dachte er, „wohin soll das führen?" Seine Stimme klang aber weniger streng, als er beabsichtigte, in seiner Antwort: „Na", meinte er, „Pjotr und Iwan, da müßt ihr warten, bis ihr groß seid und tapfere Sowjetsoldaten werden könnt."

„Siehst du, Wanja", rief der größere Peter, „ich habe dir gleich gesagt, nur ein Sowjetsoldat darf ein Pferd haben."

Links und rechts hängten sich die Kinder an seinen Rock. So zog der Marschall in die überdeckte Veranda seines Hauses. Dort brodelte friedlich der Samowar. Das kleine Töchterchen bereitete dem Vater eine Tasse Tee. Tuchatschewski legte sich behaglich in den einfachen Strohsessel zurück.

„Erzähl' uns von der Parade", baten die Kinder.

„Warum daß du uns nieder nicht mitgenommen?", brummte Peter. „Die anderen Genossen haben immer!"

„Im nächsten Jahr, Pjotr, bestimmt", versprach der Vater. „Dann bist du noch größer und kannst besser sehen."

„Du weißt doch", rief Wanja, „Papa kann dich nicht heben. Er muß oben auf dem Lenin-Mausoleum stehen neben Towarisch Stalin."

Die Türe zur Veranda wurde heftig aufgerissen. Hinein stürzte Lina Petrowna, die Frau des Marschalls. Sie war ganz bleich.

„Mein Gott", rief sie, „warum kommst du so spät? Ich hatte schon solche Angst —".

Der Marschall lachte, in seinen Augen stand noch der glückliche Traum des Morgens: „Warum denn Angst?" fragte er leise, indem er auf sie zutrat und ihr zärtlich über die Haare strich: „Du weißt doch, die Parade dauert immer lange und vor allem hinterher die Demonstrationen der Massen. Ich glaube, ganz Moskau ist diesmal marschiert mit Plakaten und Transparenten, riesigen Gipsfiguren von Stalin und Lenin. Viele Betriebe trugen auch mein Bild. Doch laß uns von anderen Dingen reden. Ich bin so traurig, daß die GPU. dir nicht das Ausreisevisum mehr besorgt hat nach London. Es wäre zu schön gewesen wenn du auch einmal einen Blick in die andere Welt getan hättest."

„Ich bleib' lieber hier", flüsterte die Frau, „ich hab' solche Angst."

„Angst, warum denn mein Täubchen? Angst vor der weiten Reise?"

„Ach nein", ihre schwarzen Augen richteten sich groß und flehend auf ihn, „nein, das nicht, aber die Leute reden so viel."

„Laß sie doch reden", rief Tuchatschewski ungeduldig. „Wenn der Bolschewik nicht reden kann, so ist er nicht glücklich.

„Nein", rief sie nun fast weinend, „das ist es nicht, ich weiß auch nicht, was ich sagen soll, ich fühle es nur. Böses liegt in der Luft. Bleib lieber hier, sahr nicht nach London."

(Fortsetzung folgt)

Zu verkaufen

Oelgemälde, Kunstmaler Berthold Müller, Bahnhofstraße 37 II Auf: 2 03 58 Kunstmaler B. Müller.

Patent-Verdunkelungs-Rollo, Eigenes Fabrikerzeugnis Nr. 4 Auf: 2 42 73

15—20 Personenwagen, gebrauchte DKW., Opel, Adler, Mercedes Stoewer, Hanomag, 25—30 gebrauchte **Kraftrader**, ferner gebr. **Lieferwagen** und **Pkw. Anhänger**, Bundsgaard & Sohn.

Wintermantel f. 12—15jähr. Jungen gut erh., 22 RM., Hollsgeestr. 20

Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen, Flensburger Str. 106 pt.

Wintermant., gr., f. gr. Frau 30 RM. **Küchentisch**, 4 RM. Kronenstr. 14 I

Damen-Sportmantel, Größe 42, Hillerstraße 132 I

Oelgemälde mit Rahmen, Auswahl, Große Sortillienstraße 76

Düngekalk, 1a Branntkalk, 85 % ig, in Papiersäcken, je 50 kg, eingetrockt Stoizendach, Hemelingen, Bremer Straße 40 (bei der Windmühle)

Deizmalwaage, Marmorplatte 50×100 cm, 2 Schiel, Stühle, Blumenkasten 50 Pfg. Uhlremer Str. 190.

Filetdecken, kunstleidene, Handarbeit, Osterholzer Straße 21

Ofenschirm, fast neu, Jenaerstr. 15 I

Patent- und Verdunkelungs-Rollos, Gardinenkasten jeder Größe. Meiners, Landwehrstraße 21

Mährenfrisch, markenfreier Brotaufstrich, lose ½ Kilogramm 1,30 Reform-Weyh, Haberkamp 72

Reinigung von Bildern, Restaurierung von Oelgemälden, auch beschädigten, Kunstmaler Walter, Bremen, Pelzerstr. 6. Nur schriftliche Angebote.

Kinderwagen m. Zubehör, gut erh., 50 RM. Wahlmannstraße 81 I

Christi-Bettdecken, hygienisch einwandfrei verdeckte böhmische Federn. Hohe Füllkraft, lange Lebensdauer. Muster gratis. Jul. Christl, Rchb., Chem.-Cpf. 325

Kinder-Klappstuhl, Wringmaschine, Lloydstraße 126

Radiogerät, Gltr., 83 RM. Abornstr. 26

H.-Taschenuhr, silb., 35. Abornstr. 26

Manchest.-Sportmant., schw., gr. ½/1 **Pelzjacke, blgebl. Taittleid, blaugestr. Kostümjacke**, alles Größe 42 Bittmeyer, Vegesacker Str. 62 I

Kinderbettstelle, 140×70, weiß, 25 RM Scholz, Bahrenstraße 131

Küchenschrank, 20 RM., Schnitzer-Deckstuhl, Straße 38 part.

Damen- und Herren-Rad. Kampfeser Damm 58

Linkustra, 40 Meter, Bauernweide 17 Osteshausen

Gehrockanzug, einmal getr., Gr. 1,68 **Gutaway**. Zu bes. v. 10—11 Uhr. Oelgoländer Straße 101

Parzellenwagen, Plantage 6 I

Kohlenofen vorrätig, P. Frankenberger, Lohnstraße 67, Tel. 5 15 14 Koffer und Lederwaren

Eßzimmerstuhl, eichen, Lloydstr. 72 pt.

5 Kaninchen, fl. w. Wiener, Lilienthaler Heerstraße 366

Eisenofen, gr. Gr., **kl. Eisenofen, Pumpe**, Lilienthaler Heerstr. 360

Herren-Anzug, gut erh., 2 sehr gute **H.-Wintermäntel**, 1 P. **H.-Halbschuhe**, Gr. 42/43, Sonntag bis 12 Uhr, Bremerhaven, Wandstraße 18

Gebr. Anzug f. dürr. Herrn Gr. 1,68 **Lampenschirm** m. Patentz.-Anno-Führungstr. 51, Ecke Schaumburgstr.

Akkordion, 24 B, sehr gut erhalten. Goetzkamp 11

Dauerbrandofen, Eckkamin, gut erhalten. Holtenauer Str. 15 II.

Puppenwagen, neu, Schw. Weg 53

Pelzmantel, getr., Gr. 44, Antilope 130 ℳ. Donnerstr. 11 a, 3 Tr. II.

Eiserner Ofen, Angeb. u. W 3562.

Herren-Rad, gut, Dahlenweg 62/63 ab Mühlhauserweg (Parzelle)

Damen-Pelzmantel, neuer dunkelbrauner, 750.— RM. Angebote unter O 3489 beim Verl.

Eine Tauenesseppdecke, ein Oberbett, ein mod. Kinderwg., ½ Tbl. Wiege, u. Gardin verkauft, ein Eßservice für 12 Pers. hyg. f. 6 Pers., ein Herren-Regenmant., ein Ulster fast neu, eine Windjacke, Gr. 52, ein paar fast neue H.-Stiefel, Gr. 42 2 dtl. Kleider, eine neue Puppe, ein Staubsauger, 110 V., fast neu, m. Bohner u. Zähn. Auf 48 59 23

Wellensittich, jung., m. neu. Bauer Buntenkorsteinweg 37 I, ab 10 Uhr.

Sportwagen (Korbes), Horstkamp 12

Sofa zu verkaufen (auch Tausch) Fitzestraße 17 I. Glage.

1 Herrenharm., neu, 120 ℳ, Näher b. Fuchs, A. d. Beginnenland 84 I.

Tisch, mittelr., 80 cm Durchm. und 2 Stühle. Dangaster Straße 12

Verdunkelungs-Rollos sowie sämtl. Verdunkelungsanlagen. Rollover Fried. M. Reifeld, jetzt Buntenkorsteinweg 324. Ruf: 5 34 61

Verdunklungsrollos ist eigen Größen aus Stoff und Papier, Teppichdrucke, Landwehrstraße 150. Ruf 8 24 87

Geschäftsbücher für Handel u. Handwerk, viele Sorten am Lager, Durchschreibebücher, Durchschreibebuchführungen, Daniel Schad, Langenstraße 30

Schlangenhaut, ca. 2 Meter lang, zu verkaufen. Ruf-Nr. 4 26 14

5 Bettstellen, eiserne, m. Aufl., **holz. Bettstelle**, Stahl, m. Aufl. Bremerseeck, Br.-Farge-Rekum, Sandstraße 197

Trohtlinderbettstelle, 1,30 m lang, m. Matratze, 1 **Puppenwagen**. Bremerhaven, Hinrichsenstraße 23.

Gr. Schreibtisch, Staubsauger, 220 Volt, m. all. Zub., einschl. Heißluftdusche (Fohn), 2 **Schraubstöcke, 1 Paar Handwerkzeuge**, alles gut erhalten. Br.-Hastedt, Heidestr. 4

Grude, fast neu, zu verkaufen. Anschaffungspr. 180, Tarpreis 120 ℳ. Br.-Grohn, Schönedeckerstr. 25

Akkordion, 80 Bässe, Fabr. 200 ℳ. Ang. u. 5046 Geschft. Br.-Blumenthal

Kinderportmagen, übertragen, zu verkaufen. Kompforth, Bremen-Blumenthal, Koppelstraße 2

Taatkartoffeln, Frühfolge, am Lager. Werner Claussen, Bremen-Lesum, Telefon 124

Pötelfässer angekom. Blendermann, Br.-Blumenthal, Mühlenstr. 43 a.

Ausziehtisch, eichen, Feierabend 102

Kinderwagenfuß, Federfeld 102

Enzianfaft für Magen und Darm, Flasche 1.62, Reform-Weyh, Haberkamp 72

Parzelle, 400 qm, 8 Obstbäume, mit Stachelbeer- und Johannisbeersträuchern, Wohnlaube, enthaltend Küche und Wohnraum mit Ausnahme sämtliche Gartengeräte u. Stallung für Hühner und Kaninchen. (Neuenlande.) Preis 700 ℳ Angebote unter O 1618

Kinderstuhl und 2 Stühle, sehr gut erhalten. 20 RM. Ang. u. Z 4585

Smoking-Anzug, Größe 1.68, zu verkaufen. Ang. bot. unter G 1316

Kaufgesuche

Gold und Silber kaufen Meyer & Möbius, Faulenstr. 41. Gen. G 41/5981

Rodelschlitten und ein gut erhalt. **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Angebote unter A 3559.

Puppenwagen od. **Sportwagen**, ft. **Mädchenfahrrad**. Nawrath, Buntenkorsteinweg 565.

Kaufe Möbel Kontormöbel, Geldschränke, Herren-, Eß- u. Schlafzimmer, Küchen, Nähtische, Kommode etc. Otto Schoener, Kunsthändler, Bremen, Wörtenbrückstraße, Fernruf 2 49 81.

Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen kauft Fr. Gentzmer, Buttlerstraße 20/22, Gen. N. K/641/5945

Schrott - Altpapier - Metalle, Weißenberg, Hohestorstraße 30/38. Ruf: 5 42 71.

Staubsauger, auch defekt, gesucht. Angebote Postfach 7.

Korbkinderwagen mit Korbverdeck. Angebote unter H 2533.

Damen-Wintermantel, Gr. 46, gut erh. **Nähmaschine**. Ang. J 2534.

Damen-Wintermantel, gut erhalten, Gr. 44 u. 46. Ang. unt. U 3561.

Klavier. Preisangeb. unt. O 3564.

Reise- oder Kofferschreibmaschine. Preisangebote unter R 3563.

Registrierkasse National od. Anker zu kauf. gef. Ang. unt. J 524 02.

Personenwagen sämtl. Fabrikate u. Typen bis zu 5 Ltr. Inhalt kauft gegen schriftliche Aufgabe Ang. Automobil-Handels-Gesellschaft P. Jacobj und H. vom Lehn, Bremen, Waldrader Straße 9/15.

PKW., Lieferwagen, Motorräder, neuw., fauf. Bundsgaard & Sohn.

Selbstfahrer zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis unter B 3571.

Projektor, 8 mm, mögl. Zeiß-Ikon.

Mädchen-Fahrrad. Ang. B 3552.

Damenschuhe, Gr. 38, gut erhalten, gesucht. Preisangebote u. J 3534.

Kaufe gebrauchte Radio-Apparate, Koffer-Empfänger, Koffer-Grammofon, Lautsprecher u. Plattenspieler. Radio Fleming, Papenstraße 13 a Ruf: 2 35 68.

Laterna Magica und **Verkaufsladen** gut erh. Ang. u. B 1252 an die Geschäftsstelle Hemelingen.

Schnürschuhe od. Stiefel, Größe 40 von fl. älteren armen Mann zu kaufen gesucht. Angeb. u. L 2550

Blaugrauer Lebermantel, nur gut erhalten. Angebote unt. W 3497.

Herren-Fahrrad, kompl., mit guter Bereifg. Ang. m. Pr. u. W 2597

Herren-Anzug, Gr. 54, mögl. durchgearbeitet, neu oder gut erhalten. Preisangebote unter G 2582.

Kinder-Dreirad gut erhalten. Ang. mit Preis unter F 3581.

Eich. Bücherschrank, g. erh., ca. 180 breit. Angeb. m. Größe u. Preis unter R 3438.

Mantel f. 12jähr. Mädchen, gut erhalten. Angeb. unter G 2582.

2 Wanduhren, sehr gute, ev. gebr. **Kleiderschrank**. Angebote unter A 3560

Puppensportkarre gef. Auf: 2 12 61

Nähmaschine, gut erhalt., oval od. rund, **Ausziehtisch**. Ang. u. Z 2536

Kinderschuhe, Größe 31, zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 5050

Handwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter U 5141

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter O 5837

Aktentasche, gute, zu kaufen gesucht. Angebote unter W 3283

Rodelschlitten zu kaufen gesucht. Angebote unter B 8890

Herrenstiefel, Größe 41 bis 43 zu kaufen gesucht. Ang. unt. F 1214

Spielzeug jeglicher Art zu kaufen gesucht. Ang. unter Z 2444

Kinder-Dreirad zu kaufen gesucht. Angebote unter W 5040

Dunkler Anzug, 168 groß, zu kaufen gesucht. Ang. unter Z 4943

Landbude, transportabel, ungefähr 2×3 Meter, Parzellenpumpe, neu, Parzellenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter R 2244

Gummistiefel, Größe 43, zu kaufen gesucht. Angebote unter R 1627

Wintermantel für 10jährigen Jungen zu kaufen gesucht. Angebote unter O 3948

Damenhuttoffer, gut erhalten, aus Leder. Preisangebote unter O 3389

Gasbackofen (Senting, Junker, Küppersbusch oder anderes Markenfabrikat) zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter M 3387

Heizwasser-Apparat, gut erhalten. Angebote mit Preis und Fabrikmarke unter Z 3390 erbeten

Dameuring, möglichst Aquamarin, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter M 3388

Ledertoffer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Z 3390

Nähmaschine, zu kaufen gesucht. Angebote unter G 3530

Hohe Preise zahlt f. Herr.-Garderobe Nachlaß. H. Rex, Knooptstr. 20, Ecke Faulenstr., Fernruf 5 00 86

Wipproller und Burg f. 8j. Jungen. Hafelberg, Richthofenstraße 10, Ruf: 5 18 19

Damen-Pelzmantel, eleg., Gr. 44/46, zu kaufen gef. Ang. m. Pr. S 2443

Zwei leere Zimmer zu vermieten. Angebote unter B 3496.

Fbl. mbl. möbl. Zim. Wilhstr. 280 II

Möbliertes Zimmer mit Heizung, Buchtstraße 5 III, links.

Möbliert. Zim. Grasberger Str. 42

Lagerplatz, ca 2000 qm, Nähe Hohwisch, G. Koester, Tel. 4 59 12

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Glimper Heerstraße 228 I.

Mbl. Zimmer frei. Neustadtwall 91 ab Osterfrage.

Mietgesuche

Möbl. Wohnungen und Zimmer suchen wir laufend für unsere Gefolgschafter. Angeb. werden erb. an „Beser" Flugzeugbau Gmbh., Bremen 1

Fernmünze. Carl Ang. Drewes & Co., Baumstr. 56/58, Ruf 8 27 42 und 8 27 43.

Möbeltransporte, Auto-Stahl- und Fernkransporte, Lagerung. J. H. Pape, Hoisenstraße 2. Ruf 5 10 76

Elektromotoren jeder Art, neu und gebraucht. Berkauf u. Anstausch, Wickel, Reparaturen, Wilh. Wendt, Findorffstraße 28, Fachgeschäft f. Motoren. Ruf: 8 11 40.

Parkett schleift maschinell: G. A. Papenhausen, Groß Johannsen, Telefon 409, Ruf: 5 30 85.

Einfache Zimmer für Gefolgschaftsmitglieder gef. Ang. u. W 3572

Geeigneter Raum zur Einrichtung einer Dienststelle Nähe Kontrahe gesucht. Angebote unter E 3568.

2—3-Zim.-Wohnung v. jg. Ehepaar gef., bis 50 ℳ. Ang. u. P 3565

Schlafzi. m. Kü. od. 2 mbl. Zi. bis 15. 11. v. Beamtp. Ang. C 7391

Leeres Zimmer m. Kochgel. f. älteren Mieter. Angeb. u. S 3466

Kl. Wohnung, bis 35 ℳ, v. ruhig, ält. Ehep. gef. Angeb. u. F 3556.

2 Zimmer mit Kochgel. sucht Mutter mit 2 Kindern, Mansarde oder Souterrain. Angeb. unt. U 8185

2 möblierte Zimm. p. jg. Ehep. gef. Ang. u. 5045 an die Geschäftsstelle Bremen-Blumenthal

Möbliert. Zimmer mit 2 Betten u. Küche zu mieten gef. Angeb. u. 5044 a. d. Geschft. Br.-Blumenthal.

Freundlich möbl. Zimmer von Industrie-Kaufmann gesucht, mögl. mit Bad u. Heizung. Ang. unter H 2235 an d. Geschft. Br.-Vegesack

Tauschgesuche

Biete: 3-Zim.-Wohn., Miete 46 ℳ. **Suche**: Zwei bis 4 Zimmer oder kleines Haus, wenn möglich mit Stallung. Angeb. unter K 3565

Fern-Wohnungs-Tausch. Biete in: Duisburg: 3 Zi., Kü., Bad, 50 ℳ; Bremen: 4 Zi., Kü., Bad 103 ℳ; Dorm.: 3 Zimm., Kü., Bad 60 ℳ; Bremen: 4 Zimmer, Küche 73 ℳ; Goitbus: 3 Zi., Kü., Bad 56 ℳ; Bremen: 3 Zi., Kü., Bad 50 ℳ; Berlin: 2½ Zimm., Küche 60 ℳ; Bremen: 4 Zimm., Kü., Bad 67 ℳ; Stade im: Bremen: 3 Zi. Wo. 60 ℳ; Hamburg: 4 Zimm.-Wohn. 100 ℳ; Bremen: 2—3-Zimm.-Wohn. 60 ℳ; Leipzig: 4-Zimm.-Wohn. 80—90 ℳ; Bremen: 3-Zimm.-Wohn. 60—70 ℳ; Lübeck: 3—4-Zim.-Wohn. 50—60 ℳ; Berlin: 3-Zimm.-Wohnung 60 ℳ; Magdeb.: 4—5-Zi.-Wo. 130—135 ℳ und viele Tauschwohnungen an anderen Plätzen. Unverbindl. Auskunft durch Wilhelm Rosebrock, Spediteur der Deutschen Reichsbahn, Wohnungs-Nachw., Bremen: Breitenweg 28, Ruf: 8 08 44/47

2 leere Zimmer geg. ein leeres Zimmer in Grohn, Vegesack od. Umg. Nachzutrag. Gesch.-Stelle Vegesack

Fern-Wohnungs-Tausch: Biete in: Hannover: 3 Zi., Kü., Bad 72 ℳ; Bremen: 3 Zi., Kü., Bad 60 ℳ; Hamburg: 6 Zi., Kü., Bad 140 ℳ; Bremen: 4 Zi., Kü., Bad 105 ℳ; Essen: 3 Zimm., Kü., Bad 65 ℳ; Bremen: 4 Zi., Kü., Bad 120 ℳ; Düsseldorf: 8 Zi., Kü., Bad 150 ℳ; Bremen: 3 Zimmer, Küche 70 ℳ; Suche in: Brem. 3—4-Zi.-Wohn. ℳ; München-Gladb.: 3-Zi.-Wo. 40—45 ℳ; Bremen: 6-Zi.-Wohn. 160—170 ℳ; Berlin: 4—5-Zimm.-Wohn. 90 ℳ; Bremen: 3—5-Zimm.-Wohn. 50 ℳ; Frankfurt/M.: 4-Zi.-Wohn. 80—100 ℳ; Bremen: 4—6-Zi.-Wo. 140—160 ℳ; Hannover: 3-Zimm.-Wohng. 70 ℳ und viele Tauschwohnungen an anderen Plätzen. Unverbindl. Auskunft durch Wilhelm Rosebrock, Spediteur der Deutschen Reichsbahn, Wohnungs-Nachw., Bremen: Breitenweg 28, Ruf: 8 08 44/47

Häuser und Grundstücke

Wer verkauft sein Haus in oder außerhalb Bremens? Bitte anzuzeigen! Ich habe sofort Käufer. D. Apel, Mathk., Löningstr. 31. Ruf: 2 84 22

Kleine Parzelle mit kleiner **Bude**. Angebote unter O 3558.

Tiermarkt

Gute Sau zu verkaufen. H. Seemann, Eggestedt

Kuhrind, 1½jährig, zu verkaufen. Menge, Br.-Kohnch., Fargerstr. 132

Gute Ziegen laufe laufend Paul Brehm, Rumund, Borchshöhe 58

Kätchen, achtarm m. weiß. Füßen, entlaufen. Rufname: Peter. Gegen Belohnung abzugeben. Br.-Blumenthal, Lessingstraße 21

Abhanden gekommen sind bei der Sturmflut am Sonntag, 19. 10. folgende Kinder aus der Feldmark Rekum: Ein 1½jähr. weiß, bunter Ochse, beide Ohren Schnitt, rechtes Ohr spitze Kerbe; ein 1½jähriger schwarzbunter Ochse, linkes Ohr stumpf, rechtes Ohr Schnitt von unten; ein 1½jähr. schwarzbuntes Kalb, linkes Ohr Schnitt, rechtes Ohr Stumpf; ein 1½jähriges buntes Kalb, Stumpf ab, linkes Ohr Schnitt. Um Auskunft bittet Hinrich Schnitring, Ortsbauernführer, Neuenkirchen 9

Stellengesuche

Kraftfahrer, Kl. 3, sucht Nebenbeschäftig., übernehme auch Lagerarbeiten. Angebote unt. G 3528.

Hilfsfahrkraft sucht Nebenbeschäftigung. Angebote unter H 3570.

Schiffsheizer, 22 Jahre alt, der seinen kleinen Betriebsunfall leidenfunfähig geworden ist, sucht entsprechende Beschäftigung, möglichst mit Wohnung und Beköstigung. Angebote unter W 3557.

Hausschätterinnenposten von Mutter mit 2 Kind. gesucht. Ang. O 8189

Lehrstelle im Büro für meine Tochter, welche Ostern ihr Pflichtjahr beendet. Ang. u. M 2277 an die Geschäftsstelle Br.-Vegesack

Stellenangebote

Maurermann f. 1—2 Wochen per sof. Zuschrift. erbeten unter K 524 01.

Möbliert. Zim. Grasberger Str. 42

Lagerplatz, ca 2000 qm, Nähe Hohwisch. G. Koester. Tel. 4 59 12

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Glimper Heerstraße 228 I.

Mbl. Zimmer frei. Neustadtwall 91 ab Osterfrage.

Mehrere Wachmänner f. den Tagoder Nachtdienst zu sof. oder spät. gesucht, freie Unterkunft, Verpflegungsfortzuschuß und günstige Bedingungen. Es wollen sich gediente, unbescholtene Männer melden. Nordeutsches Bewachungsinstitut, Schüsselkorbstraße 29/24.

Gepriffter Heizer sowie einige ungeprüfte ges. Zu melden: Focke-Wulf Flugzeugbau GmbH., Abtlg. Gefolgschaft 2, Bremen-Flughafen.

1 Lohnbuchhalter, 1 Maschinenbuchhalter(in), 1 Rechtsfaktulator, 1 Kontoristin und Stenotypistin für das Magazin, je **1 gewandte Stenotypistin** für das technische Büro, Einkaufsabtlg. und das Laboratorium, 1 **Registrator oder Boten** (nur radfahren können) für die Expeditionsabteilung, Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsanspruche erbeten an Atlas-Werke Bremen-Gesellschaft Bremen.

Sanitäts-Angestellter, möglichst m. Staatsprüf., gesucht. Fliegertechnische Berufsschule, Bremen-Hemelingen, Sanderstraße. Ruf: 4 07 98.

Maschinenschlosser u. Hilfsfräser sofort oder später. Jean Sieben & Söhne, Holzhafen, Pflauer Str. Ruf: 4 06 42.

Stenotypist oder **Stenotypistin** zu sof. od. Beginn nach Gruppe VIII, TO. A. Betriebskrankenkasse des Reichs, Zweigstelle Bremen, Breitenweg 7/8.

1 Verkäufer(rin), 1 Radiomonteur für Verkauf u. Werkstatt auf sof. Blitzt u. Buhmann, Radio—Fahrrad—Elektro, Faulenstraße 19.

Kaufmännischer Lehrling, möglichst mit höherer Schulbildung von großerem Zeitungsunternehmen zum 1. April 1942 gesucht. Angebote erbeten unter W 2547 a. d. Verl.

Lehrling mit guter Schulbildung z. 1. 4. 1942 von Mehl-, Zucker- und Kolonialwarengroßhandlung gesucht. Angebote unter F 2551

Lehrling, männlich, zum 1. 4. 1942 oder früher, **Anfängerin u. Verkäufer(in)** zu sofort oder später gesucht. Frank Krankfen, Eisenwaren, Knochenhauerstraße 16/17

Frauen f. leichtere Arbeiten auch f. halbe Tage. Bremer Stahlhutfabrik Moerck, Schultze & Co., Aktiengesellschaft, Admiralstraße 96

Küchenhilfen für unser Kameradschaftsheim Werk: Hemelingen gesucht. Meldungen an. Focke-Wulf Flugzeugbau G. m. b. H. Abt. Gefolgsch. „X" Bremen-Flughafen

Morgenhilfe. Hotel Pfälzer Hof. Herdentorsteinweg 40.

Köchin od. Mamsell z. sof. od. spät. ges. f. gut bürgerl. Küche. Angeb. unter G 3530

Haus- u. Geschäftsgehilfin f. Lebensmittelgesch. auf gz. Ruf 4 74 62

Reinemachefrau, saubere, 1 bis 2 Std. möglichst gef. Ahlring, Claussenstr. 21

Hausgehilfin, ehrl., findetlieb, auf ganz gef. Ahlring, Claussenstr. 21

Reinmachefrauen für verschiedene dienstliche Behörden und Schulen gesucht. Bewerbungen an der Regierungskanzlei, Langenstr. 76, Hinterhaus.

Hausgehilfin gesucht, für älteres alleinstehendes Ehepaar, evtl. zweiteilig Zoo, Oberle Osterdeich Nr. 40, Fernruf: 2 35 80.

Kunstgewerblerin, Arbeitskräfte für Anfertigung von Puppen und Stofftieren gesucht. Spielwarenwerkstatt Alfe Großmann, Redelhören 107. Ruf: 2 69 76.

Kontoristin für offenen Kontorarb. W. Bünning, Elektro-Großhandlung, General-Lindendorff-Str. 30

Verkäuferin evtl. Aushilfe, wegen Erkrankung der jetzigen, zu sofort für mein Kolonialwarengeschäft gesucht. Fritz Maaßen, Georg-Gröning-Straße 46. Ruf 4 74 11.

Hausgehilfin, anbeständig, selbst., bei Fam.-Anschluß für ein alt. Ehepaar. Angebote unter G 8557.

Weitere Stellenangebote siehe auch Seite 8

kauft Juwelier **L. Solte** Obernstr. 26
Altes Silbergeld 1 MARK
A 41/5997

Wo fehlt die Zugmaschine?
Die neue Hilfs-Schlepper-Achse ermöglicht auf einefache Weise den Umbau des Personenkraftwagens zum steuerfreien Hilfsschlepper.
Wir geben Ihnen einen Tip: Der Ford-Eifel eignet sich besonders gut für den Umbau. Wir beschaffen Ihnen zur sofortigen Lieferung Fahrzeug und Hilfsgerät.
Mit der neuen Hilfs-Achse erreicht der Ford-Eifel eine Zugleistung von etwa 5,5 t und wird somit zum willkommenen Helfer bei erhöhten Transportanforderungen im Nahverkehr.
Auskunft und unverbindliche Vorführung durch
Ahag
Automobil-Handels-Gesellschaft
P. Jacobj und H. vom Lehn,
Walsroder Str. 9—15, Ruf 8 40 91

BRIEFMARKEN WALTER BEHRING BRIEFMARKEN-SPEZIAL-GESCHÄFT Briefmarken-Auktionen

Wahllos knipsen?
Heute weniger denn je! Filme u. Papiere sind sparsam, die halbwahle Motive m. Bedacht. Du schaffst Dir dann auch Erinnerungen von Wert!
Photo-Simons
Ihr Photofreund
Obernstraße 28

!Beinschäden!
werden behandelt von
Frieda Deicke
Heilpraktikerin
Contrescarpe 147, nahe Wandrahm. Sprechstunden 10—12 Uhr, 14—19 Uhr. Sonnabend von 10—12 Uhr
Ruf 8 38 74
Privaten Krankenkassen zugelassen.

HANDWERK **Wettlos?**
Nein! — Wenn auch solch eine alte Zehnkrone nur sehr wenig wiegt, ich brauche heute jede Menge Altgold oder Altsilber. Ich zahle einen gerechten Ankaufspreis!
Wilhelm Frölich
JUWELIER • Papenstraße 16
Gen. C. 41/50640

DKW
Ersatzteile für alle Modelle
General-Depot
Original-Ersatzteile, Zubehör, Umtauschverfahren, Expreßdienst
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstr. 28-30, Bahnhofstr. 13-14

Nach wie vor...
Paul Thomas
Hauptgeschäft:
Waller Heerstraße 122 / Ruf 8 02 22
Filialen:
Hemmstraße 116
Buntentorsteinweg 34
Hansastraße 251 und 65
Hastedter Heerstraße 139
Gröpelinger Heerstraße 261
Lloydstraße 81
Osterfeuerbergstraße 185
Vegesacker Straße 69
Vor dem Steintor 14

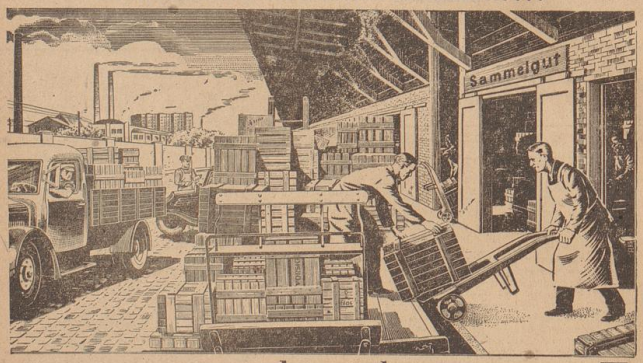
Praktischer **Kinderschuh** Größe 23/24 **6.80**
KARSTADT Bremen

GEBRAUCHT -aber- noch gut zu gebrauchen!
Alles fürs eigene Nest hat Fräulein Käthe glücklich beieinander. Bis auf die Teppiche. Mar, der Bräutigam, weiß Rat: „Schlage sie, wie so viele andere, auch durch die Gebrauchtsachen-Mitteilerin „B.3." Kleinanzeige
Man kann auch mit gebrauchten Sachen jetzt sehr viel Weihnachtsfreude machen!

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

DR

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners ...



... und trotzdem
kann Dein Stückgut schnell genug reisen!

Auch an den Stückgutversand stellen heute die Wehrmacht, die Rüstungsindustrie und die Versorgung der lebenswichtigen Betriebe höchste Anforderungen. Jeder am Stückgutverkehr Beteiligte muß daher alle von der Reichsbahn vorgesehenen Möglichkeiten ausnutzen, um den Stückgutversand zu vereinfachen und zu beschleunigen.

Beachten Sie deshalb folgendes:

Wenn durch größere Stückgutsendungen eines Verfrachters nach einem Bestimmungsbahnhof ein ganzer Güterwagen ausgenutzt werden kann, so stellt die Güterabfertigung dem Absender einen ganzen Wagen zur ausschließlichen Benutzung, Kostspielige und zeitraubende Umladungen werden dadurch gespart, die Stückgüter werden geschont. Meist kann auch an Verpackung gespart werden.

Im Sammelgutverkehr der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerei (RSL) werden Stückgüter verschiedener Verfrachter mit gleichem Bestimmungsort zu wagenfüllenden Sendungen zusammengefaßt, die ohne Umladung zum Zielbahnhof laufen. Beschleunigte Beförderung und Verbilligung für den Verfrachter werden dadurch möglich. Zugleich wird die Gefahr einer Beschädigung verringert.

Über Maßnahmen zur Erleichterung des Stückgutverkehrs geben die Güterabfertigungen bereitwilligst Auskunft, über den Sammelgutverkehr außerdem die Sammelgutspediteure.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!